



universität**bonn**

# forsch

Februar 2014

*Bonner Universitäts-Nachrichten*



**SCHWERPUNKT**  
**SOFORT VORLEGEN**  
**VERWALTUNG**

| Universität Bonn |            |        |         |
|------------------|------------|--------|---------|
| Dez.             | Abt.       | Zimmer |         |
| Wasser           | 312        | 301    | Kristen |
| Stauden          | Homburg 21 |        | Nickel  |
| 8                |            |        |         |



# *Exzellente Ideen sind es wert*

*dass sich viele engagieren*

*Ulrich Wickert, Journalist und Buchautor*

Fördern Sie Menschen und Ideen an der Universität Bonn mit einer zweckgebundenen Finanz- oder Sachspende an die Bonner Universitätsstiftung. So stiften Sie Zukunft – für Bonn.

Die Bonner Universitätsstiftung fördert Forschungsprojekte und Nachwuchskräfte an der Universität Bonn.

[www.stiftung.uni-bonn.de](http://www.stiftung.uni-bonn.de)

  
universität**bonn**

Rheinische  
Friedrich-Wilhelms-  
Universität Bonn



**Bonner  
Universitäts-  
Stiftung**

# Editorial

TO SAVE TIME,  
LET'S JUST ASSUME I KNOW EVERYTHING!

Foto: Barbara Frommann

## *Liebe Leserinnen und Leser,*

*beim Stichwort „Universität“ fallen einem Forschung und Wissenschaft, Professoren und Studierende, manchmal auch der viel beklagte Bologna-Prozess oder endlose Gremiensitzungen ein. Die Universitätsverwaltung dagegen hat kaum jemand im Blick.*

*Wenn doch einmal über die Verwaltung gesprochen wird, tauchen auch die üblichen Klischees auf, die wohl allen öffentlichen Verwaltungen anhängen. Dabei erfüllen die Bediensteten täglich wesentliche Aufgaben, ohne die der Organismus Universität schlicht nicht lebensfähig wäre – sei es der Blick auf das Einhalten von Gesetzen, Ordnungen und anderen Rahmenvorgaben, seien es Dienstleistungen für Universitätsangehörige, Studieninteressenten und Absolventen.*

*Mit dieser Schwerpunktausgabe wollen wir die gängigen Vorurteile durch aktuelle Informationen ersetzen. Wir stellen ihnen einige Vertreter der Verwaltung persönlich vor und hoffen, auf diese Weise auch etwas Verständnis für ihre schwierige Aufgabe zu wecken, optimale Bedingungen für das Funktionieren von Forschung und Lehre zu schaffen.*

*Mit freundlichen Grüßen*

*Ihr Redaktionsteam*

▲ Gefunden in der  
Universitätsverwaltung:  
Dieses Schild zielt  
einen Aktenschrank im  
Büro von Kanzler  
Dr. Reinhardt Lutz.

# Inhaltforsch 1/2014

## 20 Roboter und Menschen:

Meist arbeiten sie strikt getrennt voneinander. Was passiert, wenn sie Hand in Hand Aufgaben lösen sollen? Das untersuchte ein Psychologe in seiner preisgekrönten Masterarbeit.



Foto: Birgit Naber/IFA



Foto: Hamed Alaei

## 31 Wissensdurst:

Kinder im Vorschulalter fragen viel und beobachten gern – ein Professor und seine Doktoranden begeistern sie mit Chemie-Experimenten.



Titelthema

### Gut verwaltet: Forschung und Lehre

- |  |  |
|--|--|
| <p><b>4 Mehr Spielraum für die Wissenschaft</b> - Die Verwaltung will kein Selbstzweck sein</p> <p><b>8 Die Uni-Verwaltung im Überblick</b></p> <p><b>9 Wachsende Aufgabenlast geschultert:</b> Gutes Zeugnis für die Effizienz der Universitätsverwaltung</p> | <p><b>10 Neues Software-System „CAFM“</b> hält Liegenschaften im Blick</p> <p><b>12 Ihre Meinung</b> über die Universitätsverwaltung?</p> <p><b>15 Beratung aus einem Guss:</b> Forschungsdezernat hilft beim Einwerben von Drittmitteln</p> <p><b>28 Ebnet Wege:</b> Marion Becker berät Studierende mit Handicap</p> |
|--|--|



## □ Forschen

- 16 Eigentumsgrundrecht:** Gottfried Meulenbergh Stiftung fördert Professur von Dr. Foroud Shirvani
- 16 Beobachtet:** Atome beim Gipfelsturm
- 18 5 Fragen an... den Juristen** Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio
- 18 Klimawandel:** Hilft Migration ihn zu meistern?
- 19 Neues Großprojekt:** Datenbank für Sprache und Schrift der Maya-Kultur
- 19 Millionenförderung:** ERC Advanced Grants
- 20 Kern des Glaubens:** Geschichte frühchristlicher Glaubensbekenntnisse
- 21 Verbraucherschutz:** Wissenschaftlerin legte Täuschern das Handwerk
- 23 Gebisse zum Leben erweckt:** Software rekonstruiert Kaubewegung ausgestorbener Tiere
- 24 Domestizierung:** Der Hund ist ein Europäer
- 24 Selektionsvorteil:** Das „Immun-Gen“ des Neandertalers

## □ Hochschule

- 14 Protest:** Hochschulen gegen Regulierungspläne der Landesregierung
- 14 Großbaustelle:** Grundstein für Campus P gelegt

## 37 Verfolgt und geehrt:

Der jüdische Professor Dr. Alfred Philippson war nicht nur ein berühmter Geograph seiner Zeit. Er überlebte die Haft im KZ Theresienstadt und brachte über 1.000 Manuskriptseiten voller Lebenserinnerungen mit zurück nach Bonn.



Abb./Repros: Ulrike Eva Klöpp



Foto: Ulrike Eva Klöpp

## 41 Fassadenkunst:

Simon Horn hat schon als Student die Uni Bonn öffentlich mit der Spraydose in Szene gesetzt. Heute ist aus dem Hobby und Zubrot sein Beruf geworden.

### Lernen und Lehren

- 26 **Mediziner Ausbildung:** Studierende besuchen Selbsthilfegruppen Betroffener
- 26 **Neues Lehrkonzept** in der Kinderheilkunde
- 27 **Doppelter Forschergeist:** Die Zwillinge Sandra und Katharina Bonse studieren Agrarwissenschaften
- 29 **Studierende publizieren:** Forum für junge Geschichtswissenschaft

### Weite Welt

- 32 **Umweltrisiken und Sicherheit:** Gemeinsamer Master-Studiengang mit der United Nations University
- 32 **Auslandssemester:** Jura-Studentin in Griechenland
- 33 **Personalmobilität:** Mit ERASMUS an der Aristoteles-Universität Thessaloniki
- 34 **Treffsicher:** Brasilianerin punktet in der Physik und auf dem Fußballplatz

### Kultur

- 35 **Augenfänger:** Zoologie-Professor setzt Naturformen künstlerisch um
- 36 **Geschichte(n):** Von Heizern und Spaßverderbern – Berufe an der Uni

### Service

- 38 **Sport-Kooperation:** Uni und Schwimmsportfreunde Bonn
- 39 **Winterfest:** Die Fußballerinnen im Hochschulsport
- 40 **Lern-Software:** Campuslizenz für „video2brain“
- 40 **Arbeitsplatz Hochschulbüro:** Ausstellung und Bonner Netzwerk

### Menschen

- 42 **Lebendige Gemeinschaft:** Das 10.000. Mitglied im Alumni-Netzwerk
- 43 **Ausgezeichneter Nachwuchs / Impressum**
- 44 **Meldungen**
- 46 **Aus Technik und Verwaltung**
- 47 **Vorgestellt / Bilderrätsel**
- 48 **Last but not least:** Willi Boltersdorf betreut ein „rheinisches Sonderprojekt“

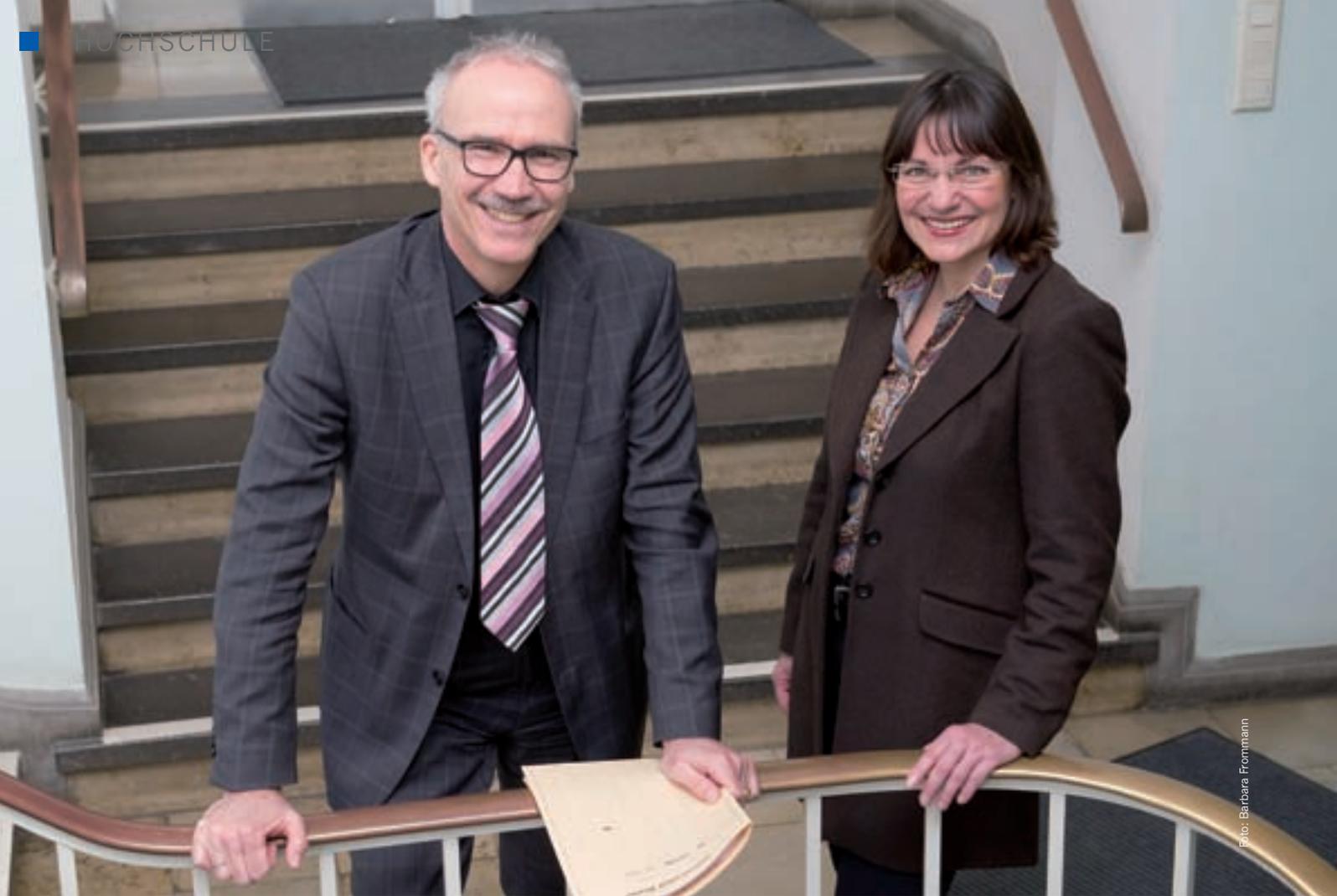


Foto: Barbara Frommann

▲ Wollen die bestmöglichen Bedingungen für Forschung und Lehre schaffen: Kanzler Dr. Reinhardt Lutz und seine Stellvertreterin Kristina Kornmesser.

## Mehr Spielraum für die Wissenschaft

Verwaltung will kein Selbstzweck sein

Im Vergleich zu Forschung und Lehre ist die Universitätsverwaltung für die meisten Universitätsangehörigen im Alltag wenig sichtbar. Im Interview berichten der Kanzler und seine Stellvertreterin, was die Verwaltung alles leisten muss und welche Herausforderungen es dabei zu bewältigen gibt.

Auf „die Verwaltung“ zu schimpfen, hat auch an der Universität eine lange Tradition. Dabei ist es meist gar nicht die Verwaltung selbst, die die Regeln aufstellt, deren Einhaltung sie überwachen muss, und die allgemeine Finanzknappheit drückt sie mindestens genauso wie die anderen Bereiche der Universität. Im Interview mit „forsch“ rücken der langjährige Leiter der Bonner Universitätsverwaltung, Kanzler Dr. Reinhardt Lutz, und seine Stellvertreterin Kristina Kornmesser das ein oder andere schiefe Bild der Verwaltung wieder gerade. Das Interview führten Andreas Archut und Johannes Seiler.

**forsch: Was hat sich verändert, seit Sie 1992 Kanzler bzw. 2000 Vizekanzlerin der Universität Bonn wurden?**

*Dr. Lutz: Ehrlich gesagt fand ich die Atmosphäre anfangs ziemlich bedrückend. Es herrschte damals eine gewisse Feindseligkeit gegenüber der Verwaltung, ein Phänomen, mit dem alle Verwaltungen zu kämpfen haben. Ich bin damals angetreten, um Bürokratie „erträglicher“ zu machen. Und ich war und bin überzeugt, dass gegenseitiges Verständnis die Grundlage für eine gute Zusammenarbeit ist. Eine erfolgreiche Universität braucht auch eine leistungsstarke Verwaltung, die sich als Dienstleister versteht. Eine wissenschaftsfreundliche Verwaltung muss flexibel sein, wo immer es geht, und stets bemüht sein, der Wissenschaft Spielräume zu verschaffen. Natürlich gibt es Ausnahmen wie Sicherheitsfragen oder die Beihilfe. In den*

*letzten Jahren haben wir durch das Hochschulfreiheitsgesetz ganz neue Gestaltungsmöglichkeiten erhalten, die zuvor beim Ministerium lagen. Wir nutzen sie nun nach bestem Vermögen, um Wissenschaft zu fördern.*

*Kornmesser: Was sich in erheblichem Maße verändert hat, sind die Aufgaben und die Rahmenbedingungen, in denen sich die Verwaltung bewegt. Der Aufgabenzuwachs ist bei weitgehend gleichen Mitteln stetig gestiegen. In der Folge sind wir enger zusammenrückt und haben die Prozessgestaltung gemeinsam verbessert. Das hat zu einer neuen Qualität der Zusammenarbeit über Dezernatsgrenzen hinweg geführt. Sie ist in eine gemeinsame Verwaltungsstrategie eingemündet, der wir uns alle verpflichtet fühlen.*

**forsch: Woran messen Sie den Erfolg der Verwaltung? Woran orientieren Sie sich?**

Titelthema:

**Gut verwaltet: Forschung und Lehre**

*Lutz: Oberstes Ziel der Universitätsverwaltung ist es, trotz wachsender Vorschriftenflut und Regelungswut und vor allem auch sinkenden Budgets Freiräume für die Wissenschaft zu sichern. Verwaltungserfolge lassen sich nicht in Kennziffern abbilden, wie sie im New Public Management so beliebt sind. Im Grunde entscheiden die weichen Faktoren darüber, wie gut eine Verwaltung funktioniert. Letztlich müssen wir in jedem Einzelfall aufs Neue beweisen, dass wir in der Lage sind, Probleme zu lösen, die an uns herangetragen werden. Und bei alledem dürfen wir nie vergessen, dass kein Selbstzweck sein darf, was wir als Verwaltung tun und wie wir uns verstehen.*

*Da die Universitätsverwaltung sich auch dem Ziel verpflichtet sieht, der Universität bei der Verwirklichung ihres Leitbildes zu helfen, als international operierende Forschungsuniversität erfolgreich zu sein, liegt es in der Natur der Sache, dass wir die sogenannten Leistungsträger der Universität in besonderer Weise unterstützen. Leider gelingt uns das nicht immer. Wenn wir beispielsweise nach schwierigen Bleibeverhandlungen dann doch einen Top-Wissenschaftler ziehen lassen müssen, dann tut das jedes Mal aufs Neue weh.*

#### **forsch: Wo stoßen Sie noch an Grenzen?**

*Kornmesser: Viele Vorschriften, die wir durchsetzen müssen, kollidieren mit den Interessen der betroffenen Wissenschaftler. Hier ist viel Überzeugungsarbeit nötig, und das ist eine schwere Aufgabe. Es hilft, wenn man sich in die Gefühls- und Interessenslage des Gegenübers versetzt. Nur notfalls, wenn wir mit Einfühlungsvermögen nicht weiterkommen, ist auch einmal eine direkte Anweisung notwendig. Gerade auf Gebieten wie Sicherheit und Brandschutz sind meine Mitarbeiter im Dezernat Liegenschaften durch ein tiefes Tal der Tränen gegangen, aber solche Beispiele gibt es wohl in jedem Dezernat.*

*Kanzler: Als „Überbringer der schlechten Nachricht“ wird man auch schon mal für etwas geprügelt, das man gar nicht selber zu verantworten hat. Aber leider müssen wir auch solche Reglements an die Wissenschaftler*

*weitergeben und ihre Einhaltung überwachen. Ich denke da etwa an überbürokratisch formulierte EU-Richtlinien. Bei solchen pathologischen Regelwerken macht es besonders viel Spaß, nach den Regelungslücken zu suchen und Kreativität walten zu lassen.*

#### **forsch: Die Verwaltung bezieht die Fakultäten immer stärker in ihre Abläufe ein. Warum?**

*Kornmesser: Die Bonner Universitätsverwaltung versucht stets, eine aktive, gestaltende Rolle einzunehmen. Es hat sich als hilfreich erwiesen, wenn wir von Anfang an die Wissenschaftler in die Entwicklung und Umsetzung neuer Regularien mit einbeziehen. Ein gutes Beispiel ist die Personalmittel-Budgetierung, durch*

*die die Bewirtschaftung von Personalmitteln in die Fakultäten und Institute verlagert wurde. Diese übernehmen nun selbst die Verantwortung für ihre Personalpolitik und können die zur Verfügung stehenden Mittel flexibler einsetzen.*

#### **forsch: Welche Bereiche der Verwaltung sind besonders vom Aufgabenzuwachs betroffen?**

*Lutz: Die Aufgabenmengen der Drittmittelverwaltung, der Miet- und Bauangelegenheiten und in der Personalverwaltung sind in den vergangenen Jahren förmlich explodiert. Der Grund ist nicht zuletzt die Delegation vieler Aufgaben aus dem Ministerium in die Universitäten im Zuge des Hochschulfreiheitsgesetzes – freilich ohne*



Foto: Volker Lammer

#### **Persönlich**

**Dr. Reinhardt Lutz** (Jahrgang 1950) hat in Köln Jura studiert. Nach der Promotion und Tätigkeiten an der RWTH Aachen und bei der Kultusministerkonferenz wechselte er 1990 als Dezernent an die Universität Bonn. 1992 wurde er dort zum Kanzler ernannt.

**Kristina Kornmesser** (Jahrgang 1959) studierte Volks- und Betriebswirtschaftslehre in Bonn und Köln. Nach einer mehrjährigen Berufstätigkeit in der Wirtschaft trat sie 1989 als Dezernentin in die Verwaltung der Medizinischen Einrichtungen der Universität Bonn ein. Im Jahr 2000 wurde sie in der Bonner Universitätsverwaltung Technikdezernentin und Stellvertreterin des Kanzlers.

▲ **Susanne Brandt** vom Dezernat 10 kümmert sich um die Personalentwicklung im Verwaltungsbereich und ist Fortbildungsbeauftragte.



Foto: Volker Lannert

▲ Vielseitig, mobil und bei jedem Wetter unterwegs sind die Hausmeister im Serviceteam (v.l.n.r.): Roland Prediger, Peter Möllmann, Leiter Ingolf Hoffmann, Kay-Patrick Teuchert, Jorg Göttner und Oliver Kemp.

*dass es dafür zusätzliches Personal gegeben hätte. Zum Beispiel liegen Verantwortung und Durchführung von Professorenberufungen mittlerweile komplett bei der Universität. Auch andere Personalvorgänge, die Einrich-*

*tung von Studiengängen oder die Genehmigung von Prüfungsordnungen werden inzwischen ausschließlich hier erledigt, und vieles andere mehr. Man kann sagen, dass die Universitätsverwaltung mittlerweile eine Art „Mini-*

*Ministerium“ geworden ist. Diesen Aufgabenzuwachs ohne Budgetsteigerungen zu bewältigen, ist schon eine Herausforderung der besonderen Art.*

**forsch: Wie gehen Sie damit um? Welche Lösungsansätze gibt es?**

*Lutz: Nur teilweise können wir auf zusätzliche Mittel zurückgreifen, etwa auf „Drittmittel-Overheads“, die einige Drittmittelgeber zusätzlich zur Projektförderung bewilligen. Ansonsten bleibt nur eine bessere Organisation von Abläufen und eine konsequente Prioritätensetzung, um einen geregelten Betrieb aufrechtzuerhalten. Mit Sorge beobachte ich, dass viele Mitarbeiter deutlich mehr Stunden leisten, als sie müssten, der Grad der Selbstausbeutung ist in manchen Verwaltungsabteilungen kritischer als bloß „grenzwertig“.*

*Kornmesser: Im Dezernat Liegenschaften mussten wir in den letzten Jahren viele zusätzliche Aufgaben übernehmen, die sich aus der so genannten „Betreiberverantwortung“ für unsere Liegenschaften ergeben. Aus diesem Grund mussten wir unsere mehr oder weniger freiwilligen Serviceaufgaben zugunsten vermehrter Prüfungs- und Wartungspflichten reduzieren.*



Foto: Ulrike Eva Klöpp

► Walter Wosnitza gehört zur Abteilung Systemtechnik. Sie hält den Datenverarbeitungs-Betrieb der Verwaltung mit etwa 100 Servern und 450 Workstations aufrecht. Online wie vor Ort hilft sie bei Problemen mit Hard- und Software, konfiguriert PCs und sorgt für die Netzanbindung.

**forsch: Eine Strategie zur Bewältigung von Mehraufgaben ist der Einsatz von Datenverarbeitung. Was hat sich in diesem Bereich getan?**

*Kornmesser: Unser „Lenkungs-kreis Verwaltungsstrategie“ koordiniert zeitweise bis zu 30 Projekte gleichzeitig. Bei der Arbeit unterstützt ihn die Systemsoftware eMOS. Das System hilft dabei, Auftraggeber, Auftragnehmer und Verantwortlichkeiten eindeutig festzulegen. Alle dezernatsübergreifenden Projekte werden mittlerweile mithilfe von eMOS gesteuert, um die Einhaltung verbindlicher Standards zu sichern. Vor kurzem ist ein neues Softwaretool in den Regelbetrieb übergegangen, das neue Haussystem ‚CAFM‘ des Dezernats 4. Es ist im Laufe von mehreren Jahren gemeinsam von DV-Dezernat und den Angestellten meines Dezernats eingeführt worden. Im Kern geht es darum, die zentralen Prozesse des Dezernats über eine Software abzubilden und zu unterstützen. Die Folge ist eine wesentlich höhere Transparenz der Abläufe, und ganz nebenbei konnten wir den größten Teil der bisherigen Papierflut einsparen, indem wir nicht mehr meterweise Aktenordner füllen. Derzeit arbeiten wir dezernatsübergreifend an dem neuen Projekt „PRIMA“, das im Zuge einer Prozessoptimierung die bestehenden DV-Systeme sinnvoll miteinander verknüpfen soll. Eine echte Herausforderung stellt dabei die Verwaltung der Studierendendaten dar; die wir im Moment in Kooperation mit den Fakultäten angehen.*



Foto: Ulrike Eva Klopp

**forsch: Warum spart die Verwaltung trotz wachsender Belastung Mittel ein?**

*Lutz: Da wir nicht nur an den Fakultäten sparen können, hat sich die Universitätsverwaltung das gleiche Spardeputat auferlegt. Das war und ist eine Frage der Gerechtigkeit. Da wir durch den Aufgabenzuwachs längst keinen „Speck“ mehr auf den Rippen haben, bekommen nun alle diese Sparmaßnahmen durch den Abbau von Dienstleistungen zu spüren.*

**forsch: Ist das nicht gefährlich? Wo liegen die Grenzen des Sparens?**

*Lutz: Mir ist bewusst, dass eine schlanke Verwaltung kein Wert an sich ist. Natürlich strebe ich danach, dass die Universitätsverwaltung mit so wenig Ressourcen wie möglich auskommt. Auf der anderen Seite muss ich darauf achten, dass wir nicht in einen Schlankeitswahn verfallen, der zu einer „Verwaltungsanorexie“ führt. Denn wenn die Universitätsverwaltung erst einmal unterkritisch ausgestattet ist und ihre Arbeit nicht mehr vernünftig machen kann, leidet darunter die gesamte Universität. Davon bin ich fest überzeugt und ich weiß mich darin mit dem gesamten Rektorat einig.*

FORSCH

▲ Über ihren Tisch gehen Personalangelegenheiten: Gudrun Hitschler arbeitet im Geschäftszimmer des Dezernats 3.

▼ Sandra Groeger (3.v.l.) vom Dezernat 6/ Internationales betreut und berät Studierende wie Doktoranden aus der ganzen Welt. Sie hat auch den internationalen Chor gegründet und singt selbst mit.



Foto: Ulrike Eva Klopp

# Die Uni-Verwaltung



Foto: Volker Lammert

**Leiter der Universitätsverwaltung** ist Kanzler Dr. Reinhardt Lutz. Er ist zugleich Mitglied des Rektorates.



Foto: Ulrike Eva Klopp

**Das Dezernat 1 - Akademisches** leistet mit dem Justitiariat Rechtsberatung und erstellt Gutachten. Es ist für akademische Angelegenheiten zuständig und mit dem Studentensekretariat Ansprechpartner für studentische Belange. Zugeordnet ist die Hochschulbeihilfestelle.



Foto: Ulrike Eva Klopp

**Das Dezernat 2 – Datenverarbeitung** ist der zentrale DV-Dienstleister in der Verwaltung. Es betreibt und betreut dort alle PC-Arbeitsplätze und Server sowie deren Anwendungen v.a. zum Ressourcen- und Campusmanagement. Außerdem koordiniert es die Beschaffung von Großgeräten.



Foto: oprimages4, fotolia.com

**Dem Dezernat 3 – Personal** obliegen Personalangelegenheiten einschließlich der dazugehörigen Nebengebiete der Mitarbeiter aller Statusgruppen. Hier sind auch Bearbeitung und Beratung in Berufungsverfahren sowie die Koordination der dualen Ausbildung angesiedelt.



Foto: Volker Lammert

**Das Dezernat 4 – Liegenschaften** umfasst Serviceaufgaben vom Kfz-Einsatz über Hausverwaltung, Post und Druckerei bis Grünpflege. Arbeits- und Umweltschutz sind hier angesiedelt, Technik, Strahlenschutz und Laborservice, Bau und Kaufmännische Liegenschaftsbetreuung sowie die Stabsstelle Flächenentwicklung und Raumplanung.



Foto: Ulrike Eva Klopp

**Das Dezernat 5 – Haushalt** umfasst das Haushaltswesen einschließlich Universitätskasse und Personalmittelbewirtschaftung. Die Zentrale Beschaffung sorgt für das Arbeitsmaterial der gesamten Universität und die Gestaltung von Dienstleistungsverträgen.



Foto: Ulrike Eva Klopp

**Das Dezernat 6 – Internationales** pflegt Partnerschaften und berät zur internationalen Zusammenarbeit. Es unterstützt Wege zum Studium im Ausland, betreibt Auslandsmarketing und betreut ausländische Studierende und Wissenschaftler in Bonn.



Foto: Johann Saba

**Das Dezernat 7 – Forschung** berät Nachwuchswissenschaftler wie etablierte Forscher zu Fördermöglichkeiten und Antragstellung sowie Erkenntnistransfer und Schutzrechten. Es kümmert sich um Finanzen und Personal aus Drittmitteln.



Foto: Ulrike Eva Klopp

**Das Dezernat 8 – Hochschulkommunikation** bringt die Universität über Pressearbeit, Videopodcasts, Fotos, verschiedene Online-Formate und das Magazin „forsch“ in die interne und externe Öffentlichkeit.



Foto: Barbara Frommann

**Das Dezernat 9 – Lehre** ist zuständig für Studiengangs-, Kapazitäts- und Prüfungsangelegenheiten, Controlling und Evaluation sowie Strukturplanung. Die Zentrale Studienberatung informiert Studieninteressierte wie Studierende.



Foto: Ulrike Eva Klopp

**Das Dezernat 10** fördert durch vielfältige zielgruppenspezifische Aktivitäten und Veranstaltungen von der Kinderuni über das Alumni-Netzwerk bis zu Personalentwicklung und Universitätsstiftung die Beziehungskultur zwischen der Universität, ihren Angehörigen und externen Partnern.

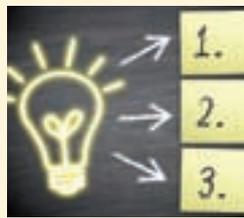


Foto: DOC RABE Media, fotolia.com

**Die Stabsstelle Organisationsentwicklung** unterstützt alle Führungskräfte aus Wissenschaft und Verwaltung in Fragen von Arbeitsabläufen, Schnittstellen oder Veränderungsprozessen.



Foto: Ulrike Eva Klopp

**Das Archiv** als „Gedächtnis“ der Universität sammelt und bewahrt Dokumente zu ihrer Geschichte seit der Gründung 1818. Es organisiert Ausstellungen, erbringt Serviceleistungen und gibt die Chronik heraus.

# Wachsende Aufgabenlast geschultert

## Ein gutes Zeugnis für die Effizienz der Universitätsverwaltung

Nicht immer sind die Mitglieder von Rechnungshöfen gern gesehene Gäste. Der Hochschulrat bereitete dem ehemaligen Direktor des Landesrechnungshofs, Gerhard Vogt, einen freundlichen Empfang, um sich aus berufenem Munde berichten zu lassen, wo die Universität und die Verwaltung im landesweiten Vergleich steht.

Direktor Vogt hatte gute Nachrichten für den Hochschulrat: „Die Universität Bonn hat eine schlanke und sehr effiziente Verwaltung. Als Forschungsuniversität steht sie im Land mit an der Spitze, in der Lehre hat sie in den letzten Jahren stark aufgeholt.“

Der Landesrechnungshof (LRH) hatte vor einigen Jahren einen Kennzahlenvergleich der Universitätsverwaltungen durchgeführt. „In der Verwaltung lassen sich ‚Messlatten‘ für Effizienz leichter anlegen als in Forschung und Lehre, etwa indem man vergleicht, wie die Relationen von Personalsachbearbeitern zu bearbeiteten Personalfällen oder von Haushältern zu Haushaltsvolumina sind.“ Die Universität Bonn lag bei 26 von 46 Kennzahlen in der Spitzengruppe der kosteneffizientesten Hochschulen. Vogt fügt hinzu: „Keine vergleichbare Volluniversität schnitt auch nur annähernd so gut ab wie die Universität Bonn.“

Ziel der Untersuchungen des LRH war es, Einsparungs- und Effizienzpotentiale aufzuzeigen. „Insofern stoßen unsere Ergebnisse bei den Hochschulen meist auf großes Interesse, denn wir identifizieren gute Verwaltungspraxis, die sich dann in andere Hochschulen transferieren lässt.“

Landesweit fiel auf, dass die Universitätsverwaltungen immer mehr Aufgaben von wachsender Komplexität mit der vorhandenen Manpower schultern mussten. Vogt: „Nicht nur ist die Summe der Drittmittel stetig gestiegen, auch die Vorgaben der Mittelgeber, etwa der EU, werden immer komplexer. Steuerliche Pflichten haben ebenso zugenommen wie die durch den ‚Fleiß des Gesetzgebers‘ verursachte Regeldichte.“



Foto: Barbara Frommann

Da die Verwaltung kaum zusätzliche Ressourcen für diese wachsenden Aufgaben zur Verfügung hat, bleibt oft nur eine stärkere Rationalisierung als Ausweg. „Insbesondere der gezielte Einsatz von Datenverarbeitung hat eine entlastende Wirkung. IT ist meiner Ansicht nach wahrscheinlich das einzige Mittel, um der wachsenden Aufgabenlast auf Dauer entgegenzuwirken“, sagt Vogt. Die Einführung neuer Software macht aber erst einmal zusätzliche Arbeit für Planung und Einrichtung, auch die Schulung der Mitarbeiter „frisst“ anfangs Ressourcen. Nur wenn ausreichend Mittel für solche Projekte zur Verfügung stehen, kann sich eine Verwaltung ihre Innovationskraft bewahren. Andernfalls werden die Mitarbeiter vollständig vom „Tagesgeschäft“ absorbiert. Vogt: „Die Verwaltung könnte dann nicht mehr ausreichend auf neue Anforderungen reagieren und sparte sich buchstäblich zu Tode.“

Einen anderen Spartrend beobachtet Vogt seit Jahren: Die Delegation von Verantwortung aus der zentralen Verwaltung in die Fakultäten. „Dies gilt insbesondere für Finanzangelegenheiten, die sich über eine Budgetierung hervorragend dezentralisieren lassen. Der Vorteil ist: Wenn die Betroffenen selbst über das vorhandene Geld verfügen, gehen sie damit sorgfältiger und zielgerichteter um, und es kann sich

auch ein Verständnis für die vorherrschenden finanziellen Zwänge entwickeln.“ Die Universität Bonn habe diese Art der Dezentralisierung im Vergleich mit anderen Hochschulen bereits weit vorangetrieben.

Manche Aufgaben lassen sich aber nicht delegieren, ist Vogt überzeugt: „Kontroll- und Sicherheitsfragen gehören ebenso in zentrale Hände wie komplexe Rechtsgebiete, etwa das Arbeitsrecht, die sich rasch ändern. Hier könnten dezentrale Verantwortliche kaum mit den Entwicklungen Schritt halten.“ Auch die IT-Unterstützung sei eine typische zentrale Aufgabe. „Mir ist aufgefallen, dass die zentrale IT an der Universität Bonn im Vergleich zu anderen Hochschulen relativ schwach besetzt ist. Es ist gut zu hören, dass die Universitätsleitung hier jetzt für Abhilfe sorgen will.“

DR. ANDREAS ARCHUT

▲ Gerhard Vogt war im Landesrechnungshof für die Hochschulen zuständig. Er stellt der Bonner Uni-Verwaltung ein gutes Zeugnis aus.

Titelthema:

Gut verwaltet:  
Forschung  
und Lehre



### Zur Person:

Gerhard Vogt (Jahrgang 1948) hat Rechtswissenschaften in Mainz und Verwaltungswissenschaften in Speyer studiert. Nach einer Tätigkeit für das Bundesfinanzministerium wechselte er 1981 zum Landesrechnungshof von NRW. Dort arbeitete er anfangs in der Verwaltung. Von 2000 bis zu seiner Pensionierung 2013 war er dort als Direktor für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen des Landes zuständig. Der Universität Bonn ist er inzwischen als ehrenamtlicher Berater verbunden.



Foto: Ulrike Eva Klapp

► Stefan Müller hat zusammen mit seiner Arbeitsgruppe viele zusätzliche Stunden in das Projekt „CAFM“ investiert. Heute nutzen rund 200 Verwaltungsmitarbeiter die computerunterstützte Liegenschaftsverwaltung.

## 8.000 Stunden Projektarbeit

„CAFM“ hält Uni-Liegenschaften im Blick

Die Einführung neuer Software-Systeme ist immer ein Kraftakt. Umso schöner ist es, wenn sie dann auch noch zu einem erfolgreichen Abschluss kommt. Nachgerade genial wird es, wenn über den Projektzeitraum von acht Jahren der geplante Kostenrahmen eingehalten wird – und am Ende alles funktioniert. So was gibt's! Wir nennen es „CAFM“.

Wie kommt der Dübel in die Wand? Wer repariert die defekte Heizung? Wann muss die Kühlung im Institut X das nächste Mal gewartet werden? Liegenschaftsverwaltung ist komplex, wie soll man da den Überblick bewahren? „Das schaffen wir!“ sagte Liegenschaftsdezernentin Kristina Kommeser 2005 und gab den Startschuss für

das Mammutprojekt „CAFM“. Sie rief eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Stefan Müller ins Leben, die ein umfassendes Softwaresystem zur Steuerung und Abwicklung sämtlicher mit der Liegenschaftsverwaltung verbundenen Vorgänge erstellen sollte. Gesamtziel war es, die universitär genutzten Liegenschaften für Forschung und Leh-

re optimal nutzbar zu machen. Gleichzeitig sollten Kosten eingespart und alle gesetzlichen Anforderungen erfüllt werden.

CAFM steht für „Computer-aided Facility Management“, also computer-gestützte Liegenschaftsverwaltung. Apropos Liegenschaften: Wussten Sie, dass die Universität Bonn in rund 350 Gebäude innerhalb und außerhalb Bonns verteilt liegt? Die Gesamtfläche beträgt über 500.000 Quadratmeter – das ist größer als der gesamte Vatikanstaat!



Titelthema:

**Gut verwaltet:  
Forschung  
und Lehre**

# Wir machen Druck! Mit wachen Druck!

**Jahresbericht, Festschrift, Skript oder Visitenkarte? Wir beraten, drucken und liefern.**

Kontakt: Peter Braun, Telefon: 0228/73-5103; Homepage: [www.druckerei.uni-bonn.de](http://www.druckerei.uni-bonn.de)

Projektleiter Stefan Müller berichtete vor dem Lenkungsausschuss Verwaltungsstrategie kürzlich vom erfolgreichen Abschluss des CAFM-Projekts, von seinem Ablauf und von den Schwierigkeiten, die unterwegs gemeistert wurden. Insgesamt 8.000 Stunden Projektarbeit liegen hinter den Beteiligten. Besonders erfreulich: Das 2005 von der Universitätsleitung bewilligte Projektbudget von 230.000 Euro wurde nicht überschritten.

Die Projektarbeit bedeutete für die Teilnehmer zunächst zusätzliche Arbeit, die sie neben ihrer regulären Tätigkeit leisten mussten. Die Gesamtaufgabe teilte die Projektgruppe dazu in zwölf „Module“ genannte Tortenstücke, für die Modulverantwortliche bestimmt wurden. Sie sind Ansprechpartner für die Projektleitung und gleichzeitig Multiplikatoren, die ihr Anwendungswissen mit den neuen Nutzern des CAFM-Systems teilen. Ein Mitarbeiter wurde extra für die Systembetreuung freigestellt – „Ein wichtiger Faktor für den Projekterfolg“, wie sich laut Stefan Müller hinterher herausstellte.

#### Projekt förderte auch gegenseitiges Verständnis

„Unsere größte Herausforderung war vielleicht die Schaffung von dezentratsübergreifenden Standards von Arbeitsabläufen. Die Komplexität der Liegenschaftsverwaltung machte es erforderlich, auch viele Akteure außerhalb unseres Dezernats einzubinden, etwa aus dem Hochschulrechenzentrum, dem Personalrat und dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW.“ Auch Ansprechpartner aus den Fakultäten, aus anderen Universitäten sowie externe Dienstleister wurden hinzugezogen. Das brachte auch einen positiven Nebeneffekt der Projektarbeit, wie Stefan Müller beobachtet hat: „Das gemeinsame Gestalten von Arbeitsabläufen hat zu einer deutlichen Annäherung der beteiligten Bereiche geführt. Das Verständnis für die Aufgaben des Liegenschaftsmanagement wurde deutlich verbessert.“ Heute wird CAFM von rund 200 Verwaltungsmitarbeitern genutzt.

Stolz auf ihre Mitarbeiter und das Erreichte ist auch Dezernentin Kornmesser: „Mit CAFM gibt es heute eine zentrale Datenbankarchitektur,

die uns erstmals eine umfassende Übersicht über die Aufgaben der Liegenschaftsverwaltung und ihren aktuellen Status ermöglicht. Auswertungen und Abfragen werden dadurch erheblich erleichtert, Neben- und Parallelsysteme sind nun überflüssig.“ Durch das neue System können nun Liegenschaftsinformationen einschließlich Zeichnungen in Echtzeit an jedem Arbeitsplatz dargestellt werden. Kornmesser: „Das vereinfacht Recherchen erheblich. So können wir beispielsweise Gebäudeinformationen, Projektdaten und Flächenüber-

sichten viel schneller bereitstellen, die zum Beispiel im Verlauf von Berufungsverfahren immer wieder kurzfristig benötigt werden.“

Dass die geschaffene Software auch in Zukunft effizient genutzt werden kann, haben die Projektverantwortlichen ebenfalls vorgesehen, sagt Müller: „Es besteht die Möglichkeit, eigene Arbeitsabläufe im System anzulegen und diese jederzeit anzupassen. So kann man heute und in Zukunft flexibel auf neue Anforderungen reagieren.“

DR. ANDREAS ARCHUT



# Ihre Meinung zur Universitätsverwaltung Bonn sagten uns...



Foto: umbonn.tv

▲ Direktor Prof. Dr. Maximilian Weigend flutet nach erfolgreicher Sanierung den Melbweiher.

## ... Prof. Dr. Maximilian Weigend, Direktor der Botanischen Gärten

Im Rahmen meiner Berufung wurden erhebliche Mittel für Baumaßnahmen und Geräte sowohl für das Nees-Institut wie auch die Botanischen Gärten zur Verfügung gestellt. Alle drei größeren Baumaßnahmen – Weiher-

sanierung, Labore und Forschungsgewächshaus – wurden hervorragend von der Universitätsverwaltung betreut und in engster Abstimmung durchgeführt.

Nicht ganz zweieinhalb Jahre nach meiner Berufung sind damit fast alle Bauberufsmaßnahmen abgeschlossen. Insbesondere die beiden unmittel-

bar mit den Maßnahmen betreuten Mitarbeiter der Abteilung 4.5 haben einen ungeheuren persönlichen Einsatz gezeigt – gerade wenn Firmen und Bauleitung versagten. Durch die weit fortgeschrittenen Baumaßnahmen sind jetzt auch schon die allermeisten Beschaffungen für Garten und Institut abgewickelt – und auch hier war die Zusammenarbeit mit der Verwaltung unkompliziert und effizient.

Daneben standen zahlreiche Stellenneubesetzungen/-einsparungen und Personalmaßnahmen an, sowohl am Institut wie auch in den Gärten. Die zahlreichen Probleme und Problemchen in diesem Bereich wurden von der Verwaltung stets zügig und zuvorkommend bearbeitet, auch wenn es mal um unangenehmere Angelegenheiten ging. Auch bei der Öffentlichkeitsarbeit, den internationalen Kooperationen sowie Antragstellungen fühle ich mich durch die Verwaltung durchgehend gut beraten und unterstützt. Da ich vom Verwaltungsapparat anderer deutscher Hochschulen hinreichend traumatisiert bin, war es für mich eine sehr angenehme Überraschung, wie effizient und zuverlässig an der Universität Bonn die Betreuung der Wissenschaftler durch die Verwaltung funktioniert.

## ... Dr. Birgit Esser, Nachwuchsgruppenleiterin am Kekulé-Institut für Organische Chemie und Biochemie

Bisher hatte ich v.a. Kontakt mit dem Forschungsdezernat, wenn es um Förderberatung und die Verwaltung von Drittmitteln ging. Meine Erfahrungen waren durchweg positiv. Ich finde es großartig, eine kompetente Anlaufstelle für Fragen zur Einwerbung von Drittmitteln zu haben.

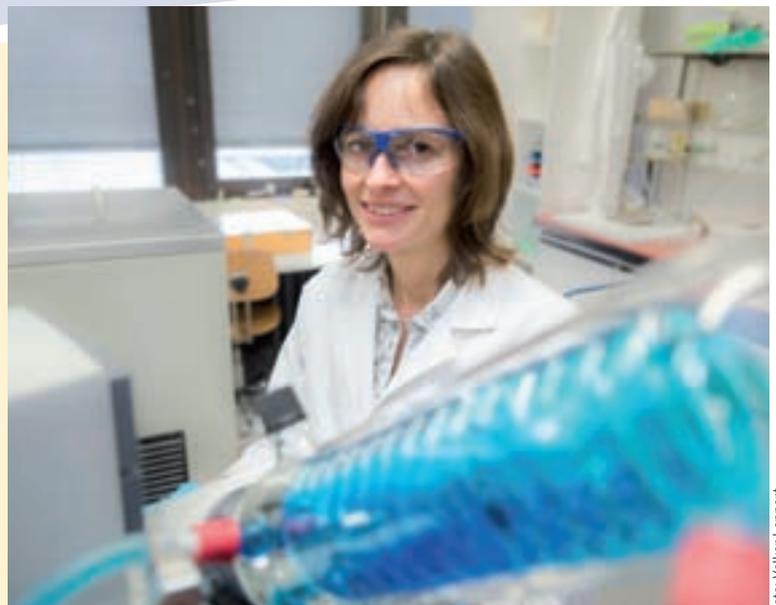


Foto: Volker Lamert

Titelthema:

**Gut verwaltet:**  
Forschung  
und Lehre



Foto: Dr. Hans Jockers

**... Prof. Dr. Ulf-G. Meißner,  
Dekan der Mathematisch-Natur-  
wissenschaftlichen Fakultät**

Bei einer so großen und komplexen Fakultät wie der unseren ist ein gutes Zusammenspiel mit der Verwaltung absolut notwendig. Auch wenn nicht jedes Problem sofort gelöst werden kann, so funktioniert dieses Zusammenspiel erstaunlich gut.



Foto: Volker Lannert

**... Prof. Dr. Markus Gabriel,  
Institut für Philosophie**

Eine echte Stärke der Universitätsverwaltung liegt darin, dass sie dafür sorgt, dass es in Bonn wirklich um die wissenschaftliche Qualität geht. Gerade in den Geisteswissenschaften kann man diese nicht einfach quantitativ erfassen, sondern muß sich auch für konkrete Forschung interessieren. Deswegen sind Kommunikation und Beobachtung besonders wichtig, die ein Leitprinzip unseres Kanzlers und des gesamten Rektorats sind.

**... Dr. Anne-Katrin Mahlein, Institut für Nutzpflanzenwissenschaft  
und Ressourcenschutz/Phytomedizin**

Das Team des Forschungsdezernates hat mich während der Antragstellung einer BMBF Nachwuchsgruppe des CROP.SENSE.net Forschungsnetzwerkes äußerst kompetent und hilfsbereit beraten und unterstützt. Die enge Abstimmung der Abteilungen Förderberatung, Finanzen und Personal aus Drittmitteln ist ein wesentlicher Vorteil des Forschungsdezernates und begleitete mich sowohl bei der Antragstellung als auch bei der aktuellen Abwicklung der Drittmittel.



**... Prof. Dr. Waldemar Kolanus,  
Life and Medical Sciences Institute (LIMES)**

Nach mehr als elfjähriger Tätigkeit an dieser Universität hat man natürlich vielfältige Erfahrungen mit der Verwaltung und zwar auf unterschiedlichsten Ebenen. Die waren – fast möchte ich sagen: erstaunlicherweise – nahezu durchgängig sehr positiv. Ich will daher an dieser knapp bemessenen Stelle nur exemplarisch die Drittmittelverwaltung und das Forschungsdezernat erwähnen und herausheben, dass das komplexe Management von großen Drittmittelprojekten wie SFB und Exzellenzcluster von den Mitarbeitern dieser Abteilungen mit einer Menge Sachverstand und Kreativität betrieben wird. Aus meiner Sicht könnte die Zusammenarbeit in diesem wichtigen Bereich nicht besser laufen. Und das gilt sowohl für die fachliche Ebene als auch für die menschlichen Interaktionen.



Foto: privat

# Breite Front gegen Regulierungspläne

## Vorerst keine Ziel- und Leistungsvereinbarungen mit dem Land

In einer beispiellosen Auseinandersetzung befinden sich derzeit die nordrhein-westfälischen Hochschulen mit der Landesregierung. Diese will das Hochschulrecht novellieren und hat einen Referentenentwurf vorgelegt, der auf breite Ablehnung stößt.

Hochschulen, Hochschulräte und Wissenschaft machen gemeinsam Front gegen das neue Gesetz. Auch die Hochschulrektorenkonferenz, die Akademie der Wissenschaften NRW und der Landesverband des Deutschen Hochschulverbands kritisieren die Reformpläne aus Düsseldorf. Die Rektoren der nordrhein-westfälischen Unis befürchten Wettbewerbsnachteile, einen Bürokratiewachstum und die weitgehende Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Entwicklung, wenn Gesetz wird, was im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung als Referentenentwurf erdacht wurde. Das neue Gesetz erlaubte dem Wissenschaftsministerium künftig eine umfassende Detailsteuerung der Hochschulen und Eingriffe in das Gesamtgefüge von Hochschulen und Landeswissenschaftssystem. So ist beispielsweise vorgesehen, dass das Ministerium einer Fakultät das Promotionsrecht entziehen kann. Solch ein erheblicher Eingriff in die Wissenschaftsfreiheit ist wissenschaftsethisch bedenklich und bislang beispiellos.

Die Rektoren sehen die Wettbewerbsfähigkeit der NRW-Hochschulen in Gefahr, weil Gestaltungsspielräume schwinden. Hinzu kommen die im Ge-

setz vorgesehenen Vorschriften und die einseitige Stärkung der Ministerialbürokratie, die zu einer erheblichen Bürokratisierung führen würden, deren Kosten allein die Hochschulen zu schultern hätten. Wenn Ministerin Schulze behauptet, nicht hinreichend von den Hochschulen informiert zu werden, dann verschweigt sie, dass die Universitäten schon heute jedes Jahr rund 30 Berichte im Ministerium einreichen. Richtig ist hingegen, dass das Ministerium diese Berichte nicht an den Landtag weiterleitet – nicht einmal an den zuständigen Fachausschuss. Vor der Einführung zusätzlicher Kontrollmechanismen, Steuerungsmodelle und Gremien wäre die Erfüllung der eigenen Berichtspflicht der angemessene Weg.

Die Gesetzespläne der Landesregierung machen auch die zukünftige Finanzlage der Universitäten unberechenbar. Die in der Landesrektorenkonferenz zusammengeschlossenen Rektoren NRW haben sich zu einem bemerkenswerten Schritt entschlossen: Sie verweigerten die Unterschrift unter die Ziel- und Leistungsvereinbarungen 2014/15. Dabei handelt es sich um Vereinbarungen, die zwischen Land und Hochschulen jeweils für zwei Jahre geschlossen werden. „Diese Entschei-

dung wird keine Auswirkungen auf die Leistungsfähigkeit der Universitäten in Nordrhein-Westfalen haben“, heißt es in einer gemeinsamen Erklärung.

Die Hochschulratsvorsitzenden der nordrhein-westfälischen Universitäten und Fachhochschulen haben bereits zu Jahresbeginn darauf hingewiesen, dass das sogenannte „Hochschulzukunftsgesetz“ den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort NRW schwächen würde. Sie empfahlen Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Wissenschaftsministerin Schulze, den Entwurf gründlich zu überarbeiten. Er stelle einen „Rückfall in den Regulierungseifer durch Ministerien“ dar, erklärte Dr. Annette Fugmann-Heising aus Bielefeld stellvertretend für die Gruppe der Hochschulratsvorsitzenden. „Dieser Gesetzesentwurf ist vom Geist des Misstrauens geprägt, er schafft weder Vertrauen noch Handlungs- und Risikobereitschaft in den Hochschulen“, heißt es in einem Brief an die Landesregierung.

Neben dem Verlust von Hochschulautonomie, fürchten die Hochschulräte, könnte NRW exzellente Wissenschaftler und private Drittmittelgeber an Bundesländer mit „forschungsfreundlicheren Bedingungen“ verlieren. Themenscharfe Veröffentlichung von Drittmittelwerbungen und -aufträgen würden unvermeidlich zum Verlust industrieller Drittmittelaufträge führen.

FORSCH



Foto: Ulrike Eva Klöpp

## Grundstein für den Campus Poppelsdorf

Der Grundstein für den 1. Bauabschnitt ist gelegt. In enger Zusammenarbeit mit der Universität Bonn errichtet der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW Köln drei Ersatzneubauten im nördlichen Bereich des Campus Poppelsdorf. Wissenschaftsministerin Svenja Schulze befüllte zusammen mit (v.l.) Rektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann, BLB-Geschäftsführer Rolf Krähmer, Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch und BLB-Niederlassungsleiter Dr. Martin Brans die Kartusche, die sie dann in den Grundstein einmauerten.

Bis Ende 2015 sollen die Gebäude fertig sein: ein Informatikgebäude, eines für die Institute für Numerische Simulation (INS) und Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften (IEL) sowie ein Hörsaalzentrum. Gefördert wird die Baumaßnahme über das vom Land Nordrhein-Westfalen aufgelegte Hochschulmodernisierungsprogramm. Die gesamten Kosten des 1. Bauabschnitts belaufen sich auf rund 75 Mio. Euro.

Videopodcast: [www.uni-bonn.tv](http://www.uni-bonn.tv)





Foto: Volker Länmert

## Beratung aus einem Guss

Das Forschungsdezernat hilft beim Einwerben von Fördermitteln

**Daniela Hasenpusch, Dr. Ulrike Pag und ihre Kollegen vom Dezernat 7 beraten Wissenschaftler bei der Einwerbung von Fördergeldern. Auch während des Projekts helfen sie mit Rat und Tat.**

Prof. Dr. Heiko Röglin vom Institut für Informatik entwickelt neue Methoden zum Entwurf und zur Analyse von Algorithmen. „Das sind Kochrezepte, die von Computern zur Lösung eines Problems ausgeführt werden“, erläutert der Wissenschaftler. Ihn interessieren vor allem solche, mit denen der Rechner möglichst schnell eine Lösung findet. Navigationssysteme nutzen zum Beispiel diese Algorithmen: Sie bringen den Fahrer auf dem kürzesten Weg zum Ziel.

Vor drei Jahren kam der heute 32-Jährige von Maastricht an die Universität Bonn. Er wollte möglichst rasch eine schlagkräftige Forschergruppe gründen: „Ein Starting Grant des Europäischen Forschungsrats (ERC) bietet hierfür besonders attraktive Möglichkeiten, weil diese Förderung den Aufbau eines größeren Teams erlaubt.“

Allerdings gibt es viele junge Wissenschaftler, die sich in ganz Eu-

ropa für diese Förderlinie bewerben. „Im Schnitt kommt nur jeder zehnte Antragsteller zum Zug“, berichtet Dr. Ulrike Pag vom Forschungsdezernat, die die Wissenschaftler bei Förderanträgen intensiv berät. Die Mitarbeiter vom Forschungsdezernat halfen Professor Röglin dabei, einen Antrag für einen ERC Starting Grant zu stellen. Mit Erfolg: Im Herbst 2012 kam schließlich der Zuschlag für eine Förderung über 1,24 Millionen Euro für fünf Jahre.

### Neue Beratungsstrukturen

Das im Mai 2011 gegründete Forschungsdezernat führte neue Beratungsstrukturen ein, wie zum Beispiel den „Antragstellerworkshop“. Bei dieser Veranstaltung kommen frühzeitig Wissenschaftler, die einen Förderantrag stellen wollen, und die Beteiligten aus der Verwaltung zusammen, um das weitere Vorgehen abzustimmen. „So etwas gab es vorher nicht“, sagt For-

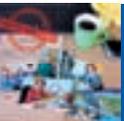
schungsdezernent Dr. Holger Impekenov. „Früher hat zum Beispiel die Drittmittelpersonalabteilung erst von einem Antrag erfahren, wenn der Wissenschaftler plötzlich vor der Tür stand und jemanden einstellen wollte.“ Nun ist die Drittmittelpersonalabteilung in Dezernat 7 integriert. Von Anfang an suchen Verwaltung und Wissenschaftler gemeinsam nach Lösungen, damit alles reibungslos läuft.

Mit der Antragstellung ist die Arbeit für das Dezernat 7 nicht beendet. „Bei uns gibt es Unterstützung aus einer Hand – von der anfänglichen Beratung zu möglichen Fördertöpfen über die Antragstellung bis hin zur Projektbegleitung“, sagt Daniela Hasenpusch. Die Expertin kümmert sich nun um die Finanzplanung in dem ERC-Projekt von Prof. Röglin, überwacht die Budgets und hilft bei den alle 18 Monate fälligen Berichten an den ERC. „Die Förderstrukturen in Deutschland, in Europa und weltweit werden immer differenzierter und der Wettbewerb um die knappen Mittel immer größer“, berichtet Dr. Pag. ▶▶

▲ Im Beratungsgespräch: Dr. Ulrike Pag, Prof. Dr. Heiko Röglin und Daniela Hasenpusch (von links).

Titelthema:

**Gut verwaltet:  
Forschung  
und Lehre**



**Das maximal Mögliche herausholen**

Die Experten helfen dabei, jeweils das maximal Mögliche herauszuholen. Ziel ist, gegenüber den Wissenschaftlern eine Beratungsleistung aus einem Guss zu erbringen. „Inzwischen haben wir viele Erfahrungen

mit den verschiedenen Förderinstrumenten gesammelt und wissen deshalb sehr gut Bescheid, was wir alles beachten müssen“, sagt Hasenpusch.

Prof. Röglin ist mit der intensiven Beratung rundum zufrieden. „Die Unterstützung durch das Dezernat 7 hat mich von vielen Verwaltungsaufgaben

entlastet“, freut er sich. „Ich konnte mich dadurch ganz auf die wissenschaftliche Konzeption des Projekts konzentrieren.“ Rund ein Jahr nach dem Zuschlag der Fördergelder beschäftigt der Informatiker zwei Doktoranden, im Frühjahr kommt noch ein Postdoc hinzu.

JOHANNES SEILER

## Stiftungsprofessur für Eigentumsgrundrecht

Gottfried Meulenbergh Stiftung fördert Prof. Dr. Foroud Shirvani

**Der Jurist Prof. Dr. Foroud Shirvani ist Inhaber der neu geschaffenen Stiftungsprofessur für Öffentliches Recht, insbesondere das Eigentumsgrundrecht.**



► Prof. Dr. Foroud Shirvani

Foto: Barbara Frommann

rechtsgebiet analysieren“, sagt der Stiftungsprofessor. Ein Arbeitsschwerpunkt der Professur besteht darin, die verschiedenen Bezüge des Eigentumsgrundrechts zum Verwaltungs- und Privatrecht näher zu beleuchten.

Prof. Shirvani wurde 1974 in Isfahan (Iran) geboren und studierte nach dem Abitur an der Ludwig-Maximilians-Universität München Rechtswissenschaft. Nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen war er Assistent am Institut für Politik und Öffentliches Recht der LMU München und promovierte zu einem umweltrechtlichen Thema. Im Rahmen seiner Habilitation hatte er einen Forschungsaufenthalt an der Universität Oxford. Er ist Dozent an der Hochschule für Politik München und lehrte an den Universitäten Bayreuth, Freiburg, Göttingen und Gießen.

JOHANNES SEILER

Der Rechtswissenschaftler wird in den nächsten fünf Jahren durch die Gottfried Meulenbergh Stiftung gefördert. Im Vordergrund seines Fachge-

bietes steht die Bedeutung des Privateigentums in der freiheitlich-rechtsstaatlichen Ordnung. „Ich möchte das Eigentumsrecht als Querschnitts-

### Atome beim Gipfelsturm

Einem internationalen Wissenschaftlerteam ist es unter Beteiligung der Universität Bonn gelungen, Atome bei der Wanderung in einem Thermoelement zu beobachten. Sie kühlten Lithium-Atome auf unter minus 273 Grad Celsius herunter und nutzten sie als eine Art Vergrößerungsglas. Die Ergebnisse aus der Grundlagenforschung könnten dabei helfen, effizienter Strom aus Abwärme zu nutzen.

Die Versuche wurden an der ETH Zürich durchgeführt. Laser hielten die stark gekühlten Lithium-Atome wie im Käfig gefangen. Die Atome waren auf

eine Weise mit Laserlicht umgeben, dass sie in zwei separaten Reservoiren gefangen waren. Ein weiterer Laserstrahl trennte die Verbindungen zwischen den beiden wandlosen Kammern. Dann erwärmten die Forscher eines der beiden Reservoire und verbanden es mit der anderen Kammer. Nach der Logik der Quantenmechanik dehnt sich das aufgeheizte Gas aus, weshalb der Druck abfallen und die Atome aus dem kälteren Reservoir in das wärmere strömen müssten. Es war aber genau das Gegenteil der Fall: Die Lithium-Atome bewegten sich vom wärmeren in den kälteren Raum.

„Die kalten Lithium-Atome wanderten also gleichsam von einem energetischen Tal hinauf auf einen Gipfel“, beschreibt Prof. Dr. Corinna Kollath vom Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik. Dies beobachteten die Forscher mit Hilfe von sehr hochauflösenden Mikroskopen auf der Ebene weniger Atome. „Die Effizienz unseres Systems ist extrem hoch“, sagt Prof. Kollath. Nur in sehr wenigen Elementen ist es gelungen, eine bestimmte Wärmemenge bei hoher Leistung in so viel Arbeit umzuwandeln.

JOHANNES SEILER



Foto: Frank Luerweg

## Neuartige OLEDs

OLEDs kommen in den Displays von Smartphones oder Digitalkameras zum Einsatz. Die Herstellung hochwertiger OLED-Displays war bislang eine relativ kostspielige Angelegenheit. Das könnte sich in Zukunft ändern. Wissenschaftler der Universität Bonn, aus Regensburg und den USA haben einen neuen Typus von OLEDs hergestellt, der auch ohne Edelmetalle das Potenzial für hohe Lichtausbeuten aufweist. Damit könnten OLED-Bildschirme bald

deutlich kostengünstiger werden. „Die von uns konstruierten OLEDs können elektrische Energie augenscheinlich deutlich länger speichern“, sagt der Chemiker Prof. Dr. Sigurd Höger vom Kekulé-Institut für Organische Chemie und Biochemie der Universität Bonn. Die neuartigen Stoffe bergen das Potenzial, in OLEDs kaum Abwärme zu erzeugen und somit die eingesetzte elektrische Energie sehr effizient in Licht umzuwandeln.

◀ OLEDs kommen in Displays von Smartphones zum Einsatz.

### OXYTOCIN MACHT MONOGAM

„Eine wichtige Rolle bei der Partnerbindung spielt das Hormon Oxytocin, das im Gehirn ausgeschüttet wird“, sagt Prof. Dr. René Hurlmann, Leitender Oberarzt der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Der Forscher zeigte mit seinen Kollegen der Ruhr-Universität Bochum und der Universität Chengdu (China) insgesamt 40 heterosexuellen Männern, die in einer festen Beziehung lebten, Bilder von ihren Partnerinnen und zum Vergleich von fremden Frauen.

Die Probanden bekamen zuerst eine Oxytocin-Dosis mit einem Nasenspray verabreicht und erhielten bei einem weiteren Termin ein Placebo. Darüber hinaus untersuchten die Wissenschaftler die Gehirnaktivität der Probanden mit Hilfe funktioneller Magnetresonanztomographie. „Erhielten die Männer Oxytocin an-

statt des Placebos, war ihr Belohnungssystem im Gehirn beim Anblick der Partnerin sehr aktiv und sie empfanden sie auch als attraktiver als die fremden Frauen“, sagt Erstauteur Dirk Scheele.

Dieser biologische Mechanismus der Zweisamkeit sei einer Droge sehr ähnlich, sagt Prof. Hurlmann. Sowohl in der Liebe als auch beim Konsum von Drogen strebten Menschen nach der Stimulation des Belohnungssystems im Gehirn.

### „HUMANITIES“ TREIBEN DIGITALISIERUNG VORAN

Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen fördert zwei Projekte in den Geisteswissenschaften mit mehr als 100.000 Euro.

Die Abteilung für Islamwissenschaft möchte untersuchen, wie zwischen 1860 und 1945 in die asiatischen

und nahöstlichen Gesellschaften europäische Konzepte diskursiv angeeignet worden sind. Einen ersten Schritt zur Digitalisierung, Erschließung und Auswertung der verstreuten Quellenbestände soll nun eine neue zentrale Forschungsplattform vollziehen. „Digitalisate der mühsam zusammengetragenen Texte werden dann an einem virtuellen Ort zusammengeführt, der auch öffentlich zugänglich ist“, sagt Prof. Dr. Stephan Conermann.

Das Vorhaben von Prof. Dr. Thomas A. Schmitz von der Abteilung für Griechische und Lateinische Philologie untersucht Texte aus der Antike, dem Mittelalter und der Renaissance in kritischen Editionen. „Unser Ziel ist es, die nachhaltige Arbeit an Editionsprojekten zu erleichtern, indem wir Präsentationsformen für Datenbanken von Bildern und Texten anbieten“, sagt Prof. Schmitz.

### LEBEN UND KULTUR IN DEN ANDEN

Wie verändern sich traditionelle Gesellschaften durch den Kontakt mit der Moderne? Mit Hilfe der Universität Bonn hat ein peruanischer Anthropologe jetzt 50 Jahre alte Aufzeichnungen aus dem Chancay-Tal in Peru dem Vergessen entrissen. „Die ethnographische Lücke füllen“, nennt das der Anthropologe Dr. Juan Javier Rivera Andía.

Er hat die lange verschollenen Aufzeichnungen seines Fachkollegen Alejandro Vivanco Guerra (1910-1991) wiederentdeckt und herausgegeben. Die letzten Steinchen dieses akademischen Puzzles legte er bei einem Forschungsaufenthalt am Ins-



Repro: Juan Javier Rivera Andía/Uni Bonn

◀ Das Bild zeigt den peruanischen Anthropologen Alejandro Vivanco Guerra (1910-1991) im Interview mit einer alten Frau.

titut für Archäologie und Kulturanthropologie: „Die Abteilung für Altamerikanistik hat seit langem einen bedeutenden Ruf in Bezug auf die

Erforschung der Anden-Kulturen.“ Unterstützt wurde Dr. Rivera Andías Bonner Aufenthalt durch die Alexander-von-Humboldt-Stiftung.

## 5 Fragen an...

... den Juristen Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio

► Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio vom Institut für Öffentliches Recht, Abteilung Staatsrecht, der Universität Bonn.



Foto: Institut für Öffentliches Recht/Uni Bonn

**Ihr Wort hat Gewicht – nicht nur als Rechtswissenschaftler und ehemaliger Bundesverfassungsrichter. Sie haben immer wieder viel beachtet zu den zentralen Werten unserer Gesellschaft Stellung genommen. Was bewegt Sie zur Teilnahme am gesellschaftlichen Diskurs?**

Der Soziologe Max Weber hat den Professor nicht nur als zurückgezogenen Gelehrten oder als Akteur hinter den abgeschlossenen Mauern von Sonderforschungseinrichtungen gesehen, sondern als jemanden, der nach Wahrheit sucht und sie auch im öffentlichen Diskurs offenbart. Einsichten über das Recht und die Ge-

sellschaft sollten sich der Diskussion stellen.

**Durch die Globalisierung stößt nationales Recht häufiger an seine Grenzen. Steigt damit die Herausforderung an die Rechtsprechung?**

Das Recht ist heute weniger als vor hundert Jahren ein kodifiziertes System wie das BGB. Es ist detaillierter und interventionistischer. Rechtsprechung folgt heute der Netzwerkstruktur des politischen Systems. So kann beispielsweise ein deutsches Arbeitsgericht durch eine geschickte Vorlagefrage an den EuGH sowohl Vorgaben eines Bundesgesetzes, des Bundesarbeitsgerichts oder des Verfassungsgerichts ausbremsen. Das macht Rechtsprechung nicht einfacher, zumal die Gerichte der verschiedenen Handlungsebenen nicht in einen Konkurrenzkampf um Einfluss und Gunst des Publikums treten, sondern mehr Rücksicht auf die Belange anderer Ebenen nehmen sollten.

**Gibt es aus juristischer Sicht ein Recht auf Glück?**

Eine Verfassung, die ganz auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit

setzt, überlässt das Streben nach Glück den Menschen selbst und macht es nicht zu einem einklagbaren Rechtsanspruch. Einklagbar ist nur die Freiheit, sein Glück zu suchen.

**Was hat Sie zur Rechtswissenschaft gebracht?**

Am Anfang standen praktische Erfahrungen in der Kommunalverwaltung und die Einsicht, dass wir eine verrechtlichte Gesellschaft sind, die schlecht versteht, wer das Recht nicht kennt. Dann trat die Faszination einer gerechten Ordnung hinzu, die sich systematisch im Recht und seiner methodischen Auslegung entfaltet.

Wer ein guter Jurist sein möchte, braucht vor allem gute Allgemeinbildung, Sprachkompetenz, die Fähigkeit analytisch und logisch zu denken – das alles gut gewürzt mit weltoffenem Selbstbewusstsein und alltagspraktischem Judiz.

**Zur Person: Wie entspannen Sie am liebsten in Ihrer Freizeit?**

Musik, Lesen und Filme entspannen mich ebenso wie Familie, Mountainbike und Motorrad.

JOHANNES SEILER

## Mit Migration den Klimawandel meistern?

Das BMBF fördert ein Projekt mit 1,9 Millionen Euro

Alarmistische Szenarien sagen voraus, dass in den nächsten Jahrzehnten Millionen von Menschen vor den Folgen des Klimawandels fliehen werden.

„Sind Migranten in erster Linie ein Problem zu begreifen oder birgt die Migration nicht auch Chancen für ländliche Regionen, den Klimawandel besser zu meistern?“, fragt Dr. Patrick Sakdapolrak vom Geographischen Institut. Der Wissenschaftler leitet ein neues Forschungsprojekt, das die komplexen Zusammenhänge zwischen Klimawandel und Migration untersucht. Es wird vom Bundesforschungsministerium in den nächsten vier Jahren mit



Foto: Patrick Sakdapolrak

insgesamt 1,9 Millionen Euro gefördert. Der Projektleiter hebt hervor, dass Migration schon seit Jahrhunderten den Lauf der Menschheit beeinflusst. „Migration verbindet Menschen in entfernt liegenden Orten, erleichtert den Transfer von Knowhow und treibt die globale Vernetzung voran“, sagt Dr. Sakdapolrak.

Er möchte untersuchen, ob diese durch Migration beförderte Vernetzung auch die Fähigkeit stärkt, zukünftige Herausforderungen des Klimawandels besser zu bewältigen. JOHANNES SEILER

► Straßenzug im Norden Bangkoks (Thailand) im Jahr 2011.

# Datenbank für Sprache und Schrift der Maya-Kultur

Akademie fördert das Projekt mit 5,4 Millionen Euro

Prof. Dr. Nikolai Grube von der Abteilung für Altamerikanistik und sein Team beginnen ein neues Großprojekt: eine umfassende Gesamtdarstellung der klassischen Maya-Sprache.

Die Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und Künste unterstützt das 15-Jahres-Projekt mit 5,4 Millionen Euro. Prof. Grube und sein Team wollen das erste Gesamt-Wörterbuch der klassischen Maya-Sprache komplett mit Online-Datenbank aller Hieroglyphentexte erstellen. Es soll „Interdisciplinary Dictionary of Classic Maya“ (IDIOM) heißen.

Rund 8.000 Hieroglyphentexte hat die Maya-Kultur hinterlassen: Sie reichen von kurzen Namensangaben bis zum in Stein gemeißelten 2.000-Zeichen-Geschichtsbuch auf der großen Tempeltreppe von Copán und zu den geheimnisvollen „Codizes“, Büchern aus Baumrinde, von denen nur drei den Scheiterhaufen der spanischen Eroberer entgingen. Insgesamt gibt es etwa acht-

bis neunhundert verschiedene Schriftzeichen. Für viele noch nicht entschlüsselte Zeichen stehen Deutungshypothesen im Raum – die lassen sich leichter überprüfen, wenn man alle Texte kennt, in denen das jeweilige Zeichen vorkommt. Ein Computerprogramm ermöglicht es, Texte nach programmierten Kriterien zu durchsuchen.

Jetzt wollen die Bonner Experten alle Texte digital sammeln und analysierbar machen. Dazu erfassen sie etwa Abbildungen aller Schrifttafeln und Stelen – mit allen Hieroglyphen, mit Umschrift der Aussprache und mit englischer Übersetzung. Hinzu kommen auch Kommentare zur Grammatik, Stichworte zum Inhalt und Hinweise auf noch offene Übersetzungsfragen.

WOLFGANG PICHLER



Foto: Volker Lannert

## ▲ Hieroglyphenplatte:

Elisabeth Wagner, Prof. Dr. Nikolai Grube und Dr. Christian Prager von der Abteilung für Altamerikanistik mit einer Nachbildung der linken Tafel aus dem Sonnentempel der Maya-Stadt Palenque (Mexiko).

## EU fördert Forscher mit Millionen

Zwei ERC Advanced Grants gehen an die Universität Bonn

Gleich zwei renommierte Wissenschaftler erhalten für ihre Forschung an der Universität Bonn Advanced Grants des Europäischen Forschungsrats. Damit ist eine Förderung in Millionenhöhe aus Brüssel verbunden.



Foto: privat

Eine Förderung von fast 3,5 Millionen Euro erhält Prof. Dr. Istvan Mody, der mit Hilfe eines ERC Advanced Grants in der Experimentellen Epileptologie am Life & Brain Zentrum des Universitätsklinikums Bonn neue Wege in der Hirnforschung geht. Der US-amerikanische und kanadische

Wissenschaftler kommt von der UCLA School of Medicine in Los Angeles (USA). Am Bonner Universitätsklinikum möchte er eine neue Methode entwickeln und etablieren, mit der sich zum Beispiel die Verschaltung neu entstandener Neuronen im epileptischen Gehirn untersuchen lässt.

Seit 2007 fördert der Europäische Forschungsrat (ERC) mit seinen Grants herausragende Wissenschaftler. Mit den Advanced Grants werden etablierte Spitzenforscher ausgezeichnet. „Die Bonner Universität zählt zu den führenden Einrichtungen in der Einwerbung dieser begehrten EU-Mittel“, sagt Dr. Ulrike Pag von der Förderberatung der Universität Bonn.

Der Ökonom Prof. Dr. Armin Falk will mit dieser Unterstützung der Frage nachgehen, wie moralisches Verhalten durch Institutionen beeinflusst wird. Der Hirnforscher Prof. Dr. Istvan Mody, derzeit noch in Los Angeles (USA), führt in der Experimentellen Epileptologie am Bonner Universitätsklinikum eine neuartige Technik ein, mit der sich die Verschaltung von Neuronen beobachten lässt.

Für den Ökonomen Prof. Dr. Armin Falk von der Universität Bonn ist es gleich eine doppelte Auszeichnung: Er ist einer der wenigen Wissenschaftler, die nach einem Starting Grant des Europäischen Forschungsrats (ERC) im Jahr 2007 nun auch noch einen ERC Advanced Grant erhalten. Die Europäische Union fördert ihn in den nächsten fünf Jahren mit knapp 1,7 Millionen Euro.

JOHANNES SEILER



Foto: Universität Bonn

▲ Der Ökonom  
Prof. Dr. Armin Falk.

◀ Der Hirnforscher  
Prof. Dr. Istvan Mody.

# Wie arbeiten Roboter gut mit Menschen?

Stiftung prämiert Abschlussarbeit von Markus Koppenborg

**Mensch und Roboter arbeiten heute meist strikt getrennt voneinander. Doch was passiert, wenn beide Hand in Hand gemeinsam Aufgaben lösen müssen?**



Foto: Birgit Naber/IFA

▲ Im Virtual-Reality-Labor des Instituts für Arbeitsschutz in Sankt Augustin: Roboter und Arbeitsumgebung werden täuschend echt drei-dimensional auf einem Großbildschirm projiziert.

Der Psychologe Markus Koppenborg von der Universität Bonn absolvierte zu dieser Frage seine Masterarbeit am Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IFA) in Sankt Augustin. Die Arbeit wurde mit dem Georgia und Helmut Friedrich-Stiftungspreis ausgezeichnet.

Roboter sind kaum mehr wegzudenken: Im Automobilbau schweißen die programmierbaren Maschinen Bleche zusammen. In Kernkraftwerken verrichten sie in radioaktiven Bereichen ihre Arbeit. Und selbst im Operationssaal kommen sie zum Einsatz, um dort hochpräzise Eingriffe vorzunehmen. Bislang gilt die Sicherheitsregel, dass der Arbeitsraum von Mensch und Roboter

strikt zu trennen sind. „Der so genannte kollaborierende Roboter ist eine Zukunftsvision: Er soll mit dem Menschen Hand in Hand arbeiten“, sagt Koppenborg.

Der Psychologe untersuchte im Labor, wie Probanden die Zusammenarbeit mit einem Roboter hinsichtlich Gefahren und Beanspruchung empfinden und wie ihre Arbeitsleistung beeinflusst wird. Hierfür nutzte Koppenborg das Virtual-Reality-Labor des IFA. Die Ergebnisse zeigten, dass bei den Probanden Leistungseinbußen bei der Aufgabenbearbeitung zu verzeichnen waren, sobald der Roboter in variierender Bahn und damit unvorhersehbarer arbeitete. Je flotter die programmierbare Maschine werkelt, desto größer war das Empfinden von Angst und Beanspruchung bei den Testpersonen.

JOHANNES SEILER

## „Kern des Glaubens“ – neu untersucht

Geschichte der frühchristlichen Glaubensbekenntnisse

**Wenn Jesus Christus „Gottes Sohn“ ist – ist er dann selbst ein Gott? Oder steht der „Sohn“ eine Stufe niedriger als der „Vater“?**



Foto: Volker Lammert

▲ Prof. Dr. Wolfram Kinzig mit der Erstausgabe des Konkordienbuchs von 1580, einer Sammlung lutherischer Bekenntnisschriften.

Die Angelegenheiten des Himmels sind schwer zu fassen. Schon früh haben Christen ihre Antworten in „Glaubensbekenntnissen“ zusammengefasst. „Texte dieser Art sind sozusagen eine Spezialität des Christentums“, sagt der Kirchenhistoriker Professor Dr. Wolfram Kinzig vom Evangelisch-Theologischen Seminar.

Seit mehr als fünfzehn Jahren befasst sich der Wissenschaftler mit Entstehung und Bedeutung dieser sehr vielgestaltigen Urkunden. Jetzt konzentriert er sich ausschließlich auf dieses Thema: Auf der Grundlage einer umfangreichen Sammlung und Übersetzung von mehreren hundert altgriechischen und lateinischen Glaubensbekenntnissen will er von 2014 bis 2016 ein neues, als Standardwerk gedachtes Fachbuch zu den Glaubensbekenntnissen ausarbei-

ten. Finanziert wird das mit 200.000 Euro von der Volkswagen-Stiftung.

Für die wissenschaftliche Aufarbeitung aller Glaubensbekenntnisse gilt: „Ihre Geschichte muss neu geschrieben werden“, sagt Prof. Kinzig. Denn früher hatte man nicht immer Zugriff auf die Originalhandschriften, sondern verließ sich auf häufig unzuverlässige gedruckte Ausgaben. „Und oft stellt man fest, dass so manche frühere Textedition erhebliche Fehler aufweist“, sagt der Wissenschaftler.

Außerdem habe die frühere Forschung zu stark textfixiert gearbeitet: Es ging ihr zu wenig um die praktische Bedeutung im Alltag. „Wer die Glaubensbekenntnisse versteht, weiß, wie Christen ticken“, sagt Prof. Kinzig.

WOLFGANG PICHLER



## Wissenschaftlerin legt Täuschern das Handwerk

Eine neue Methode zeigt, ob es sich um echte Cranberries handelt

**Dr. Elvira Jungfer bricht eine Lanze für den Verbraucherschutz: Die Lebensmittelwissenschaftlerin entwickelte eine Methode, mit der sich Saftverfälschungen nachweisen lassen. Mit ihrer Hilfe wurde ein Produzent verurteilt, der billigen Moosbeerensaft als teuren Cranberry-Saft verkauft hat.**

Aus Cranberries lässt sich ein ganz besonderer Saft herstellen: Die darin enthaltenen Polyphenole sollen Harnwegsinfektionen vorbeugen. „Diese Wirkung wird aber ausschließlich den echten Cranberries aus Nordamerika zugeschrieben, weil nur sie einen hohen Gehalt an den entsprechenden Polyphenolen enthalten“, berichtet Dr. Jungfer, die ihre Dissertation zu den roten Beeren in der Abteilung Lebensmittelchemie am Institut für Ernährungs- und Lebensmittelwissenschaften geschrieben hat.

Moosbeere und Preiselbeere sind eng mit der echten Cranberry verwandt, dürfen aber nicht unter diesem Namen gehandelt werden. „Bei solch falschen Angaben handelt es sich um Verbrauchertäuschung“, stellt Dr. Jungfer klar. Die Preise für Cranberries sind höher als für Moos- oder Preiselbeeren. Wer falsch deklarierten Billigersatz auf den Markt bringen will, hat nun schlechte Karten. Die Wissenschaftlerin hat wäh-

rend ihrer Promotion eine Methode entwickelt, mit der sich die drei verschiedenen Beerenarten auch im verarbeiteten Zustand – zum Beispiel als Saft oder in Nahrungsergänzungsmitteln – unterscheiden lassen.

„Jede Pflanzenart hat ihr eigenes Polyphenolprofil, weil der Bauplan dafür im Erbgut der unterschiedlichen Spezies fixiert ist“, erklärt die Lebensmittelchemikerin. Mehr als 6.000 verschiedene Polyphenole sind bekannt. In aufwendigen Laboruntersuchungen durchforstete Dr. Jungfer so lange diese verschiedenen Stoffe, bis sie auf ganz spezielle Polyphenole stieß, die es in dieser Zusammensetzung jeweils nur in Cranberry, Moosbeere und Preiselbeere gibt. „Mit diesen Biomarkerprofilen lassen sich die verschiedenen Beerenarten nun sicher unterscheiden“, sagt Prof. Galensa, der Betreuer der Dissertation. Die Methode ist sehr empfindlich: Der Nachweis sei eindeutig, selbst wenn in einem Glas

Cranberry-Saft nur ein Schluck Moos- oder Preiselbeeren beigemischt sei, so der Wissenschaftler. Die Nachweismethode hat mittlerweile auch schon ihre Feuerprobe vor Gericht bestanden. Ein Fruchtsafthersteller, der viel Wert auf naturreine Cranberry-Muttersäfte legt, wandte sich an die Spezialistin der Universität Bonn. „Der Mitbewerber des Produzenten bot den Saft zu einem viel günstigeren Preis an“, berichtet Dr. Jungfer. „Deshalb kam der Verdacht auf, dass der Konkurrent auf günstigere Ersatzstoffe zurückgreift, um seine Produkte zu solch niedrigen Preisen anbieten zu können.“

Anhand der Polyphenolprofile wies die Wissenschaftlerin nach, dass der günstigere Mitbewerber eindeutig Moosbeeren und keine echten Cranberries verwendet hat. Das Oberlandesgericht Celle kam zu dem Urteil, dass keine Moosbeeren unter der Bezeichnung Cranberries verkauft oder beworben werden dürfen. Schließlich unterscheiden sich die Beeren auch hinsichtlich ihrer gesundheitsfördernden Inhaltsstoffe. „Das war ein schöner Erfolg für den Verbraucherschutz“, freut sich Prof. Galensa.

JOHANNES SEILER

▲ Cranberry Lakes: Durch Fluten der Felder werden die Cranberries von den Sträuchern gelöst und können geerntet werden. Mittendrin: Dr. Elvira Jungfer lernte das Verfahren in der Nähe von Halifax/Kanada kennen.

## Der Jemen am Scheideweg

► Marie-Christine Heinze mit zwei traditionell gekleideten Bräutigamen in Bayt Baws im Jemen.



Foto: Stephen Gracie

Ein Staat am Rande der Anarchie? Ein Rückzugsraum für islamistische Gewalttäter? Der Jemen gilt man-

chen inzwischen als Risiko für die Stabilität einer ganzen Weltregion. Marie-Christine Heinze vom Institut

für Orient- und Asienwissenschaften beobachtet seit zwei Jahren seinen steinigen Weg zu neuem politischem Gleichgewicht.

Woher rührt die ausufernde Gewalt? „Um zu dieser Debatte beitragen zu können, brauchen wir ein besseres Verständnis des dortigen Umbruchprozesses“, sagt Heinze. Die Islamwissenschaftlerin untersucht derzeit die Demokratiebewegung in der Hauptstadt Sanaa. Die Volkswagen-Stiftung fördert das Vorhaben mit 229.400 Euro.

„Der Jemen steht am Scheideweg“, sagt Heinze. Falls es nicht gelingt, das überaus komplexe Gleichgewicht der verschiedenen Interessengruppen neu auszuhandeln, drohe ein Bürgerkrieg.



Foto: Barbara Frommann

▲ Larisa Labzin, Prof. Dr. Eicke Latz und Dr. Dominic De Nardo vom Institut für Angeborene Immunität.

### „GUTES CHOLESTERIN“ UND ENTZÜNDUNGEN

Warum das Lipoprotein hoher Dichte (HDL) chronischen Entzündungen vorbeugt, hat unter Federführung der Immunologen des Uniklinikums und weiterer Arbeitsgruppen der Uni nun ein internationales Forscherteam herausgefunden. Es testete an Immunzellen, welche Gene durch einen hohen HDL-Gehalt reguliert werden. „Wir tappten zunächst vollkommen im Dunkeln“, berichtet Prof. Dr. Eicke Latz, Direktor des Instituts für Angeborene Immunität. Eine enge Kooperation mit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Joachim L. Schultze vom Life & Medical Sciences (LIMES) Institute brachte die Wissen-

schaftler schließlich auf die Spur. „Mit Hilfe genomischer und bioinformatischer Methoden konnten wir aus der Fülle von regulierenden Genen schließlich ein Kandidatengen herausfiltern“, ergänzt Prof. Schultze.

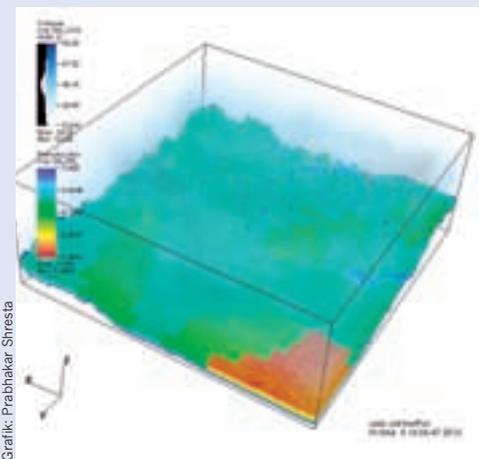
Bei anhaltenden Entzündungsreaktionen kommt es zu gefährlichen Folgen – bis hin zur Blutvergiftung oder zum Organversagen. „Der Transkriptionsregulator ATF3 stoppt diese überschießenden Entzündungsreaktionen, indem er die sich hochschaukelnde Signalkette nach der übermäßigen Aktivierung von Immun-Rezeptoren durch eine Unterdrückung der Aktivierung von inflammatorischen Genen unterbricht“, berichtet Dr. Dominic de Nardo.

### „MISSION IMPOSSIBLE“ IN DER METEOROLOGIE

Eine neue Forschergruppe in den Geowissenschaften verfolgt ein ehrgeiziges Ziel: Die Wissenschaftler wollen beweisen, dass sie mit gemessenen Daten und physikalisch-mathematischen Modellen in Flusseinzugsgebieten die wichtigsten Prozesse des fließenden Wassers soweit erfassen können, um präzise Abflussvorhersagen zu treffen. Die gemessenen Daten stammen von Satelliten, Regenradaren und einigen konventionellen Messungen. Sprecher der von der Deutschen

Forschungsgemeinschaft (DFG) in den nächsten drei Jahren mit über zwei Millionen Euro geförderten Forschergruppe ist der Meteorologe Prof. Dr. Clemens Simmer.

„Viele Wissenschaftler halten das für eine »mission impossible«, schon weil sie nicht glauben, dass es hierfür je ausreichend gute Messungen geben wird“, sagt der Meteorologe. Die Forscher sind jedoch davon überzeugt, dass es hierzu nur einer intelligenten Nutzung der bereits verfügbaren Messungen – z.B. von Satelliten – bedarf, wie es derzeit bereits bei der Wettervorhersage über die sogenannte Datenassimilation praktiziert wird.



Grafik: Prabhakar Srinista

▲ Dreidimensionales Modell eines Flusseinzugsgebietes: Die Farben stellen die Bodenfeuchte dar.

# Paläontologen erwecken Gebisse zum Leben

Software rekonstruiert Kaubewegung ausgestorbener Tiere



Foto: Johannes Seiler

Mit einem einzigartigen Computer-Programm erschließen Wissenschaftler, wie längst ausgestorbene Säugetierarten gekaut und welche Nahrung sie bevorzugt haben. Mit den Daten sind auch Rückschlüsse auf den Lebensraum möglich, an den sich die Tiere angepasst haben.

„Mir genügt ein einziger Zahn, um das dazugehörige Tier zu bestimmen“, sagt der Paläontologe Prof. Dr. Thomas Martin. Das Team von der DFG-Forschergruppe 771 untersucht die Gebisse längst ausgestorbener Säugetierarten. „Zähne bestehen aus Apatit – einem chemisch sehr stabilen Material, das viel härter als Knochen ist“, berichtet Prof. Martin. Wie ein Personalausweis trägt jeder Zahn Informationen zur Identität seines Besitzers in sich.

An den Zähnen können die Wissenschaftler ablesen, von was sich das Tier ernährt hat. „Das ist wichtig, denn die Art der Nahrung und ihr Zerkleinerungsgrad entscheiden darüber, wie viel Energie einem Säugetier zur Verfügung steht“, sagt Prof. Martin. „Hinsichtlich der Nahrungsverarbeitung und des Energiegewinns arbeiten wir eng mit dem Institut für Tierwissenschaften der Uni Bonn zusammen.“ Aus der Ernährungsweise typischer Säugetiere können die

Wissenschaftler auf den jeweiligen Lebensraum schließen: Hochkronige Zähne mit komplexen Schneidekanten deuten auf Grasfresser und damit Steppenbewohner hin. Der Kauapparat von Waldbewohnern ist dagegen eher an das Zerquetschen von Beeren und weichen Blättern angepasst.

## Rekonstruktions-Programm ist weltweit einzigartig

Mit einem Mausklick öffnet Prof. Martins Mitarbeiterin Dr. Julia Schultz ein Programm. Auf dem Computerbildschirm ist nun vor dunklem Hintergrund ein weißes Gebiss zu erkennen, das auf charakteristische Weise auf- und zuklappt. „Mit dieser Software können wir das Kauverhalten längst ausgestorbener Säugetiere wieder zum Leben erwecken“, sagt Dr. Schultz. Das Programm „Occlusal Fingerprint Analyser“ (OFA) wurde im Auftrag der Paläontologen der Universität Bonn und ihrer Kollegen vom Sen-

ckenberg Naturmuseum in Frankfurt für rund 400.000 Euro programmiert.

Das OFA-Programm rekonstruiert aus den fossilen Zähnen die Kaubewegung des ausgestorbenen Säugetiers. Hierfür werden von Zähnen und Kieferbruchstücken mit einem Oberflächen-scanner und einem Mikro-Computertomographen dreidimensionale Datensätze erstellt. Komplizierte Algorithmen berechnen dann anhand von Vertiefungen und Kratzern in den Zähnen die wahrscheinlichste Kaubewegung, die am Bildschirm als Simulation vorgeführt wird.

„Die Tiere haben sich ganz erstaunlich an die jeweilige Nahrung in ihrem Lebensraum angepasst“, sagt Dr. Schultz. Bei manchen ist sogar ein mehrphasiger Kauvorgang zu beobachten: Im ersten Schritt wird die Nahrung zerschnitten und im zweiten zerquetscht oder gemahlen, wie etwa beim Beuteltier *Amphiperatherium*. „OFA ist weltweit einzigartig“, sagt Prof. Martin. „Damit erleben viele Fossilien, die schon seit Jahrzehnten in Sammlungen verwahrt werden, eine zweite wissenschaftliche Karriere.“ **JOHANNES SEILER**

▲ Dr. Julia Schultz und Prof. Dr. Thomas Martin: Auf dem Bildschirm ist das rekonstruierte Gebiss von *Xenocretosuchus*, einem Stammlinienvertreter der Säugetiere aus der Oberkreide Sibiriens zu sehen.

# Der Hund ist ein Europäer

Analysen zeigen Zeitpunkt und Region der Domestizierung

Der Hund gilt als der beste Freund des Menschen, der ihm seit Jahrtausenden zum Beispiel auf der Jagd sowie als Hütehund treue Dienste erweist. Nach Ergebnissen eines internationalen Forscherteams begann seine Domestizierung bereits vor 18.000 bis 32.000 Jahren in Europa.

► Liane Giensch vom Institut für Archäologie und Kulturanthropologie mit den Skeletten aus dem „Doppelgrab von Oberkassel“ im LVR-LandesMuseum Bonn.

„Das passt sehr gut zu den Funden prähistorischer Hunde“, sagt Liane Giensch vom Institut für Archäologie und Kulturanthropologie. Im Nahen Osten und Ostasien hätten zwar viele Haustiere ihren Ursprung, etwa Rinder, Schafe und Ziegen. Doch wiesen die aktuellen genetischen Daten deutlich auf Europa als Ursprung der Domestizierung des Hundes.

Die Wissenschaftler untersuchten das Erbgut in Knochen und Zähnen von insgesamt 18 prähistorischen Hunden und Wölfen und verglichen es mit dem von 126 modernen Tieren. Anhand der Sequenzierung der DNA der Mitochondrien konnten die Forscher bestimmen, wann sich der Hund von den wildlebenden Vorfahren abgespalten hat und wo diese Abspaltung stattfand.



Foto: Ole Lentfer

Für die groß angelegte Untersuchung wurde auch ein hundeartiges Tier herangezogen, das vor rund 14.700 Jahren zusammen mit einer etwa 20 Jahre alten Frau und einem zirka 40-jährigen Mann bestattet wurde. Im Jahr 1914 entdeckten Steinbrucharbeiter die Skelette an der Rabenlay in Bonn-Oberkassel. Der Fund ging später als „Doppelgrab von Oberkassel“ und wissenschaftliche Sensation in die Geschichte ein.

„Die Erbgutanalysen ergaben, dass es sich bei dem Tierskelett um einen direkten Vorfahr heutiger Hunde handelte“, berichtet Olaf Thalmann von der Universität Turku, der das Projekt wissenschaftlich koordiniert.

JOHANNES SEILER

Videopodcast : [http://www.uni-bonn.tv/podcasts/20131112\\_Oberkasseler-Hund.mp4/view](http://www.uni-bonn.tv/podcasts/20131112_Oberkasseler-Hund.mp4/view)



# „Immun-Gen“ des Neandertalers

Urmensch verfügte über einen Selektionsvorteil

Ein internationales Forscherteam hat einen neuen Rezeptor entdeckt, der bereits dem Neandertaler eine bessere Immunität verlieh.

Das humane Leukozytenantigen-System (HLA) bringt mit Hilfe bestimmter Gene Rezeptoren hervor, die die Gefährdungseinstufung der Krankheitserreger anhand deren Steckbrief von nur acht Aminosäuren vornehmen. „Diese Leistung lässt sich mit einem Text vergleichen, der von einem Spion anhand weniger Buchstaben eines Wortes als ‚gefährlich‘ erkannt wird“, sagt Prof. Dr. Norbert Koch vom Institut für Genetik.

Um diesen geheimen unbekanntem Text lesen zu können, zerlegt das Immunsystem die Eindringlinge in

ihre Peptide und scannt dann einen Teil ihrer Aminosäureabfolgen. Insgesamt waren bislang drei verschiedene Peptid-Rezeptoren bekannt, die beim Menschen in mehr als 1.000 verschiedenen Ausprägungen verräterische Buchstabenfolgen lesen können. Einen vierten Rezeptor hat nun das Forscherteam unter Federführung der Universität Bonn gefunden.

Dieser Rezeptor mit dem Kurznamen „HLA-DRaDPa“ besteht aus der Kombination von Untereinheiten bereits bekannter Rezeptoren. Die

Wissenschaftler prüften, ob etwa der Neandertaler über die entscheidende Gensequenz verfügte, die den Bauplan für den Rezeptor enthält. Prof. Dr. Svante Pääbo vom Max-Planck-Institut für evolutionäre Anthropologie in Leipzig war 2010 federführend an der Sequenzierung des Neandertalergenoms beteiligt.

Dr. Sebastian Temme hat aus dieser Neandertaler-Datenbank mit Kollegen aus Düsseldorf aus vielen kleinen Bruchstücken die Sequenz des Neandertalergens zusammengesetzt. „Die betreffende Gensequenz des Neandertalers ist mit der von heutigen Menschen fast identisch“, sagt Prof. Koch.

JOHANNES SEILER



Foto: Barbara Frommann

▲ Prof. Dr. Norbert Koch vom Institut für Genetik mit der HLA-Sequenz des Neandertalers auf dem Computer-Bildschirm.

## Suche nach Geisterteilchen

Darauf hat die IceCube-Kollaboration seit Jahren hingearbeitet: Unter den gefundenen Ereignissen befinden sich Neutrinos mit Energien, die tausendmal höher sind, als man sie auf der Erde selbst erzeugen kann. Diese kosmischen Neutrinos können einzigartige Informationen über den Aufbau von Supernovas, Gamma-Ray-Blitze oder Schwarzen Löchern liefern. „Wir sehen hochenergetische Neutrinos, von denen wir jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen können, dass sie astrophysikalischen Ursprungs sind“, sagt Prof. Dr. Marek Kowalski vom Physikalischen Institut.

Neutrinos sind ganz besondere Teilchen: Sie können anders als elek-

tromagnetische Strahlung sämtliche Materie durchdringen. Mit ihrer Hilfe lässt sich wie mit einem Röntgenapparat in die verstecktesten Winkel des Universums blicken. Gemessen wurden sie mit dem Neutrino-Teleskop IceCube am Südpol. In einem Kubikkilometer Eis sind dort insgesamt 5.160 hochempfindliche Lichtsensoren installiert. Wenn ein Neutrino im Eis wechselwirkt, entstehen geladene Teilchen die mit nahezu Lichtgeschwindigkeiten weiterfliegen. Diese erzeugen ein schwaches bläuliches Licht, das von den Detektoren aufgefangen wird. Die Forscher der Universität Bonn haben wesentlich zum Experiment beigetragen.



Foto: IceCube Collaboration/NSF

### STAMMZELLTEST FÜR ALZHEIMER-MEDIKAMENTE

Warum funktionieren bestimmte Alzheimer-Medikamente in Tiermodellen, aber nicht in klinischen Studien am Menschen? In den Gehirnen von Alzheimer-Patienten bilden sich Ablagerungen, die im Wesentlichen aus Beta-Amyloid bestehen und schädlich für die Nervenzellen sind. Wissenschaftler suchen deshalb nach Wirkstoffen, die die Bildung dieser gefährlichen Aggregate verhindern. So führten bestimmte nichtsteroidale Antirheumatika (NSAR) in Tiermodellzellen dazu, dass sich weniger der gefährlichen Beta-Amyloid-Varianten bildeten. In nachfolgenden klinischen Studien am Menschen blieben diese NSAR jedoch weitgehend wirkungslos.

„Die Ursachen für diese negativen Ergebnisse waren lange Zeit unklar“, sagt Prof. Dr. Oliver Brüstle, Direktor des Instituts für Rekonstruktive Neurobiologie und Geschäftsführer der LIFE & BRAIN GmbH. „Allerdings sind diese Wirkstoffe nie direkt an der eigentlichen Zielstruktur – der menschlichen Nervenzelle – getestet worden“, ergänzt Erstautor Dr. Jerome Mertens.

Die Forscher nutzten nun Hautzellen von zwei Patienten mit einer erblichen Form der Alzheimer-Erkrankung und stellten daraus sogenannte induzierte pluripotente Stammzellen (iPS-Zellen) her, indem

sie die Körperzellen in ein quasi embryonales Stadium zurückversetzten. Die so entstandenen „Alleskönnern“ wandelten sie anschließend in Nervenzellen um. Bei den aus Alzheimer-Patienten gewonnenen Nervenzellen zeigten die zuvor im Tiermodell positiv getesteten NSAR praktisch keine Wirkung. „Um zu belastbaren Vorhersagen über den Erfolg eines Alzheimer-Wirkstoffs zu kommen, müssen die Tests direkt an den betreffenden menschlichen Nervenzellen durchgeführt werden“, folgert Prof. Brüstles Mitarbeiter Dr. Philipp Koch, der die Studie leitete.

### LUNGENHOCHDRUCK

Wenn sich die Gefäße um die Lungenbläschen dauerhaft verengen, kommt

es zu gefährlichem Lungenhochdruck. Wie wird die Gefäßverengung in der Lunge unter Sauerstoffmangel verursacht? Einen neuen Signalweg hierfür haben nun Wissenschaftler des Instituts für Physiologie I und des Instituts für Molekulare Psychiatrie des Life & Brain Zentrums zusammen mit dem Universitätsklinikum Mainz entschlüsselt. Sinkt der Sauerstoffgehalt in den Gefäßen, die das Lungenbläschen umgeben, bildet sich vermehrt Arachidonylethanolamid (AEA), ein vom Körper produziertes Cannabinoid. Es wird daraufhin durch das Enzym FAAH zu Lipidmediatoren verstoffwechselt, die direkt für die Gefäßverengung verantwortlich sind. Der entdeckte Mechanismus bietet einen potenziellen Ansatzpunkt für neue Medikamente.

▲ Neutrino-Jagd im ewigen Eis: Das Bild zeigt einen von 5.160 hochempfindlichen Lichtsensoren, die am Südpol installiert wurden.



Foto: Rolf Müller

◀ Den Mechanismen des Lungenhochdrucks auf der Spur: Prof. Dr. Bernd Fleischmann, Dr. Michaela Matthey und Dr. Daniela Wenzel vom Institut für Physiologie I.

# Betroffene als Experten in eigener Sache

## Studierende der Medizin besuchen Selbsthilfegruppen

Krankheiten zu diagnostizieren und zu behandeln lernen angehende Ärzte im Studium. Wesentlich für den Erfolg ist aber auch, was die Krankheit und die damit verbundenen Belastungen und Einschränkungen für die Patienten bedeuten. Eine Kooperation zwischen Universität/Universitätsklinikum Bonn und der Selbsthilfe-Kontaktstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes ermöglicht im Bereich Sozialmedizin den direkten Kontakt: Studierende besuchen Selbsthilfegruppen.

Wenn Ärzte sich nur an Befunden orientieren, macht das ihren Patienten oft zu schaffen: Sie fühlen sich auf ihre Krankheit reduziert, weil alle anderen Aspekte ausgeblendet werden. Wie ist die Lebenssituation? Wie fühlen Betroffene sich mit ihrer Krankheit, was bedeutet die Diagnose für die Menschen in ihrem näheren Umfeld? Wie belastend sind Einschränkungen im täglichen Leben, beispielsweise durch die Medikation, Anfallsleiden oder einen künstlichen Darmausgang? Dass angehende Ärzte schon während der Ausbildung ein Gespür dafür entwickeln können, ermöglichen die Selbsthilfe-Kontaktstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Bonn und die Arbeitsgruppe Medizinische Geographie & Public Health des Instituts für Hygiene und Öffentliche Gesundheit.

Die Selbsthilfe-Kontaktstelle des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

bringt Studierende und Betroffene zusammen. Sie ist seit 25 Jahren aktiv und mit etwa 180 Gruppen verbunden. Gabriele Kuchem-Göhler erinnert sich an eine spontane Rückmeldung aus einer Gruppe von Menschen mit seltenen Erkrankungen, die es auf den Punkt bringt: „Die Studierenden können gerne kommen. Das sind ja vielleicht unsere zukünftigen Ärztinnen oder Ärzte. Besser, sie lernen von uns Betroffenen, als nur aus medizinischen Büchern.“ Die Idee zu einer Kooperation gab es schon länger. Bis sie tatsächlich zustande kam, waren eine Reihe praktischer Probleme zu lösen: Umstrukturierungen, fehlende personelle und zeitliche Ressourcen.

Silvia Schäffer ist Dozentin für Sozialmedizin und koordiniert das Kooperationsprojekt im Medizinstudium. Dass Kommentare und Hospitationsprotokolle nun den Erfolg bezeugen, freut sie besonders: Sie kennt die

Selbsthilfe-Kontaktstelle aus ihrer eigenen Studienzeit, in der sie chronisch kranke und behinderte Studierende beraten hat.

Die Studierenden gehen ebenso offen auf die Selbsthilfegruppen zu, wie sie von diesen empfangen werden. Vor allem die Dynamik in den Gruppen beeindruckt die angehenden Mediziner: Neue Mitglieder fühlen sich willkommen, nicht mehr allein und bekommen wertvolle Informationen von den anderen. „Aber vor allem machen die Treffen Mut und stärken die Selbstsicherheit“, meint eine Hospitantin in der Selbsthilfegruppe für Menschen mit künstlichem Darmausgang beziehungsweise Darmkrebs ILCO. Gut angekommen sind die Kontakte auch bei den Gruppen: „Es war für alle eine Bereicherung“, „Wir sollten das ruhig öfter machen“, „Die Zeit war viel zu kurz“ und sogar „Hat Spaß gemacht“ kommentierten sie – und äußerten den Wunsch, den Kontakt fortzuführen. Nun soll das Projekt weiter ausgebaut werden, zur festen Institution gemacht und möglichst auch auf andere Berufsgruppen wie die Pflege oder den sozialen Bereich ausgeweitet werden.

ULRIKE EVA KLOPP

## Neues Lehrkonzept in der Kinderheilkunde



Die Kinderheilkunde in der Mediziner- und Auszubildenden-Ausbildung geht mit einer Verknüpfung von traditionellen Präsenzveranstaltungen und E-Learning neue Wege. „Das Konzept verbindet die Effektivität und Flexibilität von elektronischen Lernformen mit den sozialen Aspekten der Face-to-Face-Kommunikation und dem praktischen Erlernen von Fertigkeiten“, sagt Prof. Dr. Johannes Breuer, Direktor der Abteilung Kinderkardiologie des Universitätsklinikums. Zusammen mit Assistenzarzt Dr. Bernhard Steinweg hatte er die Idee für den Teil Pädiatrie im Kurs „Grundlagen Klinischer Untersuchung“.

Der neuartige Ansatz nutzt Lehrfilme, die von uni-bonn.tv gedreht wurden. Sie zeigen Untersuchungsmethoden in der Pädiatrie, die zusammen mit Kurzvorträgen und Übungsphasen Medizinstudenten auf die Prüfung vorbereiten, die an mehreren Stationen absolviert wird. Bei den Übungen kommen auch Baby- und Kinder-Untersuchungspuppen zum Einsatz. Das neue Konzept wird in diesem Semester im Pädiatrie-Teil des Kurses erstmals umgesetzt und begleitend evaluiert.

Lehrfilme im Internet:  
<http://goo.gl/h7BDTA>



# Zwillinge mit Forschergeist

Sandra und Katharina Bonse sind „doppelte Studentinnen“



◀ Sandra (links) und Katharina Bonse helfen auf dem Versuchsbetrieb Wiesengut.

Foto: Johannes Siebigteroth

**Die Ähnlichkeit ist ihnen in die Wiege gelegt: Als eineiige Zwillinge haben Sandra und Katharina Bonse viele Gemeinsamkeiten. Auch ihr Studiengang ist identisch: Agrarwissenschaften an der Universität Bonn. Erste Erfahrungen mit konkreten Projekten machten die doppelten Studentinnen bei der Frauenspiegel-Ernte auf dem Wiesengut.**

Sandra und Katharina Bonse fühlen sich wie eine einzige Person, die auf zwei Menschen aufgeteilt wurde. „Häufig denken wir das Gleiche und sprechen es auch zur selben Zeit aus“, schmunzeln die beiden. In ihren Interessen sind sie ebenfalls dicht beisammen: Die eineiigen Zwillinge wollten schon als kleine Kinder Naturforscher werden und überraschten ihre Eltern im heimatischen Enderich mit allerlei Getier, das sie mit ihren Käschern aus Bächen und Flüssen holten. Zu ihren Experimenten zählten auch eine Regenwurm- und eine Gurkenzucht. Die Ferien verbrachten sie oft auf Bauernhöfen. Reiten ist ihr liebstes Hobby.

Weil die doppelten Borses so gerne mit Tieren und Pflanzen zu tun haben, beschlossen sie gemeinsam, Agrarwissenschaften an der Universität Bonn zu studieren. Bereut haben die beiden ihren Entschluss nicht: „Im Bachelor-Studium wird uns zwar einiges abverlangt, doch die meisten Fächer machen uns Spaß“, sagt Sandra.

Inzwischen befinden sich die beiden 21-Jährigen im dritten Fachsemes-

ter und sind begeistert. Im Sommer hörten sie Vorlesungen in Ressourcenschutz. „Die Lehrveranstaltung drehte sich zum Beispiel um Naturschutz und Landschaftsökologie“, berichtet Katharina. Besonders interessierten sie die Vorlesungen von Prof. Dr. Ulrich Köpke vom Institut für Organischen Landbau, der das Wiesengut leitet. „Es ist faszinierend, wie im Ökologischen Landbau Produktion und Naturschutz Hand in Hand gehen“, sagt Katharina.

Auf die Theorie folgte die Praxis: Die Zwillinge nahmen an einer Exkursion zum Versuchsbetrieb Wiesengut, der organisch bewirtschafteten Lehr- und Forschungsstation der Universität Bonn, teil. Dort werden gefährdete Arten besonders gefördert, darunter auch der Venus-Frauenspiegel (*Legousia speculum-veneris*). Die Rote-Liste-Art mit den rosa-violetten Blüten zählt zu den schützenswerten Ackerwildkräutern. Die Wissenschaftler sammeln die Samen des Frauenspiegels und anderer Rote-Liste-Arten und stellen sie nach erfolgreicher Weitervermehrung für Artenschutzprogramme anderen landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung.

„Im Sommer durften wir mehrmals bei der Frauenspiegel-Ernte helfen“, berichtet Katharina. „Das hat uns sehr großen Spaß gemacht, und es war faszinierend, an einem Naturschutzprojekt teilzunehmen.“ Auf einem Feldstück von etwa sechs Hektar wurden hier auf dem Wiesengut allein 71 verschiedene Arten der Ackerwildflora bestimmt. Das ist eine mehr als dreimal so hohe Diversität als im üblichen Landbau. „Auch der ebenfalls gefährdete Feldhase, der auf dem Wiesengut mit weit überdurchschnittlichen Besatzdichten vorkommt, profitiert von dem reichhaltigen Angebot unterschiedlicher Kräuter und der Strukturvielfalt des Betriebes“, ergänzt Sandra.

Im Studium wollen die Zwillinge jetzt noch mehr über Naturschutz und Landschaftsökologie erfahren. Katharina kann sich auch sehr gut vorstellen, später beruflich auf diesem Feld Fuß zu fassen. „Mir ist es sehr wichtig, etwas Sinnvolles zu arbeiten“, sagt sie. Ihre Schwester träumt von einem eigenen Bauernhof mit einem Café. Den Bachelor wollen beide noch gemeinsam absolvieren. „Aber im Master-Studium werden wir uns wahrscheinlich unterschiedlich orientieren“, sagen die beiden. Aber auch, wenn sich die Studieninteressen dann auseinander entwickeln, ist klar: Zwillinge lassen sich nicht wirklich trennen. **JOHANNES SEILER**

# Nachteile ausgleichen, ohne zu bevorzugen

## Beratung für Studierende mit Behinderung/chronischer Erkrankung

Neue Beauftragte für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung ist Marion Becker vom Dezernat 9/Lehre. Sie hat diese Aufgabe vom Leiter der Zentralen Studienberatung Dr. Wolfram Wickel und seiner Stellvertreterin Dorothea Elsner übernommen, die letztes Jahr in Ruhestand gingen. Derzeit nehmen sowohl der Bedarf nach Beratung als auch nach Koordination und Neustrukturierung zu.



Foto: Ulrike Eva Klopp

landssemester oder -jahr absolvieren möchten.

„Manche Behinderungen sind sichtbar, Hilfsangebote für Rollstuhlfahrer und Sehbehinderte eher ‚selbstverständlich‘“, sagt Marion Becker. Schwieriger seien die oft nicht direkt wahrnehmbaren chronischen und psychischen Erkrankungen wie Autismus, Lese-Rechtschreib-Störungen, Rheuma, Morbus Crohn, Diabetes oder Depressionen. „Ihre Auswirkungen auf den Studienalltag sind nicht für jeden nachvollziehbar, Betroffene stoßen teilweise auf Unverständnis oder ihre Probleme werden mit Prüfungsangst gleichgesetzt.“ Mittelpunkt der Beratung ist nicht die Krankheit selbst, sondern sind Auswirkungen und konkrete Einschränkungen im Studienalltag.

### Wege zum Leistungsziel ebnen

Rat suchen sowohl junge Leute bei der Entscheidung für eine Uni und ein Fach, andere kommen, wenn im Studium konkrete Fragen oder Probleme auftauchen. Die Liste reicht von Bewerbungs- und Zulassungsverfahren, Studien- und Prüfungsorganisation, Härtefallregelungen über Barrierefreiheit, Hilfsmittel, Wohnen, Finanzierung bis zum Auslandssemester. Auch Probleme in Prüfungsverfahren oder Ängste vor Ausgrenzung werden vorgebracht. Um korrekt beraten zu können, muss Marion Becker immer auf dem neuesten Stand von Hochschul-, Zulassungs-, Prüfungs- und Behindertenrecht sein bzw. wissen, wo sie etwas nachsehen kann. Bei persönlichen Problemen hat sie ein offenes Ohr und sucht gemeinsam mit den Betroffenen nach Lösungswegen. Der Spagat lautet: Nachteile ausgleichen ja, privilegieren nein. Leistungsziele müssen erreicht werden – aber manches ist eine Frage der Organisation.

„Dabei bin ich sozusagen die Schnittstelle zu den Prüfungsgremien, Fachberatern, Lehrenden und Prüfern“, sagt Marion Becker. Als zentrale Ansprechpartnerin und Koordinatorin unterstützt sie auch die Hochschulleitung sowie die Fachvertreter in den Fakultäten und im Bonner Zentrum für Lehrerbildung. Im Dezernat 9/Lehre gehört sie zur Abteilung Studiengangs- und Kapazitätsangelegenheiten und hat nicht nur viel Erfahrung rund um Studienabläufe, Prüfungsorganisation, -ordnungen und Nachteilsausgleich, sondern auch viele Kontakte aufgebaut. So arbeiten sie und das AStA-Team „Studieren mit Behinderung oder chronischer Krankheit“ (BOCKS) zusammen und planen auch die Neuauflage eines Leitfadens für Studierende und für Lehrende. Weitere wichtige Kontakte sind die Abteilung Studentisches Wohnen beim Studentenwerk Bonn, die Zentrale Studienberatung, das Studentensekretariat sowie die Dezernate 4/Liegenschaften und 6/Internationales. In den Fakultäten baut sie ein Netzwerk aus Ansprechpartnern auf. Auch mit der Vertrauensperson der schwerbehinderten Mitarbeiter an der Uni, Christine Schröder-Diederich, arbeitet Marion Becker eng zusammen und ist deren dritte Stellvertreterin.

„Ich will das Bewusstsein für eine immer größer werdende Gruppe von qualifizierten Studierenden mit besonderen Bedarfen stärken, Ängste abbauen und sie bestmöglich unterstützen“, sagt Marion Becker. Ihr Büro im Hauptgebäude liegt etwas versteckt, sie holt Besucher aber gern zum vereinbarten Termin an der Poststelle ab. Wird ein barrierefreier Zugang benötigt, steht ein Raum im Erdgeschoss zur Verfügung. Dass sie neben aller Sachkenntnis mit besonderer Empathie für Ratsuchende da ist, hat einen Grund: Auch Marion Becker hat eine der „unsichtbaren“ chronischen Erkrankungen. ULRIKE EVA KLOPP

### Kontakt:

**Marion Becker, Tel. 0228/73-7306, E-Mail: [beckerM@verwaltung.uni-bonn.de](mailto:beckerM@verwaltung.uni-bonn.de)**

▲ Marion Becker berät rund um das Studieren mit Behinderung oder Erkrankung. Ihre Pinwand vermittelt „Niemand aufgeben“ und macht deutlich, dass Betroffene sehr wohl Vorbilder in Wissenschaft, Politik und Kunst finden.

Angaben zu einer Behinderung oder chronischen Erkrankung sind freiwillig. Bei der Einschreibung dürfen sie nicht erfasst werden, daher gibt es keine definitiven Zahlen. Nach der 20. Sozialerhebung des Studentenwerks von 2012 fühlen sich sieben Prozent aller Eingeschriebenen durch gesundheitliche Schädigung in ihrem Studium beeinträchtigt – an der Uni Bonn entspräche das derzeit fast 2.200. Wenn die Studierenden nicht selbst darauf hinweisen, bleibt die Mehrzahl der Behinderungen jedoch eher unentdeckt, ihre Rechte und die Beratungsangebote kennen und nutzen viele Betroffene nicht. Insgesamt sind diese aber selbstbewusster und zahlenmäßig stärker vertreten: Inklusion in der Schule ermöglicht mehr Hochschulzugangsberechtigungen als früher. Inzwischen melden sich auch ausländische Studierende mit Behinderung/chronischer Erkrankung, die ein Aus-

Titelthema:

**Gut verwaltet:  
Forschung  
und Lehre**

# Leistungsschau und Hilfestellung zugleich

## Studierende geben „Forum für junge Geschichtswissenschaft“ heraus

Seit Oktober haben sie auch nächtliche Arbeitsstunden in ihr Projekt gesteckt. Nun sind Lydia Becker, Tom Finette, Keywan Klaus Münster und ihr Team gespannt auf die Reaktionen: Die neue Ausgabe von „FoGe“ ist gerade erschienen. Das erste „Forum für junge Geschichtswissenschaft“ von 2013 mit ausgewählten Seminararbeiten musste nachgedruckt werden und ist ausverkauft, für das zweite haben die Herausgeber ihr Konzept nochmal erweitert.

Wie ist die FoGe der jungen Historiker entstanden? Tom Finette lacht. „Zwei Freunde beim Bier! Keywan Klaus Münster hatte die Publikation eines anderen Fachs dabei und wir überlegten, ob wir in der Geschichtswissenschaft eigentlich auch sowas haben. Nein? Warum nicht? Am selben Abend haben wir ein erstes Konzept entworfen.“ Kustos Dr. Matthias Koch war schnell überzeugt, Lydia Becker kam dazu und kümmert sich neben der Redaktion um Korrespondenz und Marketing. Inzwischen sind die Herausgeber gerade ins Masterstudium gewechselt.

Die schwierigste Aufgabe, nämlich das Verfassen der Arbeiten, haben natürlich die Autoren. „Wir bitten alle Dozenten um Vorschläge – und einmal hatte ich die erste Rückmeldung fünf Minuten nach meiner Rundmail“, sagt Lydia Becker. „Wir merken schon, wer uns unterstützt.“ Zunächst kennen die Redakteure nur Titel und Verfasser, dann sprechen sie die Autoren an, ob sie ihre Arbeiten einsehen dürfen und ob diese sie im Fall einer Annahme wenn erforderlich selbst kürzen. Der Umfang der Arbeiten ist durch Vorgaben ganz gut zu berechnen. Für den Anhang aber gibt es keine Begrenzung, und wenn er länger als die Arbeit ist, sprengt das den Rahmen. Grundsätzliche Idee ist, das Spektrum von der Proseminar- bis zur Masterarbeit dabei zu haben.

„FoGe ist Leistungsschau und Hilfestellung zugleich“ sagt der geschäftsführende Direktor Prof. Dr. Manfred Groten in seinem Grußwort der ersten Ausgabe. Die Studierenden haben die Chance, herausragende Arbeiten zu präsentieren. Zugleich bekommen jüngere Semester Beispiele, wie man wissenschaftlich korrekt arbeitet – und dass neben dem Grundprinzip, innerhalb einer Arbeit einheitlich zu bleiben, eine gewisse Vielfalt möglich ist.

Ist das Redaktionsteam immer einer Meinung über die Aufnahme von Beiträgen? „Am Ende schon. Unsere Runden sind immer sehr emotional, aber wir einigen uns meistens schnell“, sagt Tom Finette. Im Gespräch mit den Herausgebern klingt manche Debatte freundschaftlich-ironisch nach. In der Phase vor dem Andruck mit Lektorat und Layout stehen dann ein paar schlaflose Nächte mit viel Kaffee an. „Wir sind Laien, wollen aber professionell arbeiten.“

bekamen wir immer noch Anfragen nach der ersten“, erzählt Lydia Becker. „Ein drittes Mal nachgedruckt wird nicht, wir haben aber auch unsere eigenen Belegexemplare abgegeben und nur privat Ersatz nachgeordert.“ FoGe ist „angekommen“: Auf Vorstandsbeschluss nutzt das Team als offizielle Adresse die des Instituts – und nicht ein einzelner Professor, sondern das Institut hat es für den Initiativpreis nominiert. „Das ist eine tolle Anerkennung, auch wenn wir ihn nicht bekommen haben.“

Finanziell trägt die FoGe sich (noch) nicht selbst. Ein Druckkostenzuschuss des Landschaftsverbands Rheinland und Erträge aus Inseraten helfen, aber etwas mehr Kosten muss die zweite Ausgabe der Jahreszeitschrift. Dafür ist sie von der Auflage her größer und stär-



Foto: Phillip Ansorge

### Erste Ausgabe ist restlos ausverkauft

Der Erfolg gibt dem FoGe-Team Recht. Nach der ersten Ausgabe durfte es im Historischen Seminar werben und einen Stand machen. Das Produkt selbst sorgte für Verstärkung, aktuell gehören Sandra Otto, Carsten Timm und Phillip Ansorge dazu. „Gefreut hat uns, dass anfängliche Skeptiker danach begeisterte Rückmeldung gaben. Und kurz vor Erscheinen der zweiten Ausgabe

ker im Umfang: Hinzu kam ein zweiter Teil mit größerem Themenspektrum, das auch Nicht-Historiker ansprechen soll. Erhältlich ist FoGe an der Pforte des Historischen Seminars. Und wer Interesse hat mitzumachen, kann sich gerne melden. Das müssen nicht unbedingt Historiker sein – ein Teammitglied studiert zum Beispiel Informatik.

ULRIKE EVA KLOPP

**Kontakt:**  
[foge.redaktion@gmail.com](mailto:foge.redaktion@gmail.com)

▲ Hochkonzentriert: Der Andrucktermin der FoGe naht – aber noch ist nicht alles, wie es sein soll. Keywan Klaus Münster (l.), Lydia Becker und Tom Finette geben der Ausgabe den letzten Schliff.

## Der über den Wolf spricht: Rektor eröffnete 22. Kinderuni



Fotos: Volker Lannert

▲ **Rektor Prof. Jürgen Fohrmann erfüllte sich einen Wunsch: Referent bei der Kinderuni sein. Den jungen Zuhörern gefällt's.**

So aufmerksame Zuhörer wünschen sich Dozenten. Diese Nachwuchsstudenten der Kinderuni waren ganz bei der Sache und machten sich immer wieder Notizen. Und der Referent, der die nun schon 22. Staffel der Bonner Kinderuni eröffnete, tat das mit sichtlicher Freude: Schon seit längerem

hatte Rektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann sich vorgenommen, selbst mal aktiv dabei zu sein. Nun berichtete der Literaturwissenschaftler unter dem Titel „Es war einmal... über Märchen, rote Kappen und Wölfe“ auch darüber, dass diese ursprünglich eigentlich für Erwachsene geschrieben

wurden, und verstand es, die Aufmerksamkeit seiner jüngsten Hörer immer wieder neu einzufangen. Am 24. Februar sieht er sie wieder: Dann steht die Verleihung der Kinderuni-Diplome in seinem Kalender. [www.uni-bonn.de/studium/junge-uni](http://www.uni-bonn.de/studium/junge-uni)



Foto: Ulrike Eva Klopp

### ERSTER KARRIERETAG DES CAREER CENTER

Hans Christian Stotzem hatte gerade seine Masterarbeit in Biologie abgegeben und wartete auf das Ergebnis. Die Zeit nutzte der 26-Jährige zu einem Praktikum beim Bundesministerium für Umwelt – und einem Besuch beim 1. Karrieretag des Career Center in der Uni. „Der Bewerbungsmappen-Check hat sich unbedingt gelohnt“, sagt er. Mitgebracht hatte er keine für eine neue Bewerbung zusammengestellte Mappe, sondern eine, die mit einer Ablehnung zurückkam. „Mich interessierte die Fehleranalyse. Nichts Gravierendes, aber für das nächste Anschreiben fühle ich mich jetzt sicherer.“

Die Resonanz auf Infotisch, Beratung, Vorträge und Praxisbeispiele hat das Team des Career Center darin bestärkt, dass es erneut einen Karrieretag für alle Interessierten geben wird.

**Informationen:**  
[www.careercenter.uni-bonn.de](http://www.careercenter.uni-bonn.de)

### EIN JAHR TRAINEEPROGRAMM „PROFOB“

Ein Karrieresprungbrett in den Job bietet die Landwirtschaftliche Fakultät

ihren Absolventen mit dem überbetrieblichen Trainee-Programm „Profob“ (Professional Food Bachelors). Hier können angehende Agrar- und Ernährungswissenschaftler, Lebensmitteltechnologien und -chemiker, aber auch Biologen, Chemiker, Juristen und Ökonomen erste Praxiserfahrungen in der Agrar- und Ernährungsbranche sammeln. Umgekehrt profitieren die beteiligten Unternehmen davon, akademische Fachkräfte gezielt an ihre beruflichen Herausforderungen heranzuführen. Interessierte Arbeitgeber rekrutiert die AFC Personalberatung GmbH, gefördert wird „Profob“ von der EU/Europäischer Fonds für regionale Entwicklung und dem Land Nordrhein-Westfalen.

Ein Jahr nach dem Start des Programms äußerten sich Arbeitgeber und Trainees sehr angetan, und Projektkoordinatorin Dr. Birgit Hoegen konnte eine positive Bilanz ziehen: „Von 16 Teilnehmern haben bereits sieben ein Angebot für eine Festanstellung. Das ist ein sehr großer Erfolg.“

**Informationen:**  
[www.profob.uni-bonn.de](http://www.profob.uni-bonn.de).  
Einen Videopodcast gibt es unter [www.uni-bonn.de](http://www.uni-bonn.de)

### DOKTORHUT – ALLES GUT?!

Um Karriereperspektiven nach der Promotion in den Geisteswissenschaften geht es am Donnerstag, 3. April von 9 bis 16 Uhr im Hauptgebäude. Das Career Center und die Abteilung Förderberatung der Uni Bonn laden Doktorandinnen und Doktoranden – oder Studierende, die über eine Promotion nachdenken – dazu ein. Bonner Absolventen, heute Experten in Wissenschaft, Wissenschaftsmanagement, Beratung, Ausstellungs- und Verlagswesen, berichten von ihren Erfahrungen in unterschiedlichsten Berufsfeldern. Außerdem stellen sich Bonner Einrichtungen vor, die Unterstützung und Tipps für die ersten beruflichen Schritte bieten.

Der Teilnahmebeitrag beläuft sich auf 10 Euro, Anmeldung ist über die Homepage des Career Centers bis 14. März erforderlich. Dort gibt es auch weitere Informationen, Ansprechpartner sowie einen Überblick über das vielfältige weitere Angebot an Veranstaltungen und Beratungsmöglichkeiten:

**Informationen:**  
[www.careercenter.uni-bonn.de](http://www.careercenter.uni-bonn.de)



# Chemie-Kindergarten

## Initiative eines Wissenschaftlers und seiner Doktoranden

Mit einem „Chemie-Kindergarten“ begeistern Prof. Dr. Olav Schiemann und seine Doktoranden schon kleine Forscher im Vorschulalter.

Für Initiativen, schon in der Grundschule die Wissbegier von Kindern zu fördern, gibt es mehrere gute Beispiele an der Uni. Aber wie kommt ein Professor für Physikalische Chemie und stellvertretender Direktor dieses Instituts dazu, schon Kinder im Vorschulalter einzuladen? Ganz einfach: Er selbst ist zweifacher Vater. „Ich bin immer wieder fasziniert, was für Fragen Kinder in diesem Alter stellen, wie sie sich mit leuchtenden Augen begeistern können“, sagt er. Von da war der Schritt, im Kindergarten seines fünfjährigen Sohnes anzufangen, schnell gemacht.

Inzwischen hatte das Team sowohl eine Gruppe von der Kindertagesstätte „Punkt Punkt Komma Strich“ in Bonn als auch vom Familienzentrum St.

Anna in Hangelar mit ihren Betreuerinnen zu Gast. Damit das Ganze für die kleinen Wissenschaftler noch authentischer ist, bekommen alle einen weißen Kittel und Schutzbrillen. „Natürlich schmeißen wir hier nicht mit Formeln herum“, schmunzelt Prof. Schiemann. So sehen die Kinder Demonstrationen – zum Beispiel die Herstellung von „Elefantenzahnpasta“, bei der in einer Stärkereaktion ein großer Berg Schaum entsteht. Sie dürfen aber auch selbst experimentieren und durchs Mikroskop schauen. **ULRIKE EVA KLOPP**

**Wer sich für den Chemie-Kindergarten interessiert, kann sich bei Prof. Dr. Schiemann und seinem Team melden.**

**E-mail: [schiemann@pc.uni-bonn.de](mailto:schiemann@pc.uni-bonn.de)**



Foto: Hamed Alaei

▲ Hier geht es auch um Physik: Kann eine Kerze ein Modellschiff antreiben? Die kleinen Forscher beobachten genau und sind begeistert, als es tatsächlich losfährt.

**bunt wie die wissenschaft**

**Alle Filme auch auf YouTube!**

**uni-bonn .TV**

das podcastportal der universität bonn

# Umweltrisiken und Sicherheit

## Gemeinsamer Master-Studiengang mit United Nations University

Die Folgen von Klimawandel, Naturgefahren und globalem gesellschaftlichen Wandel zu erkennen und zu bewältigen ist eine bedeutende Zukunftsaufgabe. Experten für den Umgang mit diesen Herausforderungen kommen künftig aus Bonn: Hier wurde der neue Master-Studiengang „Geography of Environmental Risks and Human Security“ eröffnet.

der UNU in Europa, Prof. Dr. Jakob Rhyner. Er leitet in Bonn deren Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit und hofft auf eine Signalwirkung des neuen Studiengangs: „Weltweit gibt es einen großen Bedarf an innovativen Studiengängen, die eine Brücke zwischen Forschung und Anwendung darstellen. Mit dem neuen Masterstudien-gang gehen wir hier in Bonn einen ersten wichtigen Schritt.“ NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze bescheinigte der Initiative, internationale Hochschulgeschichte zu schreiben. Sie hoffe auf weltweite Nachahmer.

Das gemeinsame Studienprogramm in englischer Sprache führt zum Abschluss „Master of Science“. In vier Semestern absolvieren die Teilnehmer Lehrmodule, ein Praktikum in einer UN- oder anderen internationalen Organisation und fertigen eine Master-Arbeit an. In den ersten Jahrgang wurden rund 30 Studierende aus 14 verschiedenen Ländern aufgenommen. Die Lehraktivitäten bauen auf die bewährte Forschungs-kooperation zwischen Universität und UNU auf, betreut werden sie vom Geographischen Institut der Uni und dem Institut für Umwelt und menschliche Sicherheit der UNU.

FORSCH



Foto: Barbara Frommann

▲ Eröffneten den gemeinsamen Studiengang (v.l.): Prof. Dr. Chinwe Ifejika Speranza, Rektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann, NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze und Prof. Dr. Jakob Rhyner, Vize-Rektor der UNU.

Damit die gemeinsame Master-Ausbildung von Universität Bonn und United Nations University (UNU) starten konnte, musste eine hochschul- und völkerrechtliche Meisterleistung vollbracht werden: Es galt, erstmalig eine in nationalem Hochschulrecht verankerte Universität und eine auf Völkerrecht beruhende UN-Einrichtung institutionell miteinander zu verbinden. „Der gemeinsame Studiengang ist modellbildend für wissenschaftliche Verbände mit der UNU“, betont Rektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann. Als Musterbeispiel für weitere Studiengänge erfahre er weltweite Beachtung, und die Bundstadt Bonn werde als der deutsche Ort der Vereinten Nationen noch sichtbar.

Der Startschuss für den Studiengang fiel in einer Feierstunde im Alfred-Philippson-Hörsaal des Geographischen Instituts: Der Rektor eröffnete ihn gemeinsam mit dem Vize-Rektor

## Auslandssemester in Thessaloniki

Kristina Quendt war mit ERASMUS an der Aristoteles Universität in Thessaloniki – aber nicht für einige intensive Tage wie im Rahmen der Mitarbeiter-Mobilität, sondern sie lebte und lernte ein halbes Jahr im Auslandsstudium in der Stadt am Meer.



Foto: privat

hat und eine Unterkunft fand, wie sie Kontakte knüpfte und welche Erfahrungen sie an der größten Universität Griechenlands machte, darüber berichtet sie in einem Blog-Beitrag:

[www.aktuell.uni-bonn.de](http://www.aktuell.uni-bonn.de)

**Infos, Beratung und Vorbereitungsveranstaltungen zum Auslandsstudium im ERASMUS-Programm gibt es beim Dezernat Internationales:**

[www.erasmusprogramme.uni-bonn.de](http://www.erasmusprogramme.uni-bonn.de)

# Zu Gast bei Aristoteles

Mit ERASMUS-Personalmobilität an die Universität in Thessaloniki

Litsa Keranidou vom Dezernat Hochschulkommunikation hat zwar griechische Wurzeln, ist aber in Köln geboren. Ihre zweite Heimat kennt sie nur als Touristin. Im Oktober 2013 war sie im Rahmen der Personalentwicklung bei einer ERASMUS-„Staff Week“ zu Gast an der Aristoteles Universität Thessaloniki.



FOTOS: privat/Litsa Keranidou

Ganz Europa steht im Rahmen der ERASMUS-Personalmobilität offen. Aber ich wollte ganz bewusst zur „Staff Week“ an die Aristoteles Universität in Thessaloniki, um bei diesem Trainingsprogramm für Uni-Mitarbeiter meine zweite Heimat aus einem anderen Blickwinkel kennenzulernen. Die Universität ist mit etwa 75.000 Studierenden in zwölf Fakultäten nicht nur die größte Griechenlands, sie gehört auch zu den größten Universitäten Europas. Die Unis Thessaloniki und Bonn sind ERASMUS-Partner in Astrophysik, Geschichte, Medizin, Physik, Rechtswissenschaft und Volkswirtschaft. Vor Ort habe ich als Online-Redakteurin auch die Möglichkeit genutzt, eine Bonner Studierende zu treffen: Kristina Quendt, Studentin der Rechtswissenschaften, war gerade für ein ERASMUS-Semester dort angekommen (siehe Seite 32).

Bei der Bewerbung und Planung für das Staff Training waren mir Francine Toé-Bender vom Bonner Dezernat Internationales und Anastasia Tsianopoulou von der Universität in Thessaloniki sehr behilflich. Es gab ein Vorbereitungstreffen, ich bekam das Programm, Reiseinformationen und eine Teilnehmerliste. Angemeldet hatten sich 26 Teilnehmer aus 13 Nationen, alle hielten eine Präsentation über ihre Uni in der Arbeitssprache Englisch. Dank des Sprachkurses für Mitarbeiter fühlte ich mich bei meiner eher entspannt.

Obwohl wir schon im Vorfeld von unserer Betreuerin informiert worden waren, dass es an der Universität in der ERASMUS-Woche Streiks geben würde, hatte ich keine Bedenken. Im Gegenteil: Ich wollte mir selbst ein Bild von der schwierigen Situation in Griechenland/Thessaloniki machen. Auf dem Uni-Gelände unterwegs stieß ich auf eine Gruppe von Mitarbeitern, die sich für einen Streik aufgestellt hatten. Es war eine sehr bedrückende Stimmung. Der Protest richtete sich gegen Einsparungen im Hochschulbereich: Es hieß, dass ein Drittel aller Angestellten entlassen werden sollen.

Einmal selbst zu sehen, was an den Berichten in deutschen Medien über die griechische Arbeitshaltung dran ist – oder eben auch nicht – war mir sehr wichtig. Mehrfach kamen Uni-Mitarbeiter auf mich zu und sprachen mich darauf an, dass diese Berichterstattung sie sehr betroffen mache. Tatsächlich habe ich an der Uni unbedingt engagierte Leute erlebt: Auch wer uns den ganzen Tag betreut hatte, saß abends oft noch Stunden, um die wichtigsten Alltagsarbeiten nachzuholen.

Die Uni hatte eine Campus-Tour vorbereitet, bei denen uns einige Fachbereiche durch Räumlichkeiten sehr beeindruckt haben, die man in den von außen schmucklosen Häusern gar nicht vermutet hätte. Es gab eine Einführung in die „Modern Greek Language“ und Workshops zu unterschiedlichen Hochschul- und Austauschthemen. In Fünfergruppen bekamen wir Aufgaben und stellten die Ergebnisse vor. Natürlich gab es auch eine Tour durch Thessaloniki, die Stadt am Meer, mit Besichtigungen und am Ende langer Uni-Tage schöne Tavernen mit traditioneller griechischer Musik, in denen auch die Einheimischen gerne sind.

Die Organisatoren haben sich sehr viel Zeit für uns genommen und waren trotz der angespannten Situation immer hilfsbereit und freundlich. Man wollte uns zu keinem Zeitpunkt spüren lassen, in welcher schwieriger Situation die Menschen sich dort befinden. Der Aufwand rund um die Bewerbung und die Zeit an der Universität haben sich in jedem Fall gelohnt, weil ich persönlich und fachlich viel dazugelernt, meine Griechisch- und Englischkenntnisse vertieft und neue Kontakte geknüpft habe. Ich kann die Teilnahme an einer ERASMUS-Personalmobilität an der Aristoteles Universität nur empfehlen!

FORSCH

**Infos und Kontakt:**

[www.staffexchanges.uni-bonn.de](http://www.staffexchanges.uni-bonn.de)

◀ **Online-Redakteurin**  
Litsa Keranidou präsentierte ihre Uni bei der Staff Week in Thessaloniki.

▼ **Der Philosoph**  
Aristoteles mit Augenbinde: Teil einer Protestaktion gegen Einsparungen und Entlassungen an „seiner“ Universität.



**Tip:**  
Am 8. Mai gibt es eine Infoveranstaltung zur Personalmobilität. Anmeldung bis 11. April unter Tel. 73-9748

# Treffsichere Brazilianerin

## Thaisa Guio punktet in der Physik und auf dem Fußballplatz

**Thaisa Guio aus Brasilien hat gerade ihren Master in Physik geschafft. In Bonn fand sie nicht nur Freunde beim Studium, sondern auch beim Frauenfußballteam des Hochschulsports.**

Im Bundesland Espírito Santo, nördlich von Rio de Janeiro an der Atlantikküste, liegt die erste akademische Heimat von Thaisa Guio: An der Universidade Federal do Espírito Santo hat sie ihren Bachelor gemacht. Danach wollte sie nach Europa – denn die Physik sei hier sehr gut, besonders in Deutschland. In Bonn fand sie Professoren in ihrem Interessengebiet Theoretische Physik, speziell Gravitation. Und sie erhielt hier für zwei Jahre ein Scholarship plus-Stipendium. Betreut vom Dezernat Internationales richtete sich das gerade ausgelaufene Programm des Landes NRW an hochbegabte Masterstudierende aus Schwellen- und Entwicklungsländern. „A really great programme“, sagt Thaisa Guio und wechselt ins Deutsche. „Ohne die Finanzhilfe jeden Monat hätte ich den Master nicht machen können.“

Nun gewöhnt die 24-Jährige sich daran, auf Fachkonferenzen außerhalb ihrer Uni nicht nur zuzuhören, sondern auch selbst am Mikrophon zu stehen und anschließend zu diskutieren. „Zum ersten Mal habe ich am MPI in München einen Vortrag über mein Masterthema gehalten, da war ich noch etwas nervös.“

Anfang 2014 muss ich wegen meiner Bewerbungen als Doktorandin wohl öfter auftreten.“ Sie möchte gern in Deutschland bleiben, in diesem Wintersemester arbeitet sie als Wissenschaftliche Hilfskraft an der Nachbaruni Köln und bewirbt sich über den DAAD auf verschiedene Doktorandenstellen. Was will sie in der Physik noch erreichen? „Etwas Nützliches“ sagt sie und lacht. „Wir wissen noch nicht, wie die Gravitation im mikroskopischen Bereich funktioniert, zum Beispiel zwischen Elementarteilchen. Das versuche ich, zu verstehen. Wie wir dieses Wissen nützlich für unseren Alltag machen können, ist jetzt noch schwierig zu sagen. Aber die Situation ist die gleiche wie am Anfang des 20. Jahrhunderts: Als die Allgemeine Relativität und Quantentheorie entwickelt wurden, dachte niemand an Anwendungen dafür; Jahrzehnte später entstanden GPS, Laser, Magnetresonanztomographie, Kryptographie und so weiter.“

### Kontakte? Aktiv sein!

Gut betreut fühlte die junge Brazilianerin sich von Anfang an: Zwei Studierende holten sie vom Bahnhof ab, brachten sie ins Wohnheim, zeigten ihr die Uni und die Stadt, alle wichtigen Verwaltungsstellen, und im ersten Semester hatte sie einen deutschen „Study Buddy“ – alles vermittelt vom Dezernat Internationales.

Mit dessen Team ging sie auch auf Städteexkursionen, ins Theater

und zum Weihnachtsmarkt. Ihre Physikkurse waren in Englisch, aber bei solchen Aktivitäten und in ihrem Studentenwohnheim konnte sie Deutsch üben. Schon in Brasilien hat sie angefangen, die Sprache zu lernen, und in Bonn Kurse besucht. Sicherer fühlt sie sich aber vorerst im Englischen, und so wechselt auch das Treffen für die forsch zwischen beiden Sprachen. Über Kurse und eigenes Engagement hat Thaisa Guio das „Zertifikat für Internationale Kompetenz“ erworben. Zum Beispiel organisierte sie einen Länderabend Südamerika im Internationalen Club mit – dort fand ihre Brasilien-Präsentation vor allem bei den deutschen Studenten großes Interesse. „Germans are more directly, they go straight and say Yes or No. Brazilians talk a lot“, hat sie herausgefunden. Und was haben beide Nationen gemeinsam? „Fußballspielen – gerne und erfolgreich!“

### Fußball verbindet

Sie selbst spielt seit ihrer Kindheit: „Wo immer Platz ist, wird bei uns Fußball gespielt.“ Auch in brasilianischen Schulen gibt es diese Chance, durch Talent beim Sport schwierige soziale Verhältnisse zu überbrücken. Im Volleyball hat Thaisa Guio für das Bundeslandteam von Espírito Santo gespielt. In Bonn beschleunigte der Sport das Kontaktknüpfen: Seit dem ersten Semester gehörte sie zum international gemischten Frauenfußballteam des Hochschulsports. Bei der Weltmeisterschaft in Brasilien im Sommer wird sie wohl keinen Auftritt ihrer Landsleute live verfolgen können, sondern per Public Viewing von Deutschland aus.

Auch Weihnachten ist Thaisa Guio dieses Jahr nicht nach Hause geflogen. „Die Tickets nach Brasilien sind teuer, und ich hätte wegen meiner Tutorenstelle und der Bewerbungen nicht so lange bleiben können, dass es sich lohnt.“ Wohin ihr Weg als Physikerin sie nun führt oder ob sie sogar in Bonn bleiben kann, erfährt sie Anfang März.

ULRIKE EVA KLOPP

► **Thaisa Guio hat ihren Master in der theoretischen Physik geschafft. Hier trägt sie das brasilianische Trikot, beim Fußballtraining im Hochschulsport gerne auch das Shirt ihres Lieblingsteams FC Barcelona.**



Foto: Ulrike Eva Klopp

# Augenfänger von filigran bis meterhoch

Der Zoologe Professor Heinzl setzt Naturformen künstlerisch um

**Dr. Hans-Georg Heinzl ist Professor für Zoologie. Was ihm an Formen in der Natur begegnet, setzt er künstlerisch in Schmuck oder Skulpturen um. Das kann ein Tulpenbaumblatt aus dem Bad Godesberger Stadtpark sein, eine Schnecke oder auch ein elegant durchs Wasser „fliegender“ Rochen. Mit der Verbindung aus Wissenschaft und Kunst macht er in Ausstellungen auf die Bonner Zoologie im Poppelsdorfer Schloss aufmerksam.**

Angefangen, Schmuck zu gestalten, hat Hans-Georg Heinzl mit 19 Jahren. „Als Student hatte man ja kaum Geld, da habe ich emailliert und aus alten Silberlöffeln Schmuck gemacht“, erzählt er. Als Postdoc war er an der University of California. In San Diego arbeitete er nicht nur mit DFG-Förderung wissenschaftlich, sondern bildete sich auch als Goldschmied fort, das Kulturzentrum lag direkt neben der Uni. Aus dieser Zeit stammt ein großer Anhänger, „Life is a beach“ hat er immer noch. Die Steinarbeit eines balinesischen Künstlers weckte eine weitere Leidenschaft, er machte einen Kurs bei einem Bonner Bildhauer und blieb dabei. So gestaltet er Stücke zwischen filigran und riesig, die eins gemeinsam haben: Alle sind echte Augenfänger.

Seine kleinsten Arbeiten sind Anhänger und Ringe, die meisten aus einem Material, dessen Herstellung und Bearbeitung in Deutschland wenige Künstler beherrschen. In Japan werden daraus Samuraischwerter hergestellt, in der Verarbeitung ergibt das Schichtmetall Mokume Gane holzartige Maserungen. Heinzls schwerste Skulpturen kann auch ein starker Mann nicht heben, die größte ist ein 2,50 Meter hoher bunter „Traumsessel“ im Garten.

Der lebensgroße Rochen aus Bronze symbolisiert die Eleganz von rhythmischen Bewegungen, wechselnder Lichteinfall auf der matt glänzenden Oberfläche lässt den statisch eingefangenen Meeresbewohner leben. Als Schmuckstück gibt es ihn aus Mokume Gane. Gleichzeitig stellt er eine Verbindung her zu Prof. Heinzls Schwerpunkt, den Neuralen Netzwerken. Sie erzeugen und kontrollieren derartige Bewegungen, die er an wirbellosen Tieren wie Insekten, Skorpionen, Krebsen

oder der Fruchtfliege erforscht. Kann das Gehirn eine Bewegung alleine denken oder braucht es dazu Sinnesorgane? Für den Herzschlag zum Beispiel nicht – aber zum Laufen, Fliegen oder Schwimmen.

Der Satz von Albert Einstein „In der Mitte von Schwierigkeiten liegen die Möglichkeiten“ ist beim Experimentieren mit Materialien Prof. Heinzls Motto. Er gibt Zufällen bei der Arbeit viel Raum, dokumentiert ihren Verlauf aber auch in Fotos und Notizen, Fehlversuche inklusiv. Das sei dann wiederum die wissenschaftliche Ader in ihm. Ganz „nebenbei“ macht er graphische Fotokunst.

Das geschichtete Metall Mokume Gane kann er kaufen – was es nicht im Standardprogramm gibt, hat er aber auch schon selbst hergestellt. Und er versucht, Titan, Kupfer und Silber zu verlöten. „Ich bin Elektrophysiologe und kenne Metalle. Eigentlich bin ich auch Mikrochirurg.“ Er lacht. „Wer winzige Fruchtfliegen als Forschungsobjekt untersucht... die Augen werden zwar schwächer, dafür gibt es Hilfsmittel. Aber die Hände sind noch ruhig.“ Seine Goldschmiedewerkstatt ist zu Hause. Für die Bildhauerei hat er mit seiner Künstlergemeinschaft „Steinkreis“ ehemalige Gewächshäuser gepachtet. Wenn er dort an Skulpturen arbeitet, trägt er Schürze und Gesichtsschutz: Dann fliegen Staub und feine Wassertropfen.

Was sind die schönsten Momente für den Wissenschaftler Heinzl? „Der Augenblick, in dem man etwas messen konnte, was noch keiner vorher geschafft hat. Ein Rekord aus meiner Postdoc-Zeit in San Diego ist sogar noch ungebrochen.“ Und für den Hochschullehrer? „Doktoranden mit Summa



Foto: Ulrike Eva Klopp

cum laude – das ist ja keine einsame Entscheidung von mir als Betreuer.“ Und als Künstler? „Etwas geschaffen zu haben, was sich haargenau so nicht wiederholen lässt. Bronzen kann ich über die Gießform auch mehrmals herstellen, aber die Muster eines Mokume Gane-Ringes nicht.“ Viele dieser Unikate waren Geschenke an seine Frau, auch die Trauringe der Kinder stammen aus Vaters Goldschmiede.

Die Brücke zwischen Wissenschaft und Kunst zeigen Ausstellungen wie „organisch – anorganisch – metallurgisch – historisch“, sie fand im Gartensaal gemeinsam mit drei anderen Künstlern zwischen Objekten der Zoologie viel Resonanz. Dafür hatte Prof. Heinzl einen Vortrag und mehrere Posterpräsentationen ausgearbeitet. Diesen Sommer geht er in Pension, und im Herbst gibt es eine neue Ausstellung. Dann geht es um die größte Gruppe im Tierreich: Insekten. **ULRIKE EVA KLOPP**

▲ Der Rochen symbolisiert den Schwerpunkt Neurale Netzwerke zur Erzeugung von rhythmischen Bewegungen. Prof. Dr. Hans-Georg Heinzl erforscht sie an wirbellosen Tieren. Die Skulptur ist aus Bronze, das Schmuckstück aus dem gemaserten Schichtmetall Mokume Gane.

# Von Heizern und Spaßverderbern

## Geschichte(n): Berufe an der Uni

Seit die Universität Bonn am 18. Oktober 1818 gegründet wurde, gibt es sowohl unter den Lehrenden und Forschern wie den Studierenden viele berühmte Namen. Aber schon damals trugen zum Erfolg der Hochschule Menschen in Berufen mehr oder weniger hinter den Kulissen bei.

Pedelle – einmal eine Nacht dort eingesperrt verbracht zu haben, galt aber unter den Studenten eher als Ehrensache denn als Strafe und artete oft in gesellige Runden aus.

Für die Öfen und die Kohleversorgung in den ersten vier Universitätsgebäuden – dem Hauptgebäude und der Anatomie am Hofgarten, dem Schloss und der Sternwarte in Poppelsdorf – waren Heizer verantwortlich. Der Telegrapheninspektor war der Vorgänger der Telefonisten, und gewissermaßen auch des modernen Rechenzentrums. Büro- und Hausdiener erledigten in der Verwaltung zum Beispiel Botengänge und Sortierarbeiten. Der Universitätssekretär fungierte unter anderem als Protokollführer bei Senatsitzungen und erledigte die Ausfertigung der Schreiben. Er war die Rechte Hand des Kurators, Vorgänger des Universitäts-Kanzlers.

Auch gestrenge Tanz-, Reit- und Fechtlehrer gab es damals an der „Prinzenuniversität“ Bonn: Für die ausschließlich männliche Studentenschaft aus meist höheren Kreisen gehörten diese Fertigkeiten zum gesellschaftlichen Auftreten und damit zum Lehrkanon. Diese Disziplinen gibt es immer noch – aber als drei unter mehr als 100 Sportarten im Angebot des Hochschulsports und für Männer wie Frauen.

FORSCH & UNIVERSITÄTSARCHIV

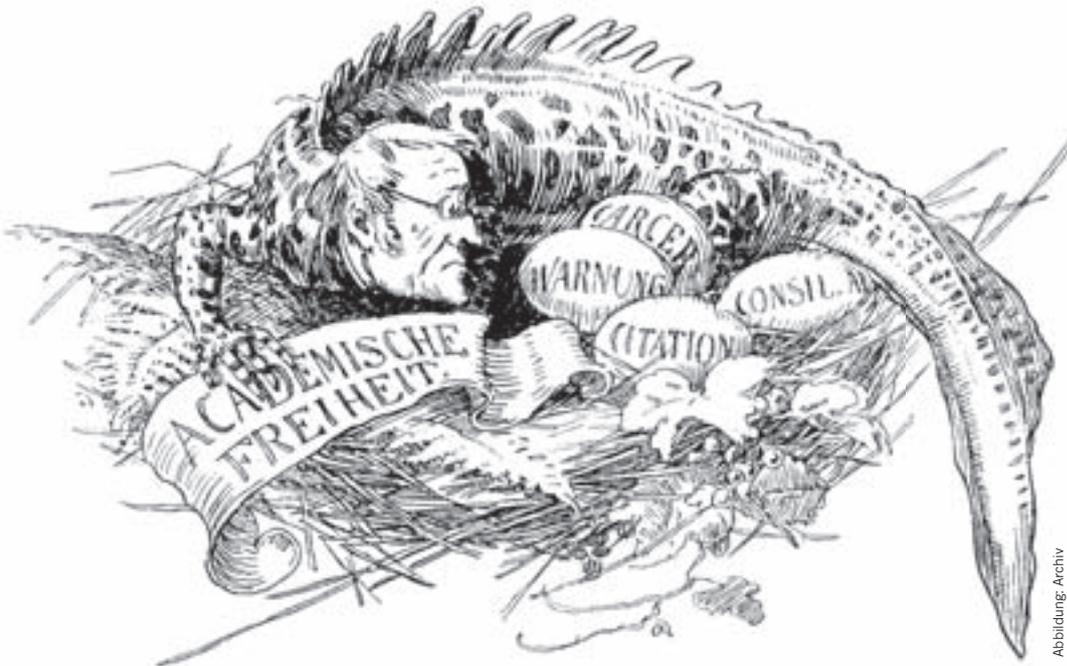


Abbildung: Archiv

▲ Karikatur von ca. 1845: Universitätsrichter von Salomon brütet als Salamander im Nest der Akademischen Freiheit Disziplinarstrafen aus.

So sorgten Pedelle für Ordnung und die Einhaltung der Universitätsgesetze. Sie waren ständig vor Ort und wohnten sogar im Hauptgebäude. Mit dem Universitätsrichter hatte die Alma mater ihre eigene Gerichtsbarkeit, und der Pedell überbrachte Vorladungen an negativ auffällende Studenten. Zwei Hilfspedelle waren unter anderem als „Promenadenaufseher“ tätig. Für die Studenten waren sie eher unliebsame

Spaßverderber, die ihnen bis in die Kneipen folgten und um elf Uhr zur Nachtruhe ausriefen. Ruhe gaben die jungen Herren dann allerdings nicht unbedingt: Treffpunkt nach der Sperrstunde war der Obelisk auf dem Markt, und typische Verfehlungen waren Lärmen zur späten Stunde, Streitigkeiten oder gar Schlägereien mit Bürgern sowie unerlaubte Duelle. Auch der Karzer gehörte zum Aufgabengebiet der

## Ausstellung: Germanistik mit „undisziplinierter“ Vorgeschichte

Das Germanistische Seminar wurde 1888 gegründet – aber die Anfänge der Bonner Germanistik liegen weit früher. Noch bis zum 31. März ist eine Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek zu sehen, die Studierende und Dozenten zum 125. Jubiläum ihres Fachs zusammengestellt haben.

In der 1818 gegründeten Bonner Universität gab es noch kein Institut oder Seminar für Germanistik, überhaupt waren die Übergänge zwischen den Disziplinen fließend. Berühmte Gelehrte wie August Wilhelm Schlegel befassten sich „nebenher“ mit Grammatik, Verskunst und Literatur. Karl Simrock, von Haus aus Jurist mit

geisteswissenschaftlichen Interessen, wurde 1850 erster Professor für Germanistik. Sein Nachfolger Wilhelm Wilmanns gründete das Germanistische Seminar und widmete sich vor allem der Lehrerausbildung.

Die Ausstellung veranschaulicht die weitere Entwicklung, Haltungen

im Nationalsozialismus – mit Akzenten auf der Bücherverbrennung und der Aberkennung der Ehrendoktorwürde Thomas Manns – über die Nachkriegszeit und die 68er-Studentenproteste bis zum heutigen Fach mit vielen Perspektiven.

„Was kompliziert klingt und eine lange Geschichte hat, zeigt: Es lohnt sich, dieses Institut kennenzulernen!“ sagen Dr. Peter Glasner und Dr. Jan Seifert. Sie haben zusammen mit 32 Studierenden die Ausstellung realisiert.

FORSCH

# Alfred Philippson – verfolgt und geehrt

## Der jüdische Geograph überlebte die Haft im KZ Theresienstadt

Alfred Philippson war ein echter Bonner, einer der bedeutendsten Griechenlandkenner seiner Zeit – und damals der einzige jüdische Professor für Geographie in Deutschland. 1942 wurde er mit 78 Jahren in das Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Er überlebte und kehrte 1945 zurück. Die Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus erinnert noch bis 26. Februar in einer Ausstellung an ihn und sein Werk.

Als Alfred Philippson 1864 geboren wurde, lag das Haus seiner Familie in der Bonner Königstraße noch fast in ländlicher Umgebung. Am Beethoven-gymnasium, dem ältesten der Stadt, machte er sein Abitur, studierte Geographie, Geologie und Nationalökonomie bei Ferdinand von Richthofen und folgte ihm nach Leipzig. Die Empfehlung seines Lehrers, die erste Forschungsreise auf den Peloponnes zu machen, weckte Philippsons Faible für Griechenland. Mit 22 Jahren trug er bereits den Dokortitel. 1911 wurde er Ordinarius in seiner Heimatstadt und einer der bedeutendsten Hochschullehrer der Geographie.

Aber alle Verdienste schützten den jüdischen Professor nicht: 1941 beschlagnahmten die Nationalsozialisten sein Haus, 1942 wurde Philippson mit Frau Margarete und Tochter Dora deportiert. Im KZ Theresienstadt zeichnete er seine Lebenserinnerungen auf – sie halfen ihm, die lange Haft zu überstehen. Die Schreiberlaubnis war einerseits Vergünstigung als Häftling mit Prominentenstatus, aber auch Befehl zum „Arbeitseinsatz“. Gut 1.000 lose Manuskriptseiten brachte er bei seiner Rückkehr mit nach Bonn.

Im Januar vor 150 Jahren wurde Alfred Philippson geboren. Mit Handschriften, Fotos und Dokumenten aus dem Archiv seines Instituts und der Universität erinnern die Bonner Geographische Gesellschaft, die Gedenkstätte für die Bonner Opfer des Nationalsozialismus und die Volkshochschule gemeinsam an den geehrten wie verfolgten Wissenschaftler. Wer sich Zeit über einen Rundgang hinaus nehmen kann, findet weiterführende Veröffentlichungen. Darunter ist das Buch „Wie ich zum Geographen wurde“. Noch als Wissenschaftliche Mitarbeiterin hat die heutige Leiterin der

Gedenkstätte, Astrid Mehmel, es 1996 gemeinsam mit Prof. Dr. Hans Böhm in der Reihe „Academica Bonnensia“ herausgegeben. Grundlage waren Philippsons Aufzeichnungen – eine Fundgrube zu seinem Fach, der Stadtgeographie und Gesellschaft im damaligen Bonn, verfasst mit Beobachtungsgabe, interdisziplinärem Denken und Humor. Nur über den Lageralltag ist nichts darin zu finden. Mit Notizen über Deportation und Lagerleben füllte seine Tochter Dora unmittelbar nach der Befreiung ein Heft, das ebenfalls zu sehen und nachzulesen ist.



Abb./Repros: Ulrike Eva Klopp



In der Ausstellung aufgezeigt werden auch Gegner wie Unterstützer und Freunde unter Wissenschaftlern. So fand Philippson in der Reichskristallnacht Schutz bei dem Orientalisten Paul Kahle und seiner Frau Marie. Der jüdische Mathematiker Felix Hausdorff richtete in seinem Abschiedsbrief Grüße an die Familie Phillipson aus, bevor er vor der Deportation in den Freitod ging. Der schwedische Tibetforscher Sven Hedin nutzte seinen Einfluss, maßgeblich zum Überleben der Philippsons beizutragen. Universität und Stadt bemühten sich nach 1945

um Wiedergutmachung, Philippson lehrte wieder, wurde zum Ehrendoktor seiner Fakultät und Ehrenbürger ernannt und erhielt auch das Bundesverdienstkreuz. Darüber freute sich der Wissenschaftler. Sein Haus allerdings bekam er nicht zurück. Verstorben ist Alfred Philippson am 28. März 1953 mit 89 Jahren.

ULRIKE EVA KLOPP

**Gedenkstätte Bonn, Franziskanerstr. 9, Öffnungszeiten: montags bis donnerstags 9 bis 15 Uhr sowie nach Vereinbarung, Tel. 0228/695240**

▲ Gut 1.000 lose Manuskriptseiten brachte Alfred Philippson aus der KZ-Haft mit zurück nach Bonn.

# Begeisterung für Bewegung und Sport

## Universität und Schwimmsportfreunde kooperieren



Foto: Barbara Frommann

► Treffen zum Kennenlernen im Unimuseum. Sie ziehen alle am selben Strang: Kanzler Dr. Reinhardt Lutz (vorne links) und der Vorsitzende des SSF Dr. Lutz Thieme vorne rechts), Professoren, Sportbetreuer, Schüler und Studierende.

**Die Universität Bonn und die Schwimmsportfreunde Bonn 1905 e.V. (SSF) haben einen Kooperationsvertrag geschlossen, um ihre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Sport- und Gesundheitsförderung zu intensivieren. Kanzler Dr. Reinhardt Lutz und der Vorsitzende der SSF, Prof. Dr. Lutz Thieme, haben dies mit ihren Unterschriften bekräftigt.**

Die Universität Bonn unternimmt seit geraumer Zeit Anstrengungen, einen bewegungs- und gesundheitsorientierten Lebensstil ihrer Angehörigen zu fördern. Dazu hat sie mit der Deutschen Sporthochschule Köln das Projekt „Healthy Campus“ ins Leben gerufen. Es verbindet erfolgreiches Studium, gesundheitsorientierte Bewegung und Sport mit ausgewogener Ernährung und psychischer Gesundheit.

Der Kanzler der Universität, Dr. Reinhardt Lutz, geht als engagierter Sportler mit gutem Beispiel voran. Durch die Kooperation mit dem SSF sollen möglichst viel Unibeschäftigte und Studierende folgen: „Wer sich sportlich betätigt und gesund ernährt, kommt besser mit den Anforderungen zurecht, mit denen sich gerade Bologna-genervte und -gestresste Studenten besonders konfrontiert sehen.“

Dem SSF bietet die Zusammenarbeit vielfältige Möglichkeiten, sich einer großen Öffentlichkeit vorzustellen und unter den 40.000 Universitätsangehörigen um neue Mitglieder zu werben. Vor allem die Studenten hofft der SSF-Vorsitzende Prof. Dr. Lutz Thieme für seinen Verein zu begeistern: „Durch die Kooperation mit der Uni möchten wir unsere Vereinsangebote näher an die Studierenden heran bringen. Dazu gehören nicht nur Sportangebote, sondern auch vielfältige Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Vereins, beispielsweise durch die Verwirklichung eigener Projekte, einem ehrenamtlichen Engagement oder kleiner Forschungsarbeiten zum Sport und den SSF.“

Schon heute bietet der Hochschulsport der Universität Bonn mit rund 100 Sportarten ein attraktives Programm, das mit den angedachten Angeboten sinnvoll ergänzt und ausgebaut werden soll. So können Studierende und Unibeschäftigte künftig bei den SSF Schwimmkursen in den unterschiedlichsten Lehrstufen, Kurse in Wassergymnastik/Aquarobic und Vorbereitungskurse für das Sportabzeichen belegen. Im Bereich Floorball wollen die SSF und der Hochschulsport gemeinsame Trainingseinheiten durchführen. Kooperationen in weiteren Sportarten sollen folgen.

Vor kurzem fand ein erster gemeinsamer Kennenlernertermin statt, bei dem junge Sportler des SSF Bonn-Perspektivteams mit Vertretern der Uni Bonn im neuen Universitätsmuseum zusammentrafen. Kanzler Dr. Lutz stellte den Sportlern, die bei den SSF trainieren und Bonner Schulen besuchen, sportbegeisterte Professoren und Uni-Mitarbeiter vor. Die Zentrale Studienberatung informierte über besondere Förderangebote der Universität, die Leistungssportlern helfen, Sport und Studium erfolgreich „unter einen Hut“ zu bekommen. Noch viel zu wenig bekannt sei dabei etwa, dass die Universität Bonn für Angehörige von Leistungskadern eigene Studienplatz-Kontingente bereithält, die den Eintritt ins Studium erleichtern.

DR. ANDREAS ARCHUT

# Winterfeste Spaß-Spielerinnen

## Was macht das Uni-Frauenfußballteam in der kalten Jahreszeit?

Ende November auf dem Unisportgelände Venusberg. Es ist kurz nach vier Uhr, langsam wird es dämmerig. Und es ist kalt. 17 Studentinnen laufen sich auf dem großen Hartplatz warm: das Frauen-Fußballteam im Hochschulsport. Ein paar sind ganz beherzt in kurzen Hosen unterwegs. Nur wer still steht, friert.

Anne Jansen und Orsina Kather sorgen schon dafür, dass es nach dem Aufwärmtraining zügig weitergeht: Technikübungen stärken das Ballgefühl, die meiste Zeit aber wird in kleinen oder großen Teams gekickt. Die beiden haben die Gruppe zum Winter als Trainerinnen übernommen, weil ihre Vorgängerinnen sich um ihre Abschlussarbeiten kümmern mussten. Sie selbst sind erst im dritten Semester Politik und Gesellschaft. „Um die 30 Spielerinnen sind offiziell angemeldet, aber meistens sind nicht alle dabei, wir halten das ganz entspannt“, erzählt Anne Jansen. Aber immer reicht es für vier Teams, die gegeneinander antreten können.

Einige der „Mädels“ haben zwar schon professionell im Verein gespielt – bei den meisten liegt das aber schon ein paar Jahre zurück und sie möchten einfach die alte Aktivität aufleben lassen. Anne Jansen hat in reinen Freizeitmannschaften gespielt. Andere

wollen sich in einer neuen Sportart ausprobieren. „Aber für uns alle steht der Spaß am Spiel im Vordergrund, das macht es für uns auch recht einfach, die Spielerinnen zu motivieren“, sind sich die Trainerinnen einig. Dabei reicht ihnen einmal die Woche nicht: Im Sommer haben sie zusätzlich mit einer buntgemischten Damen-Freizeitmannschaft im Hofgarten gespielt. „Fußball ist bei uns definitiv Ausgleich zum Unialltag.“

Sobald der Platz gefroren ist, wird es allerdings grenzwertig, draußen zu spielen – sehr niedrige Temperaturen erhöhen das Verletzungsrisiko enorm. Deshalb hat das Team im Dezember und Januar in Eigeninitiative eine Soccerhalle reserviert. Für den Fußball im Hochschulsport gilt die Devise „umsonst und draußen“ – das Mieten der Halle kann die Uni nicht übernehmen. So steuert jede Teilnehmerin selbst etwas bei, um weiter trainieren zu können.

Allgemein sind die Frauen während der letzten Jahre in Sachen Fußball weit aus dem Schatten der Männer getreten: Sie zeigen körperlichen Einsatz, Spielfreude, Fairness, Sinn für Strategie und technisches Feingefühl. Aber eine Wettkampfmannschaft aufzubauen, ist beim Unisport schwer: Nur eine Handvoll Spielerinnen bleibt immer dabei. Trotzdem ist der Fußball in hohen Ligen natürlich Thema. „Es ist schon schade, dass der Frauenfußball trotz erfolgreicher Weltmeisterschaft so eine geringe Wertschätzung und Förderung erfährt“, meint Anne Jansen. Was die weltbesten Spieler im Sommer in Brasilien leisten, werden die Uni-Fußballerinnen aber mit Interesse und unterschiedlichem Daumen drücken verfolgen. Denn ihr Team ist international: deutsch, französisch und brasilianisch. **ULRIKE EVA KLOPP**

**Egal ob Anfängerin oder Fortgeschrittene: Wer mitmachen will, ist willkommen.**

**Das Angebot ist kostenlos, Anmeldungen erfolgen über die Hochschulsport-Seite: [www.sport.uni-bonn.de](http://www.sport.uni-bonn.de)**

▼ Anne Jansen, Orsina Kather (2.v.l. vorne) und ihre „Mädels“ aus mehreren Nationen sind begeisterte Fußballerinnen und trainieren auch, wenn es draußen ungemütlich ist.



Foto: Ulrike Eva Klopp

# Lernen mit Videos

Hochschulrechenzentrum schloss Campsulizenz für „video2brain“

Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) hat für die Universität Bonn eine Campsulizenz mit der Plattform „video2brain“ abgeschlossen. Diese Online-Plattform bietet ausführliche Trainings an, die sich gerade im universitären Umfeld für die Weiterbildung gut eignen.



Foto: Ulrike Eva Klopp

▲ Zum Beispiel: Wie zeichne ich am Bildschirm? Hier wird jeder Schritt genau erklärt.

Ein Großteil des Angebots ist im Bereich der IT und Softwaretrainings zu finden: Filme zu aktueller Software, Grafik-/Videobearbeitung, IT-Administration oder Programmierung – die Bandbreite ist groß. Ein einzelnes Training dauert zwischen 45 Minuten und bei größeren Themen auch schon einmal sechs Stunden. Die Inhalte sind dabei sehr fein in etwa vier bis fünf Minuten lange Kapitel aufgeteilt. Man kann jederzeit abbrechen und später wieder gezielt einsteigen. Die Videos eignen sich durch die Kapitelstrukturierung auch zum „Nachschlagen“ und nur teilweisen Anschauen eines Themas. Neben IT-Themen gibt es auch einzelne Trainings in anderen Berei-

chen, beispielsweise Präsentation oder Körpersprache bis hin zu Fotografie.

Das Angebot steht zunächst bis Ende des Jahres sowohl Studierenden wie auch Mitarbeitern kostenlos zur Verfügung. Die Videos funktionieren online im Browser (auch auf Mobilgeräten) und können offline für unterwegs heruntergeladen werden. Das Angebot eignet sich sowohl zum Selbstlernen, aber auch gut als Ergänzung und Nachschlagemöglichkeit in Fortbildungen oder Lehrveranstaltungen. So werden die Videos zum Beispiel ein ergänzender Teil in den Fortbildungskursen des HRZ.

ULRIKE EVA KLOPP

**Auf der Plattform ist keine Registrierung notwendig, der Login erfolgt über den Link „Edu-Login“ mit der Uni-ID. Im Angebot stöbern unter: [www.video2brain.com/](http://www.video2brain.com/)**

▼ So war es mal: Blick in frühere Bonner Uni-Büros. Heute sind Tätigkeit und Selbstverständnis anders, und es gibt ein reges Netzwerk.

## Arbeitsplatz Hochschulbüro

Kompetente Assistenz für Wissenschaft und Forschung

Ohne die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung und den Institutssekretariaten funktioniert der Geschäftsbetrieb nicht. Aus den

Schreibkräften von einst sind Experten im Hintergrund mit vielfältigen Kenntnissen und Fertigkeiten geworden.

In den Vordergrund rückte sie eine Wanderausstellung „Mit Schirm, Charme und Methode – Arbeitsplatz Hochschulbüro“, konzipiert an der Leibniz Universität Hannover. Ursula Mättig und ihr Team im Gleichstellungsbüro haben sie nach Bonn ins Rondell des Hauptgebäudes geholt. Für den lokalen Akzent sichteteten sie außerdem alte Fotoalben, im Bild aus der früheren Tierphysiologie. Die Ausstellung endete am 12. Februar.

Ständig engagiert vor Ort und offen für neue Gesichter ist das „Netzwerk HochschulsekretärInnen der Universität Bonn“:

**Infos und Kontakt:**  
[www.uni-bonn.de/hsb](http://www.uni-bonn.de/hsb);  
**Claudia Michalak, Tel. 73-46 09,**  
**Renate Koppe 73-59 95.**  
**E-mail: hochschulsekretaerinnen@uni-bonn.de**



Foto: Ulrike Eva Klopp



Foto: Ulrike Eva Klopp

## Fassadensprayer – ganz legal

Simon Horn hat sein Studentenhobby zum Beruf gemacht

Den bunten Blickfang am Hofgarten kennen Passanten seit Jahren: Vor dem Uni-Hauptgebäude liegen zwei entspannt ausgestreckte Jeans- und Turnschuh-Beine im Gras. Ein Stück Bonner Sommer – auch wenn es grau und kalt ist. Gestaltet haben es der Student Simon Horn und sein Freund Stefan Vogt, aus dem Hobby und Zubrot sind längst Beruf und gemeinsame Firma geworden.

Ja, sie dürfen das! Nämlich mit der Sprühdose ganz offiziell Verteilerkästen von Energieversorgern, Betonwänden oder ganze Gebäude verändern. Bei Aufträgen der ersten Jahre wurden Simon Horn und sein Freund, der Grafik-Designer Stefan Vogt, öfter kritisch von Passanten beobachtet beobachtet. Oder sie mussten sogar der Polizei erklären, warum sie hier mit Farbe hantieren, obwohl sie dabei keineswegs das Tageslicht scheuten. Deshalb nahmen sie vorsichtshalber ihre Auftragsbestätigung mit. Das war bald nicht mehr nötig: Schnell waren diese realistischen wie phantasievollen Augenfänger nicht mehr nur Gefälligkeit und Zubrot beim Studium, sondern auch selbstlaufende Werbung.

Aus dem Hobby sind längst Beruf und eigene Firma mit Sitz in der Bonner Altstadt geworden, und die beiden Künstler haben gut zu tun. Ihre Ergebnisse sind im Stadtgebiet und weit darüber hinaus zu sehen, bundesweit gehören Privatleute wie Unternehmen zu den Auftraggebern von „Highlightz Fassadendesign“. Die Palette reicht von Natur- und Arbeits-szenen, von Gebäudeteilen über ein komplettes Fachwerkhaus bis hin zur Autowaschstraße, einem Schwimmbad unter Palmen und ganzen Unterwasserlandschaften. Eigene Ideen und Wünsche der Auftraggeber zaubern auch bei Messen Atmosphäre. Im Sommer wird gesprüht und gestaltet, Urlaub gibt es eher im Winter.

Simon Horn hat Politische Wissenschaft und Öffentliches Recht studiert und 2010 seinen Magister gemacht. Für den Studienabschluss mit einer Arbeit, in der er die Wirtschaftskrisen 2008/09 und 1929-1933 verglich, pausierte er zeitweise mit der Kunst. Was hat er aus der Uni mitgenommen? „Mir selbstständig ein Thema und unbekannte Materie anzueignen, gut schriftlich formulieren und frei reden zu können. Wir müssen uns und unsere Projektideen ja auch vor Vorstandschefs präsentieren“, sagt er. „Auf jeden Fall war klar, dass wir einfach tun müssen, was wir tun – und die Begeisterung hält an! Es ist ja auch schön, wenn man von seiner Arbeit nicht nur leben kann, sondern kreativ sein darf und auch noch viel Lob bekommt.“

Selbst hat Simon Horn übrigens nie auf der Hofgartenwiese gelegen, sagt er und grinst. Er habe lieber gesprayed. **ULRIKE EVA KLOPP**

▲ Schon als Student hat Simon Horn seine Uni öffentlich in Szene gesetzt.

Alumni & Freunde

# Die 10.000te in lebendiger Gemeinschaft

Die Juristin Regina Klein ist „Jubilantin“ im Alumni-Netzwerk



Foto: Ulrike Eva Klopp

▲ Im Mittelpunkt: Die Juristin Regina Klein ist 10.000. Mitglied im Netzwerk. Rektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann (2.v.r.), Alumni-Koordinatorin Juana Juan-Banner und Prof. Dr. Joachim Schultze von der Universitätsgesellschaft Bonn – Freunde, Förderer, Alumni e.V. freuen sich über den Zuspruch zum Forum der „Universitätsfamilie“.

**Das Alumni-Netzwerk der Uni Bonn vereint Studierende, Ehemalige und Mitarbeiter der Universität. Und es wächst und wächst. Kürzlich begrüßte Rektor Professor Dr. Jürgen Fohrmann die Juristin Regina Klein als 10.000. Mitglied.**

Als Studentin hat Regina Klein schon im selben Haus in der Bonner Südstadt gewohnt wie heute: Nur war es damals ein Zimmer oben in der Mansarde. Nun ist sie als Wochenendpendlerin zwischen ihrer Studienstadt und ihrem Arbeitsplatz unterwegs, einer Kanzlei im Westerwald. „Eine meiner bleibenden Erinnerungen an die Studienzeit ist das Universitätsfest 2006 im Hofgarten“, sagt sie. Da feierte Regina Klein ihr Erstes Staatsexamen als Juristin. Danach leistete sie ihr Referendariat am Landgericht Köln und schloss es mit dem Zweiten Staatsexamen ab. Zum Berufseinstieg war sie als Referentin für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen im Familienministerium NRW in Düsseldorf tätig.

Regina Kleins Schwerpunkt ist das Familienrecht. „Man trägt dort große Verantwortung, wenn es beispielsweise um Sorgerechtsentscheidungen oder Vermögensauseinandersetzungen geht“, sagt sie. Die Bearbeitung von Mietrechtsangelegenheiten

gehört ebenfalls zu ihren Aufgaben in der Kanzlei. In beiden Rechtsangelegenheiten wird sie in diesem Jahr voraussichtlich auch die Fachanwaltschaft erlangen. Obwohl sie noch in Bonn lebt: „Neben den persönlichen Kontakten und denen über Facebook hilft mir nun das Alumni-Netzwerk, die Verbindung zur Uni lebendig zu halten und an Veranstaltungen teilzunehmen.“

## Bonner Uni-Familie weltweit

„Wir wollen die Verbindung zu unseren Ehemaligen pflegen“, sagt Rektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann. „Wir interessieren uns dafür, ob das, was sie bei uns gelernt haben, ihnen im Berufsleben nutzt. Und wir freuen uns, wenn sie den Studierenden von ihren Erfahrungen im Beruf berichten. Natürlich freuen wir uns auch, wenn sie unsere Universität als Multiplikatoren positiv in die Welt bringen.“ Er selbst traf zuletzt bei einer Brasilienreise in Sao Paulo mit einer großen Gruppe von Bonner Absolventen zu-

sammen. Er höre immer wieder, dass man sich gerne zehn oder 15 Jahre nach dem Abschluss noch einmal wiedersehen möchte. Auch Prof. Dr. Joachim Schultze von der Universitätsgesellschaft Bonn – Freunde, Förderer und Alumni e.V. sieht diesen Zuspruch gerne.

Hat Regina Klein Anregungen für das Netzwerk? Vielleicht außer Fach- und Regionalgruppen auch Interessengruppen für bestimmte Lebensphasen – zum Beispiel Beruf und Familie, meint sie. „Dass es Angebote zur Berufsorientierung schon während des Studiums gibt, finde ich wichtig, bitte weiter so!“ Sie selbst hat ein Assessment Center mitgemacht, die Angebote des Career Center und das „Forum Beruf“ findet sie ausgesprochen gut: Oft gebe es innerhalb eines Fachbereichs eine überraschende Reihe unterschiedlicher Möglichkeiten zur Berufsfindung.

Das Alumni-Netzwerk der Universität Bonn besteht in dieser Form seit 2007 und wächst seitdem kontinuierlich. Zulauf gibt es vor allem in der Zeit des Unifestes zur Verabschiedung der Absolventen, aber jeden Monat kommen Neue dazu. „Das Netzwerk vereint Studenten, Ehemalige und Mitarbeiter der Universität – eben alle, die zur großen Universitätsfamilie gehören und sich der Alma Mater verbunden fühlen“, erklärt Koordinatorin Juana Juan-Banner. Ein eigener Internetauftritt – das Alumni-Portal – erleichtert den Austausch untereinander und mit der Universität. Newsletter, Fach- und Regionalgruppen, Bildergalerien, virtuelle Postkarten und Rubriken wie „Bonner Alumni weltweit“ machen es zu einer lebendigen Gemeinschaft. Aber auch im realen Leben gibt es Vorteile: Die Alumni-Karte ist mit Sonderkonditionen im Bonner Raum verbunden. Inzwischen gehören schon mehr als 10.400 zum Netzwerk. „Aber Regina Klein bleibt als ‚unsere 10.000te‘ immer ein ganz besonderes Mitglied“, sagt Juana Juan-Banner.

ULRIKE EVA KLOPP

**Infos und Kontakt:**  
[www.alumni.uni-bonn.de](http://www.alumni.uni-bonn.de)

# Ausgezeichneter Nachwuchs

## Paul-Clemen-Preis

Dr. des. Katja **Mikolajczak** erhielt den Paul-Clemen-Preis des Landschaftsverbands Rheinland (LVR) für ihre Dissertation. „Der Maler Jakob Götzenberger (1802-1866) Leben und Werk“ wurde von Prof. Dr. Georg Satzinger am Kunsthistorischen Institut betreut. Der Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland, Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, übergab den mit 10.000 Euro dotierten Preis bei einer Feier im LVR-Landes-Museum Bonn.

## Ada-Lovelace-Preis

Anna-Luisa **Schwartz** erhielt für ihre Bachelor-Arbeit den Ada-Lovelace-Preis 2013, den das Institut für Numerische Simulation nun zum vierten Mal zur Nachwuchsförderung von Frauen in der Mathematik verlieh. Professor Dr. Joachim Garcke betreute „Diffusion Maps und ihre Anwendung bei der Analyse von Automobil-daten“.

Diese Arbeit entstand in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer SCAI und beschäftigt sich mit Daten aus der numerischen Simulation von Automobil-Crashtests. Die 26-jährige Preisträgerin ist jetzt im Masterstudium. „An der Numerischen Mathematik fasziniert mich besonders der Anwendungsbezug und die Verknüpfung von Mathematik zur Informatik und den Ingenieurwissenschaften, welche auch in meiner Bachelorarbeit eine wichtige Rolle gespielt hat“, sagt sie. Die Automobil-daten werden mit Methoden des Maschinellen Lernens

weiter analysiert, um das Crashverhalten unterschiedlicher Fahrzeugmodelle computergestützt zu vergleichen. In der Arbeit hat sie das hierfür genutzte Verfahren Diffusion Maps erweitert, so dass Modelle mit variablen Bauteilen besser vergleichbar werden.

Der Ada-Lovelace-Preis ist mit 500 Euro für die beste Bachelorarbeit, 1.000 Euro für die beste Masteroder Diplomarbeit und 2.000 Euro für die beste Dissertation dotiert.

## BONFOR-Auszeichnungen

Die Medizinische Fakultät zeichnete beim BONFOR-Symposium 2013 erneut die besten Projekte exzellenter Nachwuchsforscher aus. Der BONFOR-Forschungspreis ist insgesamt mit 5.000 Euro dotiert.

### SciMed-Promotionsstipendium:

Der erste Preis ging an Carola **Hertrich**, Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie, und Theodor **Rüber** von der Klinik für Epileptologie.

Den zweiten Preis erhielten Barbara **Heinemann**, Institut für Humangenetik, und Kerstin **Rüenauer**, Institut für Pathologie, Abteilung für Prostatakarzinom-Forschung.

Der dritte Preis ging an Maren **Schmalenströr** vom Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie.

### Gerok-Stipendium:

Den ersten Preis erhielt Dr. med. Judith **Kohlmeyer**, Klinik und Polikli-

nik für Dermatologie und Allergologie, der zweite Preis ging an Dr. med. Isabel **Spier** vom Institut für Humangenetik und Dr. med. Boris V. **Stanzel** von der Universitäts-Augenklinik.

### Nachwuchsgruppe:

Als beste Nachwuchsgruppe wurde das Team von Dr. med. Sebastian **Zimmer**, Medizinische Klinik und Poliklinik II, für die Untersuchung „Bedeutung des Toll-like-Rezeptor 3 in der Atherogenese“ ausgezeichnet.

Im Förderinstrument „Nachwuchsgruppen“ wurden darüber hinaus Dr. med. Laura **Maintz** (Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie) und Dr. Elizabeth **Matthews** (Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie) mit dem zweiten Preis ausgezeichnet.

Verschiedenste Förderansätze ermöglichen eine durchgängige Unterstützung exzellenter junger Forscher von der Promotion über die Gründung einer Nachwuchsgruppe bis hin zu klinischen Studien. Großen Stellenwert hat auch die Frauenförderung: Nach einer Babypause erhalten Wissenschaftlerinnen von BONFOR Unterstützung beim Wiedereinstieg in den Forschungsbetrieb.

Das Else Kröner-Forschungskolleg Bonn bietet ein strukturiertes fachärztliches Ausbildungsprogramm für junge Ärztinnen und Ärzte. Auch die im SciMed-Promotionskolleg geförderten Doktoranden stellten beim BONFOR-Symposium ihre Forschungsergebnisse vor.

## IMPRESSUM **forsch/Bonner Universitäts-Nachrichten**

herausgegeben im Auftrag des Rektorats der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn vom Dezernat Hochschulkommunikation

**Leiter:**  
Dr. Andreas Archut (verantwortlich)  
Poppelsdorfer Allee 49, 53115 Bonn  
**Telefon** 0228/73-7647  
**Fax** 0228/73-7451  
**E-Mail** [forsch@uni-bonn.de](mailto:forsch@uni-bonn.de)

**Redaktion**  
Ulrike Eva Klopp unter Mitarbeit von:  
Dr. Andreas Archut, Johannes Seiler

**Layout**  
Wolfgang Bialek

**Titel**  
Ulrike Eva Klopp

**forsch online und Archiv**  
[www.forsch.uni-bonn.de](http://www.forsch.uni-bonn.de)  
**Umsetzung:** Triantafillia Keranidou

**Druck & Anzeigenverwaltung**  
Köllen Druck+Verlag  
Ernst-Robert-Curtius-Str. 14  
53117 Bonn-Buschdorf  
Tel.: 0228/98982-0  
Fax: 0228/98982-22  
E-Mail: [druckverlag@koellen.de](mailto:druckverlag@koellen.de)

**Auflage:** 15.000

Für Mitglieder der Universitätsgesellschaft Bonn – Freunde, Förderer, Alumni. e.V. ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

# Meldungen

## Katholisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Ulrich **Berger**, Alttestamentliches Seminar, wurde in den Beirat des ICALA-Stipendienwerks Lateinamerika – Deutschland e.V. zur Förderung des Austauschs berufen.

## Evangelisch-Theologische Fakultät

Prof. Dr. Wolfram **Kinzig** wurde zum Stellvertretenden Vorsitzenden des Evangelisch-Theologischen Fakultätentages gewählt.

## Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät

Wiss. Mitarbeiter Dr. Michael **Böhm** wurde mit Wirkung vom 25. November 2013 für drei Jahre zum Juniorprofessor W1 für Angewandte Mikroökonomik/BWL ernannt.

Dr. Xianhua **Hu**, BGSE, ist mit Ablauf des November 2013 als Juniorprofessorin W1 ausgeschieden.

Juniorprofessor Dr. Nikolas Moritz **Kuhn**, Volkswirtschaftslehre/Makroökonomik, wird vom 1. Januar bis 30. Juni beurlaubt, sein Dienstverhältnis um diese Zeit bis zum 30. September 2016 verlängert.

Prof. Dr. Daniel **Zimmer**, Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht, erhielt den Deutschen Wirtschaftsbuchpreis 2013. Die Jury würdigte sein Buch „Weniger Politik!“ als Kontrapunkt gegen das Eingreifen der Politik in Märkte und Lebensbereiche.

Ein Autorenteam aus Professoren und Doktoranden der Volkswirtschaft erhielt den „SOEP Best Publication Prize“: Anke **Becker**, Thomas **Deckers**, Prof. Dr. Thomas **Dohmen**, Prof. Dr. Armin **Falk** und Fabian **Kosse**. Gewürdigt wurde ihre unter 115 ausgewählte Publikation auf Basis von Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP).

## Medizinische Fakultät

Dr. Andrea **Ablasser**, Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie, erhielt den Jürgen-Wehland-Preis 2013. Der mit 5.000 Euro dotierte Nachwuchspreis gilt ihrer Arbeit zu den Mechanismen, mit denen das

menschliche Immunsystem Krankheitserreger erkennt. Ziel ist die therapeutische Nutzung.

Prof. Dr. Michael T. **Heneka**, interdisziplinäres Klinisches Behandlungs- und Forschungszentrum für neurodegenerative Erkrankungen am Universitätsklinikum und Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) Bonn, erhielt den Alzheimer-Forschungspreis 2013 der Hans und Ilse Breuer-Stiftung. Er teilt sich den mit 100.000 Euro dotierten Preis mit Prof. Dr. Dieter Edbauer (DZNE München). Heneka ist weltweit führend auf dem Gebiet der Neuroinflammation und kombiniert erfolgreich klinische und Grundlagenforschung.

Prof. Dr. Veit **Hornung**, Molekulare Medizin, wurde zum Universitätsprofessor W3 ernannt.

Dr. René **Hurlemann**, Oberarzt und Nachwuchsgruppenleiter, ist seit November 2013 als Universitätsprofessor W2 für Medizinische Psychologie am Zentrum für Nervenheilkunde tätig.

Dr. Déirdre **Mahkorn**, Oberärztin an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, wurde für ihre kostenlosen gruppentherapeutischen Interventionen in der von ihr gegründeten ersten Lampenfieberambulanz für Berufsmusiker in Deutschland geehrt: Sie erhielt von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde (DGPPN) und dem Aktionsbündnis Seelische Gesundheit einen Anerkennungspreis.

Oberarzt Dr. Wilhelm **Röll** ist seit November 2013 als Universitätsprofessor W2 für Herzchirurgie mit Schwerpunkt kardiale Zellersatztherapie tätig.

## Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Solvay **Gerke-Evers**, Institut für Orient- und Asienwissenschaften/Zentrum für Entwicklungsforschung, wird vom 1. August 2014 bis 31. Juli 2017 für eine Gastprofessur an der Universität Brunei Darussalam beurlaubt.

Michael **Klevenhaus**, Lehrbeauftragter für Schottisch-Gälisch an der Abt. Keltologie, wurde als erster Ausländer von der schottischen Regierung

mit dem Scottish Gaelic Award in der Kategorie Internationales ausgezeichnet.

Dr. Matthias **Koch**, Institut für Geschichtswissenschaft, wurde zum Akademischen Direktor ernannt.

Prof. Dr. Klaus P. **Schneider**, Angewandte Englische Sprachwissenschaft, wurde zum Präsidenten des Deutschen Anglistenverbandes gewählt. Seine Amtszeit beträgt drei Jahre, wichtige Ziele sind ihm Nachwuchsförderung und Darstellung des Faches in der Öffentlichkeit.

Nele **Schröder**, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, wurde zur Akademischen Rätin ernannt.

Dr. Wolfgang **Will**, Akademischer Oberrat am Institut für Geschichtswissenschaft, tritt Ende Februar in den Ruhestand.

## Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Dr. Delphine **Christin**, TU Darmstadt, wurde mit Wirkung vom 1. Februar für drei Jahre zur Juniorprofessorin W1 ernannt.

Prof. Dr. Michael **Clausen**, Institut für Informatik, tritt Ende Februar in den Ruhestand.

Dr. Markus **Cristinziani**, Physikalisches Institut, wurde mit einem Heisenberg Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet.

Dr. Margerita **Disertori**, Université de Rouen/Frankreich, wurde zur Universitätsprofessorin W2 am Hausdorff Center for Mathematics ernannt.

Prof. Dr. Gerd **Faltings**, Direktor des Max Planck Instituts für Mathematik, erhielt für seine bahnbrechenden Arbeiten zur Algebraischen Geometrie und Zahlentheorie den King Faisal International Prize for Science 2014, dotiert mit 150.000 Euro.

Dr. Matthias Benedikt **Hullin**, wissenschaftlicher Mitarbeiter am MPI, wurde mit Wirkung vom 1. November 2013 für fünf Jahre zum Universitätsprofessor W2 für Digital Material Appearance am Institut für Informatik III ernannt.

Prof. Dr. Ulrich **Jaehde**, Pharmazeutisches Institut/Klinische Pharmazie, hat gemeinsam mit Prof. Dr. Petra Thürmann von der Universität Witten-Herdecke für ihr Projekt „Arzneimittel-

sicherheit in Alten- und Pflegeheimen“ den mit 5.000 Euro dotierten 1. Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen 2013.

Prof. Dr. Rudolf **Maier**, Forschungszentrum Jülich/Institut für Kernphysik, tritt Ende Februar in den Ruhestand.

Prof. Dr. Ulf-G. **Meißner**, Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik und Dekan seiner Fakultät, erhält in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen eine der drei diesjährigen Beller Lectureships der American Physical Society (APS). Der Dozentenpreis geht an herausragende Physiker aus aller Welt und ist mit einer Vortragseinladung zu einer APS-Tagung verbunden.

Dr. Gunnar **Mertler**, Akademischer Direktor am Institut für Strahlen- und Kernphysik, tritt Ende Februar in den Ruhestand.

Dr. Michael **Neugebauer**, Akademischer Oberrat in der Pharmazeutischen Chemie I, trat Ende Dezember 2013 in den Ruhestand.

Prof. Dr. Benjamin **Schlein**, Angewandte Mathematik, ist ausgeschieden, um an der Universität Zürich/Schweiz tätig zu werden.

Prof. Dr. Peter **Scholze** erhielt den mit 10.000 US-Dollar dotierten SASTRA Ramanujan Prize. Diesen vergibt die Shanmuga Arts, Science, Technology & Research Academy (SASTRA) in Thanjavur, Tamil Nadu/Indien jährlich an junge herausragende Mathematiker. Prof. Scholze ist mit 26 der bisher jüngste Preisträger.

Juniorprofessor Dr. Carsten **Urbach** wurde zum Universitätsprofessor W2 für Theoretische Physik ernannt.

#### Landwirtschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Ernst **Berg**, Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik, tritt Ende Februar in den Ruhestand.

Dr. Udo Adalbert **Bremer**, Akademischer Oberrat am Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik, wurde zum Akademischen Direktor ernannt.

Dr. Gerd-Christian **Maack**, Institut für Landtechnik, wurde zum Akademischen Rat ernannt.

Juniorprofessor Dr. Björn **Waske**, Institut für Geodäsie und Geoinfor-

mation, ist ausgeschieden, um an der Freien Universität Berlin tätig zu werden.

#### Forum Internationale Wissenschaft

Dr. David **Kaldewey**, wissenschaftlicher Mitarbeiter, wurde mit Wirkung vom 1. Januar für die Dauer von drei Jahren zum Juniorprofessor W1 für Wissenschaftsforschung und soziologische Theorie ernannt.

#### Verstorben

Dr. Richard Martinus **Emge**, em. Professor der Soziologie, ist am 14. November im Alter von 92 Jahren verstorben. 1966 habilitierte er sich in Soziologie an der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät und wurde auf einen Lehrstuhl an der PH Rheinland berufen. Seit 1969 Honorarprofessor, wurde er 1973 auf ein Ordinariat der Philosophischen Fakultät berufen und gründete das Seminar für Soziologie.

Dr. Wilfred **Geominy**, Akademisches Kunstmuseum – Antikensamm-



... Führungsverantwortung übernehmen.

#### Die Managementkarriere bei ALDI SÜD.

##### Für alle, die nach der Hochschule beruflich Großes vorhaben.

Sie geben sich mit bescheidenen Aufgaben nicht zufrieden und wollen so schnell wie möglich durchstarten. Ein Plan, der sich bei ALDI SÜD in die Tat umsetzen lässt – mit einem Einstieg als Regionalverkaufsleiter. Nach einem einjährigen Training on the Job erwarten Sie vielseitige Managementaufgaben und die Verantwortung für circa sechs Filialen mit mindestens 50 Mitarbeitern. Entscheiden Sie sich für weniger Einschränkung und mehr Selbstständigkeit. Für weniger Monotonie und mehr Abwechslung. Für weniger Reagieren und mehr Agieren. Für weniger Vorurteile und mehr Vorteile. Mehr unter [karriere.aldi-sued.de](http://karriere.aldi-sued.de)

Um Ihnen den Lesefluss zu erleichtern, beschränken wir uns auf männliche Bezeichnungen. Bewerberinnen sind uns selbstverständlich gleichermaßen willkommen.

Einfach. Erfolgreich.  
[karriere.aldi-sued.de](http://karriere.aldi-sued.de)



lung, ist am 16. November 2013 im Alter von 66 Jahren kurz nach Verabschiedung in den Ruhestand verstorben. Als Kustos engagierte er sich 25 Jahre lang dafür, das Museum über die Fakultät und die Universität hinaus bekannt zu machen.

Dr. Hans-Martin **Buchmann**, em. Professor am Seminar für Englische Sprache und ihre Didaktik, ist am 2. Dezember 2013 im Alter von 93 Jahren verstorben.

Dr. Raymund **Kottje**, em. Professor am Historischen Seminar, ist am 13. Dezember 2013 kurz vor Vollendung des 87. Lebensjahres verstorben. Der ehemalige Direktor der Abteilung für Historische Hilfswissenschaften und Archivkunde wirkte zugleich als Chronist und Archivar der Universität.

Dr. Nikolaus **Himmelmann-Wildschütz**, em. Professor für Klassische Archäologie, Institut für Archäologie und Kulturanthropologie, ist am 19. Dezember 2013 kurz vor seinem 85. Geburtstag verstorben. Er kam 1966 an die Universität Bonn, hier leitete er bis zu seiner Emeritierung 1994 das Archäologische Institut und das

dank ihm wieder regelmäßig zugängliche Akademische Kunstmuseum.

Karolin **Köller**, Bachelorstudentin der Philosophie und Germanistik und Magister Evangelische Theologie, ist im Dezember 2013 verstorben.

Dr. Klaus **Dietz**, em. Professor für Theoretische Physik, ist am 17. Januar im Alter von 79 Jahren verstorben. Von 1969 bis 2000 am Physikalischen Institut tätig, fanden seine Ergebnisse in Hochenergiephysik und Quantenoptik international große Beachtung.

### Zu Gast über die Alexander von Humboldt-Stiftung (AvH)

Forschungspreisträger Prof. Dr. Rainer **Blatt**, Universität Innsbruck/Österreich, bei Prof. Dr. Dieter Meschede am Institut für Angewandte Physik;

Humboldt-Preisträger Prof. Dr. Karsten **Grove**, University of Notre Dame/USA, bei Prof. Dr. Werner Ballmann am Mathematischen Institut;

Forschungsstipendiat G. Anthony **Bruno**, University of Toronto/Kanada, bei Prof. Dr. Markus Gabriel, Philosophie;

Georg Forster-Forschungsstipendiat Prof. Dr. Jose Antonio Caro **John**, Pontificia Universidad Catolica de Peru, Lima, bei Prof. Dr. Urs Kindhäuser, Strafrecht.

### Bröckemännchen-Preis 2014

Prof. Dr. Dieter **Engels**, Präsident des Bundesrechnungshofs und Vorsitzender des Hochschulrats der Universität Bonn, wurde durch den Bonner Medienclub mit dem „Bröckemännchen“ 2014 ausgezeichnet. Er geht an Menschen, die engagiert, entschlossen und mit Mut zur eigenen Meinung „wider den Stachel locken“. Die Laudatio hielt Rektor Prof. Dr. Jürgen Fohrmann.

### Korrektur:

In forsch 4-2013 vermeldeten wir (S. 44), dass Privatdozent Dr. Bernard Metsch bei der Eröffnung des Akademischen Jahres den Preis der Deutsche Telekom Stiftung erhielt. Dr. Metsch gehört dem Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik an, nicht dem Physikalischen Institut.

## Aus Technik und Verwaltung

### 25. Dienstjubiläum

Birgit **Müller**, Stabsstelle Umweltlabor, am 1. Dezember 2013

Michael **Kohl**, Institut für Zelluläre und Molekulare Botanik, am 1. Dezember 2013

Dirk **Handwerk**, Steinmann-Institut, am 3. Dezember 2013

Brigitte **Schmitt**, Universitäts- und Landesbibliothek, am 2. Januar

Ursula **Sondermann**, Institut für Internationales Privatrecht, am 2. Januar

Monica **Tucholla-Haas**, Institut für Organischen Landbau, am 16. Januar

Christa **Herwix-Bois**, Dezernat 6/ Internationales, am 23. Januar

Stephan **Knauf**, Institut für Tierwissenschaften/Tiernahrung, am 28. Januar

Jürgen **Hansen**, Universitäts- und Landesbibliothek, am 2. Februar

Stephan **Krings**, Abteilung 4.1/ Zentrale Serviceaufgaben, am 12. März

Karin **Bois**, Institut für Zellbiologie, am 15. März

Georg Dieter **Ludwig**, Experimentelle Physik, am 16. März

### 40. Dienstjubiläum

Birgit **Hoffmann-Mohamad**, Universitäts- und Landesbibliothek, am 11. November 2013

Heinz **Hennes**, Abteilung 4.1/Zentrale Serviceaufgaben, am 26. Dezember 2013

Siegfried **Rieden**, Arbeitsbereich Sprache und Kommunikation, am 1. Januar

Helene **Linke-Kaplan**, Abteilung 4.1/ Zentrale Serviceaufgaben, am 27. Januar

Barbara **Reichwein-Roderburg**, LIMES/Molekulare Biomedizin, am 31. Januar

Claus **Schmidt**, Institut für Anorganische Chemie/Kekulé-Institut für Organische Chemie und Biochemie, am 1. Februar

Hans **Gloμμ**, Abteilung 4.3/Technik, 4. März

### Abschied in den Ruhestand

Alice **Lindner**, Argelander-Institut für Astronomie/Sternwarte, am 30. November 2013

Kathleen **Schrüfer**, Argelander-Institut für Astronomie/Astrophysik, am 30. November 2013

Elisabeth **Danne**, Argelander-Institut für Astronomie/Sternwarte, am 31. Dezember 2013

Katharina **Schirop**, Institut für Anorganische Chemie, am 31. Januar

Christiane **Technau**, Dekanat Landwirtschaftliche Fakultät, am 31. Januar

Erika **Bädorf**, Abteilung 4.1/Zentrale Serviceaufgaben, am 28. Februar

John **Harlow**, Helmholtz-Institut für Strahlen- und Kernphysik, am 28. Februar

#### Verstorben

Liliana **Modica-Schmitt** ist am 8. Dezember 2013 im Alter von 64 Jahren verstorben. Sie gehörte der Universität Bonn seit 1979 an und war zuletzt als Büroangestellte in der Abteilung für Romanische Philologie tätig.

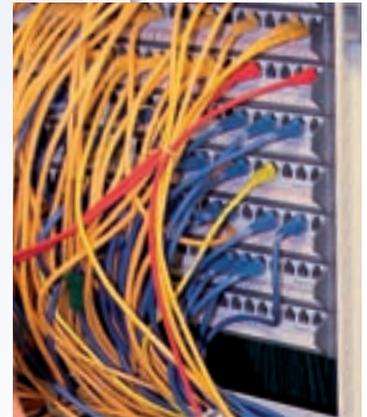
## Bilderrätsel:

### Wozu gehört dieser Fotoausschnitt?

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir jeweils zwei Eintrittskarten für das WOKI in der Oxfordstraße, die Bonner Kinemathek mit Spielorten in der Brotfabrik Beuel und dem Rheinischen Landesmuseum sowie eine Vorstellung aus der Reihe „NeunMalKlug“ im Eendenicher Haus der Springmaus.

Wir bedanken uns herzlich bei den drei Spendern, die der Uni über Veranstaltungskooperationen verbunden sind.

Lösungen bitte bis zum 30. März per E-Mail an: [forsch@uni-bonn.de](mailto:forsch@uni-bonn.de)



## Vorgestellt



**Prof. Dr. Markus Essler**  
Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Markus Essler (Jg. 1968) ist neuer Direktor

der Klinik für Nuklearmedizin des Universitätsklinikums Bonn als Nachfolger von Prof. Dr. Hans-Jürgen Biersack. Von 1989 – 1995 studierte er Humanmedizin an der LMU München und wurde 1996 ebendort mit magna cum laude promoviert. Seine akademische Ausbildung führte ihn u.a. zwei Jahre an das Sanford Burnham Medical Research Institute / San Diego (USA). Bereits dort entwickelte er neue, ganz spezifische Krebstherapien. Er habilitierte sich 2004 an der LMU München für Klinische Pathophysiologie und 2010 für Nuklearmedizin an der TU München. Zuletzt war er Oberarzt in der Nuklearmedizin am Klinikum rechts der Isar der TU München. Die Bonner Klinik will Prof. Essler als größtes Schilddrüsenzentrums der Region etablieren.

**Prof. Dr. Bernhard Ketzer**  
Math.-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Bernhard Ketzer (Jg. 1968) wurde auf die W2-Professur für Experimentalphysik/Hadronenphysik berufen. Er studierte Physik an der TU München und wurde dort 1998 mit einer Arbeit über Laserspektros-



kopie von metastabilem antiprotonischen Helium mit Auszeichnung promoviert. Es folgte ein dreijähriger Aufenthalt als Research Fellow am

Europäischen Labor für Teilchenphysik CERN in Genf/Schweiz, bevor er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die TU München zurückkehrte und dort von 2007 bis 2013 als Junior Principal Investigator am Exzellenzcluster Origin and Structure of the Universe forschte. Einen Ruf an die Universität Gießen auf eine W3-Professur für Experimentalphysik lehnte er 2010 ab. Forschungsschwerpunkte: Struktur und Anregungsspektrum von Hadronen sowie Entwicklung von hochauflösenden Detektoren zum Teilchennachweis.



**Prof. Dr. Florian Radvan**  
Philosophische Fakultät

Dr. Florian Radvan (Jg. 1973) wurde auf die W2-Professur für Fachdidaktik Deutsch berufen. Er studierte Germanistik, Anglistik und Komparatistik an den Universitäten Bayreuth, Norwich und Bonn. Promoviert wurde er 2001 an der University of East Anglia (Norwich) in Neuerer deutscher Literaturwissenschaft. Nach Tätigkeit an der PH

Karlsruhe Referendariat für die Fächer Deutsch und Englisch. Anschließend Studienrat an einem Gymnasium in Leverkusen sowie abgeordneter Lehrer an der Ruhr-Universität Bochum (2010-2013). Seit 2008 auch Autor, Herausgeber und Berater für Schulbuchverlage. Forschungsschwerpunkte: Literaturdidaktik, Lehr- und Lernmittel im Deutschunterricht, Theater/szenisches Spiel, Schreibkompetenz.



**Prof. Dr. Matthew Smith**  
Math.-Naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Matthew Smith (Jg. 1978) wurde zum Professor für Informatik ernannt. Sein Studium der Technischen Informatik schloss er 2003 an der Universität Siegen mit Auszeichnung ab. An der Philipps-Universität Marburg verfasste er seine Promotion, die er 2008 ebenfalls mit Auszeichnung abschloss. 2009 wurde die Arbeit von der Gesellschaft zur Förderung des Forschungstransfers (GFFT e.V.) mit dem Dissertationspreis ausgezeichnet. Zuletzt hatte er die Professur für Distributed Computing & Security an der Leibniz Universität Hannover inne. An der Universität Bonn und im Fraunhofer-Institut FKIE wird Prof. Smith zu Fragen der Sicherheit und Bedienbarkeit von Computersystemen forschen.

Fotos: Rolf Müller/Universitätsklinikum, Laura Ketzer, ARTfoto-Labor, Fraunhofer FKIE

## Last but not least



Foto: Volker Lammert

▲ Willi Boltersdorf verrät schon das diesjährige Motto der Uni für den Rosenmontagszug: „Es gibt immer etwas zu bauen“. Dann hat der neue Uni-Wagen Premiere – noch wartet er auf die weitere Gestaltung.

Willi Boltersdorf leitet die „Stabsstelle Projekte“ in der Abteilung Zentrale Serviceaufgaben/Dezernat Liegenschaften. Seine Alltagsthemen sind Ersatzparkraum für die gesperrte Uni-Tiefgarage, Hausmeisterorganisation, Behördenfahrerlaubnis und vor allem die Parkraumbewirtschaftung. Außerdem treibt ihn derzeit ein sehr rheinisches Projekt um.

**Herr Boltersdorf, was ist am 3. März in Bonn los?**

Rosenmontag!

**Und was haben Sie damit zu tun?**

Ich war 2013 zum ersten Mal im Fußvolk dabei, als die Uni sich frei nach Asterix und Obelix als das trotzige gallische Dorf präsentiert hat. Als ich gefragt wurde, ob ich unseren nächsten Auftritt beim Rosenmontagszug mit organisieren will, habe ich spontan ja gesagt.

**Spätestens beim dritten Mal ist im Rheinland etwas Tradition. Wie hat sich die Uni darauf eingestellt?**

Rektor und Kanzler tragen die Idee und fahren selbst verkleidet auf unserem Wagen mit. Ich finde es gut, dass die Uni sich auch so zu ihrer Stadt bekennt. Dass wir nun einen eigenen Wagen haben, macht Vieles leichter.

**Was war vorher das Problem?**

Hektik. Bisher hatte die Uni einen Wagen gemietet und unser Team musste warten, bis der vom Einsatz beim Bad Godesberger Zug zurückkam. Da blieb gerade der Rest vom Sonntag, um Montagmorgen mit kompletter Motto-Deko und Wurfmaterial startbereit zu sein. Und natürlich durfte nichts dauerhaft verändert werden. Ich konnte einen ehemaligen Prinzenwagen aus der Eifel auftreiben, der wegen Platznot abzugeben war. Diesen haben wir für unseren Bedarf umgebaut.

**Was haben Sie gemacht?**

Die überwiegenden Umbauarbeiten liefen in Eigenleistung: Die Schreiner- und Malerwerkstatt waren aktiv, wir haben jetzt neue Aufbauten und viel Stauraum, unsere Dezernentin Frau Kornmesser steuert einen selbstgenähten Vorhang bei. Und für Einbauten hat Herr Wisskirchen, Schlosser im Helmholtz-Institut für

Strahlen- und Kernphysik, einen massiven Eisenrahmen gebaut. Für Beschallung und Beleuchtung sorgt die Veranstaltungstechnik. Durch den TÜV ist das alles, jetzt gibt eine Künstlerin dem Wagen den letzten Schliff. Drei gleich bleibende Seiten sollen als „Gesellschaftswagen“ sofort zeigen, wer wir sind, die Front ist für das jeweilige Motto. Ein Stellplatz konnte dank der Unterstützung des Dekans der Landwirtschaftlichen Fakultät gewonnen werden, und die Versuchsgüter stellen Traktor und Fahrer. Nun müssen wir den Wagen am Karnevalsfreitag „nur“ noch mit Wurfmaterial beladen: Kamelle und Motto-Enten.

**Die werden ja schon zu Sammlerexemplaren: Mit Barett, mit Gallierhelm – was tragen sie diesmal?**

Einen Bauhelm. Unser Motto 2014 ist „Uni Bonn – es gibt immer etwas zu bauen“.

**Seit wann haben Sie für den Rosenmontag geplant und gewerkelt?**

Seit letztem Frühjahr. Für die Feinheiten kurz vor Tag X sorgt Sabine Seyfert, unsere Organisations-Pionierin der ersten beiden Jahre.

**Sind Sie mit auf dem Wagen?**

Natürlich! Wie alle anderen mit Bauhelm, blauer Latzhose und kariertem Hemd.

**Ist Ihnen Karneval in die Wiege gelegt, und als was sind Sie als Kind gegangen?**

Ich bin Rheinländer! Und als was geht ein Junge: Cowboy, Indianer...

**Warum sollten auch Nicht-Rheinländer und Karnevalsflüchtlinge wenigstens einmal mitgemacht haben – und was sollten sie unbedingt dabei haben?**

Um zu erleben: Es gibt wirklich eine fünfte Jahreszeit! Gute Laune, warme Kleidung, heiße Getränke.

**Und am Aschermittwoch ist alles vorbei?**

Siehe oben: Nach dem Umzug ist vor dem Umzug!

**Aber erstmal: „Bonn Alaaf – Uni Alaaf – Bauarbeiter Alaaf“!**

ULRIKE EVA KLOPP

# bonnjour

Das Magazin für Bonn & die Region



## Lesen Sie Bonn von einer anderen Seite:

Monatlich Infos, Fakten und Hintergrundberichte zu Kunst, Politik, Kultur, Freizeit und Gastronomie.

Sie haben Interesse an einem Abonnement? Sie möchten Ihr Unternehmen in Form einer Anzeige präsentieren?  
Wir beraten Sie gerne und freuen uns auf Ihren Anruf! Tel.: 02 28/9 89 82 82 · [www.bonnjour.de](http://www.bonnjour.de)

# Rhein-Sieg-Halle

## Veranstaltungshighlights 2014

09.03.2014 (So)

### Bibi Blocksberg Das Musical

Cocomico Theater &  
Medienproduktion, Köln



11.04.2014 (Fr)

### Veronika der Lenz ist da

Die Comedian Harmonists.

Theater/Komödie am  
Kurfürstendamm, Berlin



15.03.2014 (Sa)

### Pe Werner in Concert

mit dem WDR  
Rundfunkorchester und  
der WDR Big Band



03.05.2014 (Sa)

### Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker

The South American Getaway



30.03.2014 (So)

### Konrad Beikircher

Bayo BONGO - Die 50er wie  
sie wirklich waren



09.05.2014 (Fr)

### My Fair Lady

Mit Peter Millowitsch

Kammeroper Köln



TICKETS IN ALLEN BEKANNTEN VORVERKAUFSTELLEN,  
KARTENTELEFON: 02405 – 40860, WWW.RHEIN-SIEG-HALLE.DE,  
TOURIST INFORMATION IM ICE-BAHNHOF SIEGBURG UND STADTMUSEUM SIEGBURG.

